Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Ausgabe A
95. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 42 u. 43

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2,— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 55 — Sonnabend, 6., / Sonntag, 7. März — 1943

Grenadier-Sturm auf Slawiansk

Ausweitung der Abwehrfront westlich Kursk — Anhaltend schwere Kämpfe im Raum Orel

Berlin, 6. März. Bei der Erstürmung der Industriestadt Slawiansk, durch deren Fall unsere Truppen ihre Front am Donezufer auf über 250 km Breite erweitern konnten, brachten die Angriffe einer brandenburgischen Panzerdivision die Entscheidung. Sie stieß aus dem Raum südlich Slawiansk vor und umfaßte die Stadt zuerst in weitem Bogen von Westen her.

Trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gelang es Teilen der Division, den Suchoj-Torez, einen Nebenfluß des Donez, zu erreichen und nordwestlich Slawiansk die große Straße nach Isjum zu sperren. Alle Versuche der Sowjets, diese für sie lebenswichtige Nachschubverbindung wieder aufzubrechen, mißlangen.

In der Nacht zum 28. Februar stießen zwei weitere Kampfgruppen der Division nach Osten vor, um den Ring vollends zu schließen. In harten Häuserkämpfen mußten zunächst zwei größere Ortschaften genommen werden. Hierbei wurde eine sowjetische Schützendivision mitsamt ihren schweren Waffen vernichtet. Am folgenden Tage vollendeten die brandenburgischen Panzer die Umfassung, stürmten die Stadt und brachen damit den Eckpfeiler aus der bolschewistischen Donez-Front heraus.

Am 4. März säuberten unsere Truppen im weiteren Vordringen Lissitschansk sowie zahlreiche weitere Ortschaften am südlichen Donezufer, zwischen der Flußschleife westlich Woroschilowgrad und dem Knie südlich Charkow von noch haltenden feindlichen Kräften.

Die Einkesselung südlich Charkow

Im Verlauf dieser Kämpfe wurden wieder mehrere Sowjetpanzer vernichtet. Die weit hinter der Front im Raum südlich Charkow eingekesselte bolschewistische 3. Panzerarmee unternahm mehrfach vergeblich Ausbruchsversuche. Stattdessen preßten unsere Truppen die bolschewistischen Verbände noch weiter zusammen und vernichteten am Rande des Kessels einige abgesprengte feindliche Kampfgruppen.

Durch die Vorstöße, die der Feind zur Entlastung seiner gefährdeten Donezfront im Raum westlich Kursk führte, griffen die Abwehrkämpfe in diesem Gebiet auf weitere Frontteile über. Obwohl die Bolschewisten bei ihren zahlreichen Angriffen starke Infanterie- und Panzerkräfte einsetzten, wurden sie abgewiesen.

Unsere Luftwaffe unterstützte trotz schlechten Flugwetters und zeitweiligen Schneegestöbers die Heerestruppen. Unermüdlich starteten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zu Luftangriffen gegen die Angriffsspitzen und Bereitstellungen des Feindes. Fünf marschierende sowjetische Kompanien, 18 Panzer und über 60 Fahrzeuge wurden durch Fliegerbomben zerschlagen.

Der Abwehrkampf bei Orel

Nordwestlich Orel geht der erbitterte, durch Nässe und Schneesturm erschwerte Abwehrkampf mit unverminderter Härte weiter. Am 4. März mußten unsere Truppen wieder zahlreiche Angriffe des Feindes, darunter einige von Divisionsstärke, zurückschlagen. Sie schossen dabei fünf Sowjetpanzer ab. Die beste Hilfe war hier für unsere Grenadiere die Artillerie, die mehrfach zum Angriff zusammengezogene feindliche Verbände schon in der Bereitstellung zerschlug.

Seit dem 4. Februar dauert nunmehr dieses erbitterte Ringen gegen die bolschewistischen Infanterie- und Panzermassen im Raum von Orel an. Erst griff der Feind im Süden an, dann auch von Osten und Norden. Seine heftigsten Stöße richtete er seit dem 22. Februar gegen die Nordwestflanke. Fortgesetzt warf er hier seine von zahlreichen Batterien und starken Fliegerkräften unterstützten Schützen-Divisionen und Panzer-Brigaden gegen die zäh und unerschütterlich gehaltenen deutschen Stellungen. Ununterbrochen im Kampf gegen die feindliche Uebermacht, schlugen die in diesem Abschnitt unter Führung von Generalleutnant von Scheele stehenden Divisionen der rheinisch-westfälischen 211. Infanterie-Division unter ihrem Kommandeur Generalleutnant Müller, und die märkische 208. Infanteriedivision unter Führung von Oberst von Schkieben, mit Unterstützung von Panzern, Sturmgeschützen und Flakverbänden alle Angriffe des Feindes zurück. In erbitterten Nahkämpfen und energischen Gegenstößen fügten sie den Bolschewisten Tag für Tag schwerste Verluste an Menschen und Waffen zu.

Im Raum von Rschew versuchten die Bolschewisten durch Vortreiben starker Stoßtrupps, die neue Lage zu klären. Sie hatten dabei durch Minenfelder und Feuerüberfälle beträchtliche Verluste. Alle gewaltsamen Erkundungen des Feindes scheiterten an der Wachsamkeit und der Kampfkraft der hier eingesetzten westfälischen, ostpreußischen und hamburgischen Grenadiere, und Gerät fielen in unsere Hand. Der Feind hatte hohe blutige Verluste.

An der Donezfront wurden zahlreiche Ortschaften zurückerobert, darunter die Stadt Lissitschansk. Das Hintergelände wurde gesäubert und mehrere versprengte Gruppen des Feindes zum Kampf gestellt und vernichtet. Die südlich Charkow eingeschlossene 3. sowjetische Armee steht, auf engstem Raum zusammengedrängt, vor ihrer Vernichtung. Auch am gestrigen Tage scheiterten Ausbruchsversuche.

Bei der Fortsetzung seiner Angriffe westlich Kursk und nordwestlich Orel erlitt der Feind wiederum schwerste Verluste.

Im Frontabschnitt zwischen Gshatsk und Ilmensee brachen zahlreiche örtliche Vorstöße und Angriffe im Abwehrfeuer zusammen. Beiderseits Staraja-Russja trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung mit massierten Kräften und unter Einsatz von Panzern und Schlachtfliegern zum Angriff an. Nach wechselvollen Kämpfen gelang es ebenfalls unter schwersten sowjetischen Verlusten, alle Angriffe abzuschlagen. Die Luftwaffe hatte an diesem Abwehrerfolg besonderen Anteil.

An der tunesischen Front herrschte gestern lebhafte Artillerie- und Spähtrupptätigkeit. Durch Sturz- und Tiefangriffe deutscher Fliegerverbände hatte der Feind erhebliche Verluste. Ein Kampffliegerverband griff in der vergangenen Nacht die Hafenanlagen von Philippeville an. Drei große Transportschiffe wurden getroffen.

Fernkampfflugzeuge warfen im Atlantik drei große Handelsschiffe in Brand. Die Schiffe blieben mit schwerer Schlagseite liegen.

Am gestrigen Tage drang ein USA.-Bomberverband nach Holland und in westdeutsches Gebiet ein. Durch Bombenwürfe hatte die Bevölkerung Verluste. Eine große Zahl holländischer Kinder wurde getötet. Jäger schossen zehn viermotorige Flugzeuge aus diesem Verband ab.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland und unternahmen Störflüge im Küstenbereich der Ostsee. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Umfassungsversuch zerschlagen

Zahlreiche Ortschaften an der Donezfront zurückerobert — Schwere Angriffe beiderseits Staraja-Russja abgeschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 5. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Starker Feind, der noch unter Ausnutzen des Eises die Nordflanke des Kubanbrückenkopfes zu umfassen versuchte, wurde in den letzten Tagen zerschlagen und im Zusammenwirken mit der Luftwaffe weiter in die Lagunen verfolgt. Mehrere hundert Gefangene und erhebliche Beute an Waffen

13 Schiffe mit 97 100 BRT versenkt

Der erste U-Boot-Erfolg im März

Führerhauptquartier, 5. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Unterseeboote kamen schon in den ersten Tagen des Monats zum Erfolg. 13 Schiffe mit 97 100 BRT wurden in schweren Kämpfen auf den Grund des Meeres geschickt, zwei weitere Schiffe wurden torpediert.

Der 200. Eichenlaubträger

SS-Standartenführer Witt aus Hohenlimburg erhält die hohe Auszeichnung

Berlin, 6. März. Der Führer verlieh dem SS-Standartenführer Fritz Witt, Regimentskommandeur in einer SS-Panzer-Grenadier-Division, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 200. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler."

SS-Standartenführer Witt erhielt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes bereits nach dem Abschluß des Westfeldzuges als SS-Sturmbannführer und Kommandeur des 1. Bataillons des SS-Regiments „Deutschland". Das Bataillon wurde am 27. 5. 1940 von starken englischen Panzern und Infanterie-Kräften angegriffen. Es gelang damals 10 feindlichen Panzern, die Stellung des Bataillons zu durchbrechen. Trotz Fehlens ausreichender Panzerwaffen leistete das Bataillon unter Führung seines Kommandeurs unerschütterlichen Widerstand, vernichtete neun der angreifenden Panzer und hatte damit die Hauptstoßkraft des Gegners gebrochen. Kurze Zeit später schuf SS-Sturmbannführer Witt durch einen Angriff seines Bataillons die Voraussetzungen für einen Erfolg des Regiments, bei dem insgesamt 20 000 Gefangene gemacht werden konnten.

Nunmehr wurde SS-Standartenführer Witt für die hervorragend tapfere und erfolgreiche Führung seines SS-Panzer-Regiments bei den Kämpfen zwischen Donez und Dnjepr mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

SS-Standartenführer Fritz Witt wurde am 27. Mai 1908 als Sohn des Kaufmanns Fritz W. in Hohenlimburg (Gau Westfalen-Süd) geboren. Nach Abschluß seiner Schulzeit kam er in eine kaufmännische Lehre und war später als Expedient und Korrespondent tätig. 1931 trat SS-Standartenführer Witt der NSDAP. und zugleich auch der Schutzstaffel bei. 1933 kam er zur Leibstandarte SS „Adolf Hitler" und wurde 1933 zum SS-Untersturmführer befördert. Den Polenfeldzug machte er als SS-Hauptsturmführer und Kompaniechef im SS-Regiment „Deutschland" mit. Als SS-Obersturmbannführer wurde er 1942 mit der Führung eines SS-Panzer-Grenadier-Regiments beauftragt und 1943 zum SS-Standartenführer befördert.

Zwei Geleitzüge erfolgreich angegriffen

Berlin, 6. März. Der Angriff deutscher Fernkampfflugzeuge gegen zwei feindliche Geleitzüge im hohen Atlantik erfolgte am 4. März mittags. Ein Frachter von etwa 7000 BRT erhielt einen schweren Bombentreffer kurz vor der Brücke. Unter starker Rauchentwicklung mußte das Schiff sofort stoppen und blieb mit schwerer Backbord-Schlagseite liegen. Begleitboote versuchten dem schwer beschädigten und sinkenden Schiff Hilfe zu leisten. Gleichzeitig erhielt ein Handelsschiff von etwa 8000 BRT einen Treffer dicht neben die Bordwand, der es so schwer mitnahm, daß der Frachter unmittelbar nach der Bombendetonation von einer großen Rauchwolke eingehüllt war. Ein dritter Transportdampfer von ebenfalls 8000 BRT wurde von einer Bombe so schwer getroffen, daß er aus der Kiellinie abdrehend stoppte. Etwa 30 Minuten später wurde dieses Schiff quer zur Fortrichtung des Geleitzuges von unseren Besatzungen gesichtet.

Panik in Londoner Luftschutzraum

Genf, 6. März. Der englische Minister für innere Sicherheit gab nach einer Reuter-Meldung bekannt, daß es infolge eines Unfalls in einem Londoner Luftschutzraum am Mittwochabend 178 Tote und 60 Verletzte gab. 2000 Personen befanden sich in dem Luftschutzraum, als eine Frau, die ein Kind auf dem Arm trug, auf der Treppe zum Schutzraum stolperte. In einer Minute waren bereits Hunderte von Personen im Gedränge übereinandergefallen. Die untersten erstickten. Das Unglück ereignete sich, obwohl in dem ganzen Bezirk überhaupt keine Bombe gefallen war.

Brasilianischer Truppentransporter versenkt

Rom, 6. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Tunis lebhafte Tätigkeit von Artillerie und Aufklärungsabteilungen. Die Häfen von Bougie und Philippeville wurden von unseren Flugzeugen angegriffen.

Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf Neapel, Salerno sowie San Vitaliano ab und verursachten leichte Schäden. Sechs Tote und zehn Verletzte in San Vitalinano.

Ein Flugzeug stürzte, von der Bodenabwehr getroffen, bei Latina (Benevento) ab.

Im südlichen Atlantik versenkte eines unserer U-Boote unter dem Kommando von Kapitänleutnant Roberto Rigoli einen brasilianischen Truppentransporter von 7000 BRT. und ein nordamerikanisches Motorschiff von 12 000 BRT.

Um den höchsten Preis

Wir haben voller Ernst und Schicksalsgewißheit längst erkannt, daß dieser Krieg in jenem Sinne ein wahrhaft totaler Krieg ist, als er unseren totalen Einsatz und unsere totale Bewährung unabdingbar fordert. Wir müssen ihn mit den Waffen und in einem tieferen Sinne mit der Kraft unseres Glaubens, mit der Härte unserer Herzen und mit der Gewalt unseres Fanatismus durchstehen und gewinnen.

Das Schicksal hat uns Deutschen noch nie etwas geschenkt, und wenn wir wähnten, uns selber etwas schenken und ersparen zu können, so wurden wir um so tiefer ins Unglück und ins Verderben gestürzt. Wir wissen das aus unserem furchtbaren Geschick vor fünfundzwanzig Jahren. Und nur, weil sie bereit war, den ganzen Einsatz zu leisten, konnte die kämpfende nationalsozialistische Bewegung, hart und unerbittlich und kompromißlos in ihrem Kampfe, die große Schicksalswende erzwingen. Sie hatte durch ihren bedingungslosen, aber ganzen Einsatz dem deutschen Volke den neuen Aufstieg aus vermeintlich unentrinnbarem Untergang ehrlich vom Schicksal verdient.

In diesem Kriege nun geht es um den höchsten Preis: um das Leben des gesamten Volkes, um die Kinder und die ganze Zukunft und um die endliche deutsche Erfüllung. Dieser Preis freilich wird nicht durch Halbheiten gewonnen, sondern nur durch den höchsten Einsatz. Das wissen wir, und darum sind wir stark und hart genug, mit Fanatismus und Glauben unseren Weg durch die rasenden Feuer des Krieges zu gehen und die totale Bewährung zu erbringen.

Nahöstliches Mosaik

(Von unserem ständigen Orientmitarbeiter)

Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Bolschewismus seine Expansionsbestrebungen im Nahen Osten mit Riesenschritten vorwärts treibt. Die Ernennung Soheilis zum iranischen Ministerpräsidenten war das erste Signal für die verstärkte politische Tätigkeit der Sowjets. Einige damit in Verbindung stehende innerpolitische Maßnahmen im Iran zeigen Moskaus festen Willen, diesmal nicht wieder vor englischen und amerikanischen Machtansprüchen zurückzuweichen.

In den letzten Tagen ging die lange erkennbare Entwicklung zum Nachteil der Briten weiter. Die bedenklichste Meldung ist wohl die von der bevorstehenden Umspurung der iranischen und irakischen Bahnen auf die sowjetische Breitspur. Da die iranischen und irakischen Bahnen ausnahmslos zum Persischen Golf führen, braucht darüber nichts mehr gesagt zu werden. Die Sowjet-Union scheint auf dem besten Wege zu sein, den alten Traum des Moskowiterreiches nach einem Ausgang in den indischen Ozean zu verwirklichen.

Man behauptet nicht zuviel, wenn man das Gelingen der sowjetischen Absicht als den ersten Schritt auf dem Wege zur Ausschaltung der englisch-amerikanischen Macht im Nahen Osten betrachtet. Niemand wird im Ernst die großen Auswirkungen einer bolschewistischen Festsetzung in Basra leugnen wollen. Es ist nämlich nicht allein mit der Herstellung des Verbindungsweges getan: Die Sowjet-Union wird die Sicherung dieses Weges als eine politische Notwendigkeit ersten Ranges bezeichnen. Was dies für die beiden Völker bedeutet, durch deren Land die Verbindung führt, brauchen wir wohl nicht darzustellen.

Die bolschewistischen Umtriebe gehen aber noch weiter. Kaum haben sich die sattsam bekannten Agenten und Handelsvertreter Stalins in Syrien und Palästina eingenistet, beginnen sie mit einer nicht einmal sonderlich getarnten Hetze gegen die Regierungen dieser Länder. Bolschewistische Agenten fordern die Arbeiter auf, Lohnerhöhungen und andere soziale Maßnahmen zu fordern und, wenn nötig, gegen die Regierung zu erzwingen.

Jedermann weiß, wer die wahre Regierung Syriens und Palästinas in Händen hat. Die bolschewistische Hetze richtet sich unverkennbar direkt gegen England. Moskau glaubt eben, angesichts der Weltlage alles wagen zu können. Es unterstreicht durch sein Verhalten unsere vielfachen Hinweise, daß es die Kraft der Briten und Amerikaner zu einem Widerstand gegen den Sowjetimperialismus nur äußerst gering einschätzt. Den Willen zum Widerstand hätten die Herren in London hier schon, denn der Nahe Osten ist ein Gebiet, in dem sie seit Jahrhunderten sozusagen unbeschränkt herrschen. Die Länder dieses Raumes bilden wichtige Brückenpfeiler auf dem Wege nach Indien. Der Fall liegt hier anders, als bei den Balkan- und Baltenvölkern, die den britischen Interessen im Grunde genommen doch ziemlich fern stehen und die man ohne großen Schaden an die Sowjets verschachern zu können glaubt. Der bolschewistische Drang in den Nahen Osten aber geht den Politikern an der Themse ins eigene Fleisch. . .

Bedrohlich sieht die Lage auch für die Türkei aus, der Churchill erst vor wenigen Wochen seinen ostentativen Agitationsbesuch abstattete. Verfolgt man den Weg des bolschewistischen Einflußstrebens, so erkennt man unschwer eine deutliche Einkreisung der Türkei. Sie besteht vorläufig nur agitatorisch und diplomatisch, aber man weiß, wie schnell gegebenenfalls bei den Bolschewisten die Truppen der Agitatoren und Diplomaten folgen. Die Baltenstaaten und der Iran sind nicht zu übersehende Beispiele dafür.

Der Zweck dieser Moskauer Manöver ist offensichtlich: Sie zielen jetzt auf einem Umwege auf die türkischen Meerengen, die auf direktem Wege infolge der deutschen Wacht im Osten nicht zu erreichen sind. Moskau glaubt allerdings — in Verkennung der wahren Lage der Kräfte — uralte imperialistische Träume jetzt verwirklichen zu können.

Die alten Spannungsländer im Nahen Osten erleben Vorpostenkämpfe einer Auseinandersetzung, die eines pikanten Beigeschmackes nicht entbehren. Daß dabei die Juden westlicher und östlicher Schattierung ihre unsauberen Finger im Spiele haben, läßt die Angelegenheit nur noch bedeutsamer werden. Jedenfalls pfeift Stalin auf die Wünsche und Interessen Londons und Washingtons genau so, wie auf jene seiner europäischen Nachbarvölker. Moskaus Gier nach fremdem Eigentum ist unersättlich, und sucht Freund und Feind gleichermaßen heim. Nichts kann besser die Bedeutung der europäischen Freiheitsfront gegen den Bolschewismus unterstreichen, als diese Erkenntnis, für die Stalin im Nahen Osten gerade wieder neue Beweise gibt.

Hafen von Philippeville erfolgreich angegriffen

Berlin, 6. März. In der Nacht zum 5. März griffen schwere deutsche Kampfflugzeuge Schiffsziele im Hafen von Philippeville an, der jetzt nach den schweren Beschädigungen der übrigen algerischen Nachschubhäfen vom Feind ebenfalls benutzt werden muß. Gegen 19 Uhr erfolgten die ersten Bombenwürfe auf die im Hafen liegenden oder vor der Hafeneinfahrt ankernden Schiffe. Drei Transportdampfer erhielten schwere Beschädigungen, drei weitere wurden durch Nachtreffer stark in Mitleidenschaft gezogen. Zahlreiche Bomben trafen auch die Molen und Schiffsliegeplätze. Unsere Kampfflugzeuge, die sämtlich zurückkehrten, beobachteten schwere Zerstörungen in den Hafenanlagen.

Der Führer:

Das internationale Judentum ist das „Ferment der Dekomposition der Völker und Staaten" heute noch genau so wie im Altertum, und wird es so lange bleiben, als nicht die Völker die Kraft finden, sich dieses Krankheitserregers zu entledigen.

Proklamation zum 30. Januar 1943.

Flakwaffe in der Abwehrschlacht

Von General der Flieger Quade

Der Kampf um Stalingrad ist zu Ende. Mit diesem kurzen, inhaltsschweren Satz begann die Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier vom 3. Februar. Sie gab dem deutschen Volke weiter bekannt, daß zusammen mit der 6. Armee und Verbänden unserer rumänischen und kroatischen Bundesgenossen auch eine Flakdivision der deutschen Luftwaffe ihre Pflicht bis zum äußersten getan hat.

Einsatz und Wirkung der Flakwaffe auch im Erdkampf sind weit umfangreicher als das allgemein bekannt ist. Nur selten erscheint in den Wehrmachtberichten ein kurzer Hinweis über diese Seite ihrer Tätigkeit. Aber in Sonderberichten wurde während der letzten Wochen verschiedentlich gesagt, daß Flakbatterien an verschiedenen Schwerpunkten der Abwehrkämpfe und gerade auch bei Stalingrad Kernpunkte der Verteidigung waren, die der im harten Abwehrkampf stehenden Infanterie immer wieder Rückhalt und Hilfe geben.

Es soll daher der Versuch gemacht werden, in kurzen Zeilen zu sagen, welche besonderen Aufgaben der Flakwaffe im Erdkampf zufallen und mit welchen Schwierigkeiten auch sie besonders im russischen Winter zu kämpfen hat.

Vor wenigen Tagen besuchte mich aus dem Lazarett, wo er der Heilung nach schwerer Verwundung entgegensieht, ein junger ostpreußischer Landsmann, Leutnant der Flakwaffe Reichwald. Fast ein Jahr schon trägt er das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Bescheiden, zurückhaltend und wortkarg, habe ich in langer Unterhaltung eigentlich so nebenbei von ihm erfahren, daß ihm neben vielen anderen Erfolgen 27 Abschüsse sowjetischer Panzer anerkannt sind.

Drei Tage und drei Nächte hat er mit einer Handvoll Infanteristen in der Abwehrschlacht bei Charkow eine Schlüsselstellung behauptet, dabei 6 Infanterieangriffe abgeschlagen und u. a. hier in vier Minuten sieben Sowjetpanzer vernichtet.

Seine persönlichen Erinnerungen und Erfahrungen sind in einem Teil der folgenden Ausführungen gleichfalls verwertet.

Kälte, Eis und Schnee erschweren auch in hohem Maße die Arbeit seiner Waffe. Die Erfahrungen des Winters 1941/42 haben aber dazu geführt, daß manche durch die Kälte bedingten Schwierigkeiten heute überwunden sind. So sichert z. B. ein neues Oel die Gängigkeit und damit die Kampffähigkeit des Flakgeschützes auch bei höchsten Kältegraden. Ebenso hat die Flakwaffe es gelernt, das Kommandogerät, die Seele und das Gehirn der Batterie beim Beschuß von Flugzeugen, auch bei strengstem Frost arbeitsfähig zu erhalten. Das war nicht so einfach, denn ein Kommandogerät ist ein kleines Wunder an Präzisionsarbeit und auch dementsprechend empfindlich. Aber bei sachgemäßer ununterbrochener Pflege durch gut ausgebildete Bedienungsmannschaft konnte auch diese Schwierigkeit überwunden werden.

Alle durch den Winter bedingten Erschwerungen lassen sich freilich auch bei der Flakwaffe nicht ausschalten. So z. B. das Beschlagen der Optik durch die Atmung und klamme Finger, die Millimeterschrauben mit feinstem Gefühl bedienen sollen. Aber es geht.

Auch die Munition muß im Winter besonders sorgsam behandelt werden. Eiskristalle, die sich an den Granaten festgesetzt haben, können schon eine Ladehemmung zur Folge haben. Sie kann sich, wie später ausgeführt wird, besonders bei der Bekämpfung feindlicher Panzer höchst gefährlich auswirken. Es muß also vom Flakkanonier auch im Kampfe höchste Sorgfalt bei der Bedienung gefordert werden. Dazu gehören neben einer gründlichen Friedensausbildung auch gute Nerven und eiserne Ruhe.

Längst ist die Flakwaffe über ihre eigentliche und ursprüngliche Aufgabe hinausgewachsen. Gewiß obliegt ihr auch heute noch die Abwehr von Feindflugzeugen über der Kampffront und den rückwärtigen Diensten des Heeres.

Diese Aufgabe lösen aber die Teile der Flakverbände, ich möchte sagen, nebenbei, die etwa in Höhe der Masse der Artillerie des Heeres je nach dem Gelände 2—4 km hinter der Hauptkampflinie eingesetzt sind. Diese Batterien haben, wie jene, vorgeschobene Beobachtungsstellen und lösen jeden artilleristischen Kampfauftrag. Infolge ihrer hervorragenden ballistischen Eigenschaften und ihrer hohen Feuergeschwindigkeit ist ihre Wirkung außerordentlich groß.

Schnelle Feuerbereitschaft und die Möglichkeit, ihre Rohre um 360 Gr. zu schwenken, gestatten sofortigen Einsatz auch gegen solche Ziele, die überraschend in der Flanke oder gar im Rücken erscheinen, wie das bei der beweglichen Kampfführung im Osten nicht ausgeschlossen ist. Die Sprengstücke ihrer Zeitzündergranaten haben hohe Durchschlagskraft und decken einen großen Raum. Sollen sie doch, ihrem ursprünglichen Kampfzweck entsprechend, bei Beschuß von Feindflugzeugen einen möglichst großen Luftraum gefährden und die Kraft haben, beim Auftreffen auf das Flugzeug ernsthaften Schaden zu verursachen. Sie sind auch zur Bekämpfung von Infanteriezielen hervorragend geeignet, und sind von den Sowjetinfanteristen besonders gehaßt. Schon manchen Massenangriff haben Flakbatterien im Keime erstickt oder, wenn er wirklich vorgetragen wurde, völlig zerschlagen. Selbstverständlich wird diese besonders wirkungsvolle Abwehrwaffe von vornherein an den voraussichtlichen Schwerpunktstellen eingesetzt.

Aber der Sowjetinfanterist tritt heute ohne starke Panzerunterstützung kaum noch zum Angriff an. Und so sind auch Teile der Flakwaffe, die den Heeresverbänden zugeteilt sind, immer in vorderster Front, in der Hauptkampflinie, zu finden. Trotz dieses exponierten Einsatzes ist es gelungen, die Geschütze und die notwendige Munition beweglich zu erhalten. Das ist besonders wichtig, da Abwehr und Gegenangriff sich in den Winterschlachten häufig ablösen.

Die Hauptaufgabe dieser in vorderster Linie eingesetzten schweren Flakgeschütze ist die Panzerabwehr. In diesem Kampfe ist das 8,8-cm-Geschütz immer erfolgreich, obgleich ein Teil der sowjetischen Panzer, besonders der T 34, gut, wendig und verhältnismäßig hart ist.

Grundsatz bei der Panzerbekämpfung ist: Nerven behalten, eiserne Ruhe bewahren, nahe herankommen lassen! Der erste Schuß, der ja auch die Stellung des Geschützes verrät, muß ein Treffer sein, und zwar ein Treffer an der empfindlichsten Stelle. Dann dringt das Geschoß in den Panzer ein, dessen Munition explodiert, die Panzerkuppel fliegt in die Luft und der Panzer brennt aus.

Das ist im Sommer noch verhältnismäßig einfach, im Winter viel schwerer. Schneetreiben und Nebel behindern häufig die Sicht. Und gerade bei Nebel und leichtem Schneetreiben greifen die Sowjetpanzer besonders gern an. Dann beschlägt die Optik der Zieleinrichtung und erschwert sauberes Zielen. Trotzdem geht es, wenn der Richtschütze gut ausgebildet ist, Erfahrung hat und die Nerven behält.

Das 8,8-cm-Flakgeschütz und besonders, seine Optik garantiert bei richtiger Bedienung den Treffer auch beim Einzelschuß.

Bei den Sowjetpanzern ist die 8,8-cm-Flak gefürchtet wie die Pest. Wenn der erste brennt und damit die Anwesenheit dieses Geschützes erkannt ist, werden die anderen nervös und sind dann weit weniger gefährlich.

Ueberall, besonders auch vor Stalingrad, hat die Flakwaffe als panzerbrechende Waffe sich bewährt. Am 17. Januar zerschlugen hier Flakgeschütze der Luftwaffe, die trotz heftigen feindlichen Artilleriefeuers in völlig deckungslosem Gelände auffuhren, zahlreiche angreifende Panzer, deren letzte fast unmittelbar vor den Mündungen der Geschütze ausbrannten. Dann vernichtete ihr Schnellfeuer den gleichzeitig vorbrechenden Infanterieangriff. Eines der an diesem Kampf beteiligten Flakregimenter schoß dabei seinen 203. Panzer ab! Flakbatterien waren auch bei Stalingrad die Kernpunkte des Widerstandes. Seit Beginn des Großangriffs haben sie bis zum 20. Januar 174 bolschewistische Panzer zerstört und seit Anfang Dezember 253 angreifende Sowjetflugzeuge abgeschossen. Was sie bis zum bitteren Ende dieses heldenhaften Kampfes geleistet haben, das werden wir wohl nie erfahren.

Pionier sein, heißt angreifen! Dieses Wort prägte — lange vor dem ersten Weltkrieg — zu Ehren der Pioniere einer ihrer Inspekteure.

Flakartillerist sein, heißt Kämpfer sein. Kämpfer gegen den gefährlichsten Feind auf den Schlachtfeldern dieses Weltkrieges, gegen den feindlichen Panzer.

Höchste Einsatzbereitschaft und Nerven von Stahl sind Voraussetzungen für den Erfolg — den Erfolg mit dem ersten Schuß. Hunderte von ausgebrannten Sowjetpanzern beweisen, daß unsere Flakkanoniere diese Nerven von Stahl besitzen.

Unsere Infanterie vertraut bedingungslos dem Kampfgeist und der Treffsicherheit der Flakkanoniere. „Bel ami" nennt sie das 8,8-cm-Geschütz. Der Name sagt genug.

Die deutsche Flakdivision aber, welche sich in den Trümmern von Stalingrad bis zum letzten Manne schlug, ist ein leuchtendes Beispiel für den Geist, der in allen Verbänden dieser Waffe lebt.

W.

Kriegsgefangene in Neuseeland getötet

Das japanische Außenamt fordert eine amtliche Untersuchung

Tokio, 6. März. (Ostasiendienst des DNB.) **In einem neuseeländischen Kriegsgefangenenlager wurden am 25. Februar 48 japanische Kriegsgefangene getötet und weitere 63 verwundet. Das japanische Außenamt hat darauf, wie Domei meldet, beschlossen, an die Schweizer Regierung, die die japanischen Interessen in Neuseeland vertritt, die formelle Aufforderung zu richten, sofort eine amtliche Untersuchung der Massenerschießung einzuleiten.**

In amtlichen Kreisen kommt die tiefe Entrüstung über diese unmenschliche Tat, die in rücksichtsloser Weise von den neuseeländischen Behörden durchgeführt wurde, zum Ausdruck. Man erinnert an die offizielle Erklärung des neuseeländischen Premierministers Fraser vom letzten Mittwoch, in der Fraser die Massenhinrichtung japanischer Kriegsgefangener zugab und versuchte, diesen Akt mit der Behauptung zu entschuldigen, japanische Kriegsgefangene hätten sich geweigert, den „gesetzlichen" Anordnungen der Lagerbehörden Folge zu leisten.

Den Ergebnissen der von den Schweizer Behörden eingeleiteten Untersuchung der Massenerschießung mißt man insofern große Bedeutung bei, als die japanischen Behörden sich gezwungen sähen, Vergeltungsmaßnahmen zu treffen, wenn die Ergebnisse nicht zufriedenstellend ausfallen sollten.

Kuban-Brückenkopf steht unerschüttert

Zu den jüngsten Kämpfen am Kuban-Brückenkopf — Schwerste Verluste der Sowjets

Berlin, 6. März. Am Kuban-Brückenkopf versuchten die Bolschewisten in den letzten Tagen von neuem die deutschen Stellungen zu erschüttern. Trotz seiner schweren Februar-Verluste, die über 15 000 Tote, über 3600 Gefangene, 97 Geschütze und elf Panzer betrugen, stellte der Feind wiederum starke Kräfte bereit, um mit diesen nochmals von Osten und Norden anzugreifen. Am Landekopf bei Noworossijsk blieb es dagegen ruhiger. Hier konnten die Bolschewisten am 1. März nur schwächere Vorstöße unternehmen, die mühelos abgewiesen wurden, während seit 2. März anhaltender Regen und das von den Bergen herabstürzende Schmelzwasser den Feind zwangen, sich aus vollkommen überfluteten Stellungen zurückzuziehen. Es dürfte noch Tage dauern, bis hier wieder größere Kampfhandlungen aufflackern können.

Nordöstlich Noworossijsk im Raum der großen am Nordhang des Kaukasus verlaufenden Ostweststraße liegt ein Schwerpunkt der Verteidigung. Dort hatte der Feind beim Zusammenbruch seiner zahlreichen Vorstöße so hohe Verluste, daß er seine Stellungen räumte, in denen noch 600 Tote von den letzten Angriffstagen lagen. Weiter nordöstlich stellte er sich dagegen um die Monatswende mit drei Divisionen und einer Brigade zu weiteren Vorstößen bereit. Zwei Jägerkampfgruppen drangen mit Unterstützung von Sturmgeschützen und starker Artillerie rasch in den feindlichen Bereitstellungsraum hinein und zersprengten die Masse der feindlichen Kräfte. Ueber 1500 tote Bolschewisten und zahlreiche schwere Infanteriewaffen blieben auf dem Kampffeld liegen.

Im benachbarten Abschnitt scheiterte am 2. März ein starker feindlicher Vorstoß, bei dem unsere Truppen zwölf Sowjetpanzer vernichteten und weitere acht bewegungsunfähig schossen. Am 3. März drangen dagegen deutsche und rumänische Einheiten etwas weiter nördlich vor, um feindlichen Angriffen zuvorzukommen. Sie zerschlugen starke Sowjetverbände, brachten zahlreiche Gefangene ein und erbeuteten 25 Geschütze, 22 Maschinengewehre sowie einige hundert Infanteriewaffen. Die Luftwaffe hinderte den Feind, der wegen der verschlammten Wege hauptsächlich auf den Bahntransport angewiesen ist, am Heranbringen von Reserven. Sie bombardierte wirksam die Bahnen westlich und nördlich von Krasnodar.

Im Norden des Brückenkopfes setzten die Bolschewisten ihre Versuche, unsere äußerste Flanke einzudrücken, mit großer Hartnäckigkeit fort. Das ausgedehnte Sumpfgebiet in diesem Frontabschnitt zwingt unsere Truppen zu äußerst lebendiger Kampfführung. Bei dem jetzt voll einsetzenden Tauwetter wechselt fortgesetzt die Beschaffenheit des Geländes. Landbrücken, die eben noch gangbar waren, sind kurze Zeit später nicht mehr zu betreten. Wiederholt sahen sich unsere Spähtrupps bei der Rückkehr von Erkundungen Wasserläufen gegenüber, die auf dem Hinweg noch fester Boden waren. In diesem Gelände drangen an den drei letzten Tagen unsere Soldaten vorwärts, um den nördlichen Umfassungsflügel des Feindes zu zerbrechen. Sie begannen ihre Aktion am 1. März durch Wegnahme einer wichtigen Ortschaft im konzentrischen Angriff und durch Vernichtung kleinerer feindlicher Kampfgruppen. Dabei fielen ihnen fünf Geschütze, zwei Panzerabwehrkanonen, zahlreiche sonstige schwere Waffen und 90 Fahrzeuge in die Hand. Am folgenden Tage durchbrachen sie die Linien des in den Sümpfen festsitzenden Feindes und zersprengten die vorgedrungenen bolschewistischen Stoßtruppen. Am 3. und 4. März verfolgten sie trotz Morast und Ueberschwemmungen die geschlagenen Sowjets weiter und warfen sie in die Lagunen des Asowschen Meeres.

„Mit Halbheiten wird nichts Ganzes gewonnen. Der höchste Preis darf den höchsten Einsatz fordern."

Theodor Fontane.

Schneidige Waffentat dreier Jäger

Durchbruch von über 70 Bolschewisten verhindert

Berlin, 6. März. In einem Abschnitt der Abwehrfront im westkaukasischen Vorgebirge hielten ein Oberjäger und zwei Mann seit Tagen einen Hang, dessen Besitz den Austritt des Feindes aus den Gebirgstälern hinderte. Immer wieder versuchten die Bolschewisten, diesen Hang anzugreifen, um dort die Hauptkampflinie zu durchbrechen und sich in den Besitz der wichtigen Verbindungsstraße nordöstlich von Noworossijsk zu setzen. In der Abenddämmerung erkannte der Oberjäger, daß die Bolschewisten wiederum mit zwei Stoßtrupps in Stärke von 30 bis 40 Mann die Hangstellung angriffen, da ein Widerstand dieser kleinen Kampfgruppe gegen eine solche Uebermacht aussichtslos war, die im Rücken liegende Verbindungsstraße aber keineswegs gefährdet werden durfte, entschlossen sich die Jäger zu einem tollkühnen Gegenstoß. Während einer der Jäger mit seinem Karabiner und einigen Handgranaten den Feuerschutz übernahm, stürmten die beiden anderen im Schutze der inzwischen hereingebrochenen Nacht unter lauten Hurra-Rufen und im Laufen schießend gegen den ersten feindlichen Stoßtrupp vor.

Der Oberjäger schoß mit den Feuerstößen seiner Maschinenpistole die Hälfte des bolschewistischen Stoßtrupps zusammen. Der Rest ergriff kopflos die Flucht und stürzte den Hang hinunter. Der zweite Stoßtrupp, der die Flucht und den wilden Geschoßlärm bemerkt hatte, glaubte sich einer größeren deutschen Kampfgruppe gegenüber und zog sich ebenfalls zurück. Die beiden Jäger verfolgten den Feind über einen Kilometer und trieben ihn ins Gebirge zurück. Durch ihre schneidige Waffentat hatten die drei Jäger den Durchbruch von über 70 Bolschewisten verhindert, und diesen für das ganze Regiment wichtigen Abschnitt gehalten.

Leuchtbomben über London

Do 217- und Ju-88-Verbände bombardierten die Themsemetropole

Von Kriegsberichter Günter Niemeyer

(PK.) ...., 6. März. Ein Flug nach London bedeutet auf einem der großen Einsatzhäfen im Westen keine Sensation, denn fliegerisch gesehen sitzen wir vor der Haustür der Insel, und wem man fast täglich und allnächtlich in die Töpfe guckte, birgt nicht mehr allzuviel Geheimnisse. London ist allerdings der größte dieser „Töpfe". Er hat zwar schon manchen Riß und Flicken, doch merkt die Oeffentlichkeit auf, wenn er mal wieder unter deutschen Fliegerbomben zittert.

„Wir fliegen als erste Beleuchter," rief Ernst, unser Flugzeugführer, uns an. Er ist einer der besten im Verband und siebenmal gesiebt in allen Schlichen einer erfahrungsreichen Englandfliegerei. Er darf da schon „Fahrerei" sagen, ohne die obligate Runde zahlen zu müssen. Nachtjäger, Flak, Scheinwerfer und Sperrballone sind auf diesen Feindflügen die zwangsläufigen, jedoch dem Außenstehenden schon leider oft ermüdenden Requisiten. Den Kampffliegern sind sie Todfeind, mit denen sie nahezu Nacht für Nacht im unerbittlichen Kampfe stehen. Daß diese Gefahren um London, dem Herzen der feindlichen Insel, besonders gehäuft sind, versteht sich am Rande.

Die „Anton-Kurfürst" ist gestartet.

Wenn eine Besatzung schon über hundert Einsätze geflogen hat, werden auch kleine Erlebnisse und Bilder des nächtlichen Feindfluges zu Alltäglichkeiten, über die es sich nicht verlohnt zu sprechen. Da unten die schaumfleckig aufgewühlte Nordsee. Da oben gespenstisch aufeinandergetürmte Wolkengebirge. Wer sieht sie noch? Abgestumpft also? Im Gegenteil: Wo lauert jetzt im Hinterhalt der erste Nachtjäger? Wo verrät uns das erste Blinksignal? Wie entkommen wir dem Leitscheinwerfer und seiner bleichen Meute? Wo ist die Lücke im Zaun des Eisenhagels, den die Flak vergeblich um die Hauptstadt des einstigen Empires verhängt?

Solche Gedanken schärfen die angespannten Sinne.

Dennoch: Wer malt mit dem Rot der Feuersbrünste, mit dem flimmernden Gold der herabregnenden Brandbomben, mit dem Rosa der vom Flammenschein gerötenten Wolken und dem Grellweiß der Geometrie des stummen Scheinwerferspiels jenes faszinierende Kolossalgemälde einer sich verzweifelt wehrenden Metropole? Er müßte zuvor die Luftkämpfe über britischen Städten erlebt haben, von denen London in seiner Ausdehnung den weitaus größten Rahmen liefert.

Immer wieder versucht das Auge das grandiose Bild dieses Krieges zu erfassen, wie es sich nur dem Kampfflieger zu bieten vermag. Dann fordern Abwehrbewegungen und Nachtjägerangriffe wieder alle Kräfte und Aufmerksamkeit.

Auf die Minute hatte unsere „Anton-Kurfürst" ihre Leuchtbomben über die von Alarmsirenen durchgellte Achtmillionenstadt gesetzt. Wenige Minuten später treffen Do 217- und Ju 88-Verbände ein. Gleitend und stürzend warfen sie ihre tonnenschweren Bombenlasten, öffneten die Schüttkästen ihrer Brandbomben, bis sich die Wolken über einigen Stadtteilen rötlich färbten.

Zum zweiten Male galt es dann, den Sperrgürtel von London zu durchbrechen. Es gelang fast allen Flugzeugen; nur eine Besatzung unserer Staffel kehrte von diesem Fluge nicht zurück. Vier Betten bleiben heute leer. Vier neue Namen werden morgen auf ein Türschild geschrieben werden — Namen, die der Staffel diese Angriffsnacht von London unvergeßlich machen werden.

Die englischen Kriegsschiffsverluste

Stockholm, 6. März. Im Oberhaus wurde am Donnerstag vorsichtig der Schleier gelüftet, den man geheimnisvoll über die Gesamtverluste der britischen Marine während dieses Krieges gelegt hat. Man gab folgende Verluste bekannt: Fünf Schlachtschiffe, sieben Flugzeugträger, 25 Kreuzer, 14 Hilfskreuzer, 94 Zerstörer, 14 Korvetten, 44 U-Boote, ein Monitor, 8 Schaluppen, 22 Minenräumboote, 156 Vorpostenboote, 14 Küstenboote, 1 Minenleger, 3 Yachten, 5 Kanonenboote und 3 Kutter.

Der Vertreter der Labourparty, Lord Strabolgi, erklärte: „Diese Aufzählung stellt eine schreckliche Liste dar." Er vergaß allerdings zu fragen, ob diese Liste mit den tatsächlichen Verlusten übereinstimmt, da nach bewährtem Muster zweifellos auch diesmal Churchill nur Teilverluste bekanntgegeben hat.

Das neue finnische Kabinett

Helsinki, 6. März. Die neue finnische Regierung ist von Professor Linkomies gebildet worden. Das aus 16 Ministern bestehende Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen:

Ministerpräsident Edwin Linkomies, Sammlungspartei (konservativ), bisher Prorektor an der Universität Helsinki und Zweiter Vizevorsitzender des Reichstags, erstmalig Regierungsmitglied.

Außenminister: Dr. Carl Henrik Ramsay, gilt als parteilos, bisheriger Volksversorgungsminister; Innenminister: Senator Leo Ehrnroth (schwedische Volkspartei), ehemaliger Außenminister und Handelsminister; Verteidigungsminister: Generalleutnant Karl Rudolf Walden.

Kultusminister: Professor Kalle Kauppi, bisher Rektor der Handelshochschule Helsinki, ehemaliger Handelsminister; Justizminister: Oskar Lehtonen; Finanzminister: Vainö Alfred Tanner; 2. Finanzminister Tyko Henrik Rainikka, bisher Direktor der Nationalbank, ehemaliger Finanzminister und Handels- und Industrieminister; Landwirtschaftsminister: Viljami Kalliokoski, wie bisher; 2. Landwirtschaftsminister: Professor Nisse Ossara; Minister für Verkehr und öffentliche Arbeiten: Vainö Salovaara, wie bisher; 2. Minister für Verkehr und öffentliche Arbeiten: Pekkoivo Ikonen, bisher 2. Landwirtschaftsminister; Volksversorgungsminister: Direktor Karle Allilä, bisher Chef des Landwirtschaftsamtes; 2. Volksversorgungsminister: Jalo Aura; Handels- und Industrieminister: Unno Kristian Takki, wie bisher; Sozialminister Karl August Fagerholm, wie bisher.

Aus der bisherigen Regierung sind neun Minister übernommen worden.

Ministerpräsident Linkomies, 48 Jahre alt, ist Professor der romanischen Philologie an der Universität Helsinki und seit 1933 Reichstagsmitglied. Er ist eine der markantesten Persönlichkeiten im finnischen politischen Leben und in Deutschland gut bekannt und geschätzt.

Der neue Außenminister Ramsay hat die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Finnland geführt und sich bei der Zusammenarbeit mit Deutschland als hervorragender Wirtschaftspolitiker bewährt.

Dein Stolz: Mehr leisten!

Tauschhändler ins Zuchthaus gewandert

Frankfurt-Oder, 6. März. Der Inhaber eines Herrenkonfektionsgeschäftes, Richard Gläsner, aus Frankfurt-Oder, ließ sich dazu herbei, einem aus dem Warthegau stammenden Polen gegen Lieferung von einer Gans, zwei Wildenten, zwei bis drei weiteren Enten, vier Hühnern und einer Wurst sechs Herrenanzüge ohne Kleiderkartenpunkte und sechs weitere Anzüge gegen Abgabe der Hälfte der vorgeschriebenen Punkte zu verkaufen.

Das Sondergericht in Frankfurt-Oder verurteilte den pflichtvergessenen Kaufmann, der ihm zur ordnungsgemäßen Verteilung anvertraute Gebrauchsgüter in krassem Eigennutz im Tauschwege verschacherte, nach der Kriegswirtschaftsverordnung zu einer Zuchthausstrafe in Höhe von fünf Jahren und zu einer Geldstrafe von 5000 R.-Mark.

„Wassermarsch!"

Feuerwehren im Kampf gegen Luftangriffsschäden

PK... Wer kennt nicht bereits aus der Friedenszeit die Feuerschutzpolizei der Städte, die in Minutenschnelle mit Kraftfahrspritze und Kraftfahrleiter zur Stelle ist, wenn ein Brand ausbricht. In ländlichen Gemeinden haben die Männer der Feuerwehr freiwillig das Amt übernommen, um die Gemeinde vor Brandschäden zu bewahren. Zum Glück konnte das Ausbrechen von Schadenfeuern immer mehr verringert werden und ausgedehnte Brände gehören bei uns in Deutschland schon zu den größten Seltenheiten.

Da kam der Krieg und bald trug der Brite mit seinen Bomben Brand und Verderben in die dichtbesiedelten Westgebiete des Reiches. Da mußte nicht nur die Feuerschutzpolizei zum Feuerlösch- und Entgiftungsdienst in erhöhter Bereitschaft liegen, sondern vor allem auch die Freiwillige Feuerwehr in den Landstädten und Dörfern. Die Männer, die tagsüber ihrer anstrengenden Berufsarbeit nachgehen, eilen Nacht für Nacht, wenn die Alarmsirenen das Kommen der britischen Flieger ankündigen, zum Spritzenhaus, um sofort Hilfe bringen zu können, falls durch Brandbomben ein Schadenfeuer entstehen sollte. Ergraute Männer sind es meist, weil die Jugend als Soldat an den Fronten steht, der Gastwirt neben dem Lehrer, der Maurermeister neben dem Ratsschreiber, der Rüstungsarbeiter neben dem Kaufmann und dazu jugendliche Hilfskräfte aus den Reihen der Hitler-Jugend. Schon bald nach 1933 schuf der nationalsozialistische Staat ein Luftschutzgesetz und ein neues Feuerlöschgesetz in klarer Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Einrichtung. Auf dieser gesetzlichen Grundlage erfolgte in den folgenden Jahren der Auf- und Ausbau der Feuerlöschwehr und deren Ausrüstung mit den modernsten Geräten. Die altertümlichen Feuerspritzen wurden nach und nach in allen Gemeinden durch moderne Kraftfahrspritzen mit leistungsfähigen Kreiselpumpen ersetzt, eine mechanische Leiter angeschafft und die Ausrüstung einheitlich und zweckdienlich ergänzt. Heute ist es schon keine Ausnahme mehr, daß Dörfer von 8000 Einwohnern über ein Feuerlöschgerät verfügen, dessen Pumpe in der Minute 1500 Liter Wasser durch die Schlauchleitungen treibt und es ermöglicht, 12 und mehr Schläuche anzuschließen, deren Strahl bei Windstille bis zu einer Höhe von 35 Metern reicht. Außerdem enthält das moderne Auto einen Wassertank, in dem 400 Liter Wasser mitgenommen werden können, so daß vor allem bei einem Zimmerbrand gar nicht nach einer Wasserquelle gesucht werden muß.

In den wöchentlichen Uebungsstunden der einzelnen Wehren werden die Männer der Feuerwehr mit allen Einrichtungen der modernen Geräte bekannt und vertraut gemacht. Die schwierigsten Aufgaben, außergewöhnliche körperliche Anstrengungen, nehmen die jungen HJ.-Kameraden auf sich. In vielen Brandnächten dieses grausamen Krieges verdienten sie sich durch mutiges, unerschrockenes Handeln Lob und Anerkennung; manchen schmückt für besondere Leistungen das Kriegsverdienstkreuz. Die Motorisierung der einzelnen Ortsfeuerwehren ermöglicht es auch, daß die benachbarten Löschzüge einer hart bedrängten Gemeinde rechtzeitig Hilfe bringen.

Im Kriege ist die Feuerwehr ein wertvolles Mittel zur Bekämpfung von Luftangriffsschäden in ihrem eigenen Standort und im Einsatz der nachbarlichen Hilfe. Auch ihrem großen Bruder, der Luftschutzpolizei, hat sie schon oft bei großen Luftangriffen wertvolle Unterstützung gebracht. So reichte in einem westfälischen Stadtbezirk, wo reichlich 40 000 Menschen wohnen und in einer Nacht eine größere Zahl Brände zu bekämpfen waren, die ortsansässige Feuerwehr bei weitem nicht aus, um überall erfolgreich gegen das Feuer anzukämpfen. Und doch gelang es, an allen Stellen den Brand zu löschen und großen Schaden zu verhüten, weil die Löschzüge aus den Nachbargemeinden rechtzeitig zur Hilfeleistung eintrafen. So stehen auch die Männer und Jungens der Freiwilligen Feuerwehr in der großen gemeinsamen Front. An jeder Brandstelle, die nächtliche Britenbomben hervorriefen, wird das Kommando: „Wasser marsch!" ertönen, bis kein feindlicher Flieger mehr deutsches Land heimtückisch überfallen kann.

Kriegsberichter Dr. Merrklein.

Politische Morde des Secret Service

Von Professor Dr. Ernst Schultze

Am 16. Dezember 1942 ereignete sich im ägyptischen Parlament ein dramatischer Zwischenfall. Als über die Lebensmittelversorgung beraten wurde, die in Aegypten zu einer immer ernsteren Frage wird, richtete der Abgeordnete Fahkri Abdcherin eine scharfe Anklagerede gegen den Ministerpräsidenten Nahas Pascha. Er erklärte, die ganze Aussprache sei unnütz, wenn man nicht klar erkenne, daß diese Schwierigkeiten allein durch die englische Besatzung hervorgerufen seien und die Verantwortung für diese katastrophale Lage Nahas Paschas und seiner englandhörigen Regierung zufalle.

Diese tapferen Worte führten zu einer stürmischen Kundgebung des Hauses. Während aber der Tumult noch andauerte, hörte man plötzlich einen Schrei und sah, wie der mutige Sprecher, der sich eben erst gesetzt hatte, erblaßte, sich krümmte und von seinem Sitz zu Boden fiel. Mehrere Abgeordnete eilten auf ihn zu und trugen ihn aus dem Saal in einen kleinen Raum, wo man ihn auf einen Diwan legte. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur noch feststellen, daß jegliche Hilfe umsonst sei. In wenigen Augenblicken trat der Tod ein.

Der Vorgang machte um so tieferen Eindruck, als man wußte, daß die Engländer diesen Mann als einen ihrer entschlossensten Feinde betrachteten.

Das tragische Ende des Abgeordneten Fahkri Abdcherin hat so starke Aehnlichkeit mit dem Todesschicksal, das andere Aegypter, die ebenfalls tatkräftige Feinde Englands waren, ereilte, daß auch jetzt wieder Stimmen laut wurden, die in dem plötzlichen Todesfall ein neues Verbrechen der Engländer und ihrer Helfershelfer erblickten.

Am 14. November 1940 wurde die Welt von der Nachricht überrascht, daß der ägyptische Ministerpräsident Hassan Sabry Pascha, der sich bis dahin des besten Wohlseins erfreut hatte, plötzlich gestorben sei, während er im Parlament die Thronrede verlas. In voller Gesundheit hatte er den Sitzungssaal betreten, — plötzlich stürzte er zu Füßen König Faruks hin, und wenige Augenblicke darauf war er eine Leiche.

In England gab man als Ursache einen Herzschlag an. — Zwei Wochen darauf erlag sein engster Mitarbeiter, der Verteidigungsminister Yunis Pascha Salch, merkwürdigerweise demselben Leiden: mitten in einer Unterhaltung im Salonwagen des Königs brach der Minister, der bis dahin genau wie Hassan Sabry Pascha kerngesund gewesen, zusammen, und kurze Zeit darauf war er tot. — Wiederum meldete der englische Rundfunk, daß ein führender ägyptischer Politiker „bedauerlicherweise an Herzschlag gestorben" sein.

Sofort erinnerte man sich im Orient an den geheimnisvollen Tod des Königs Feisal von Irak, der 1933 nach dem Genuß einer Tasse Kaffee in der Schweiz, wo er von London her eingetroffen war, plötzlich verschied; England befürchtete damals ein Erstarken Iraks und Schmälerung seiner dortigen Oelinteressen.

Feisal, der schon von Lawrence betrogen worden war, bekam es schlecht, daß er Selbständigkeitsgelüste erkennen ließ und, getreu seiner Vergangenheit, als Vorkämpfer eines Großarabien auftrat. Am 8. September 1933 büßte er das mit dem Leben: in Zürich wurde ihm in einer Tasse Kaffee das tödliche Gift gereicht.

Trotzdem trat sein Sohn Ghasi von Irak in seine Fußspuren. Auch er mußte das mit dem Leben büßen: Anfang 1939 erlitt sein Kraftwagen bei einer Inspektionsfahrt in der Wüste einen merkwürdigen Unfall, der dem König das Leben kostete, worauf die empörte Menge in Bagdad den englischen Konsul ermordete. England war eben bestrebt, durch alle Mittel zu verhindern, daß es seinen Einfluß auf den Irik, d. h. auf die großen Erdölvorkommen des Mossulgebietes und die Erdölleitung von Haifa verlöre.

Ferner hatte im Dezember 1940 der Generalkonsul der saudistischen Regierung in Damaskus eine Erklärung abgegeben, wonach ein Anschlag gegen König Ibn Saud rechtzeitig aufgedeckt und verhindert werden konnte. Der Hauptverschworene, Scherif Abdul Hamid, und zahlreiche politische Persönlichkeiten wurden verhaftet. Der erstere wurde von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt und unverzüglich erschossen, während die übrigen Mitglieder der Verschwörung lange Gefängnisstrafen erhielten. Aus der Gerichtsverhandlung ging einwandfrei hervor, daß sämtliche Angeklagten in engster Verbindung mit dem britischen Geheimdienst standen.

Ibn Saud war für die Engländer schon lange ein Hindernis in der Verfolgung ihrer politischen Ziele im Nahen Osten, weshalb sie durch den Secret Service einen Mordanschlag versuchten, um sich dieses angesehensten Fürsten der arabischen Welt zu entledigen.

Wenige Wochen darauf bereiteten vermutlich dieselben Gruppen britischer Agenten, die im harmlosen Pilgergewand nach Mekka gezogen waren, um dort den Anschlag auf König Ibn Saud zu verüben, wie der Rundfunksender Damaskus bekanntgab, einen Anschlag gegen König Faruk von Aegypten und seine Mutter, die Witwe des Königs Fuad vor. Die Aufdeckung dieses neuen Mordplanes erfolgte im Zuge der Untersuchung gegen einen der bei dem Attentatsversuch auf Ibn Saud gefaßten Agenten. Dabei ergab sich, daß der britische Geheimdienst eine sehr große Organisation geschaffen hatte, um alle diejenigen führenden arabischen Persönlichkeiten aus der Welt zu schaffen, die als Hemmnis für die britischen Pläne gelten.

Aber die englischen Mordpläne beschränken sich nicht auf Aegypter und Araber, vielmehr werden sie überall dort geschmiedet, wo sich jemand bei Freund oder Feind den Plänen Englands entgegenstellt. Deshalb wurde der Stellvertretende Reichsprotektor SS-Obergruppenführer und General der Polizei Heydrich in Prag von Mordbuben ums Leben gebracht, die von britischen Flugzeugen zur Ausübung des Attentates im Protektorat abgesetzt worden waren. Deshalb hat aber auch der Franzose Jean Chaiappe, der von Marschall Pétain im November 1940 zum neuen Oberkommissar von Syrien ernannt worden war, daran glauben müssen. Dieser erfahrene und energische Verwaltungsbeamte, ehemals Polizeipräfekt von Paris, wurde auf dem Fluge über das Mittelmeer nach dem Lande seiner neuen Bestimmung durch ein Mitglied der englischen Luftwaffe kaltblütig abgeschossen. Hätte sich doch Chiappe, wie Churchill befürchtete, zu einem gefährlichen Gegenspieler Englands im Nahen Osten entwickeln können.

Selbst der Londoner Rundfunk erklärte, daß der Mörder ein britischer Jagdflieger gewesen sei. Man versuchte also (genau wie im Falle Darlan) nicht einmal, die Mordtat zu verhüllen oder abzuleugnen. Im Gegenteil: in einer zweiten Sendung wurde dann der Versuch gemacht, den Mord ausdrücklich zu rechtfertigen. Jean Chiappe sollte plötzlich Agent der Achsenmächte gewesen und nur auf deren Betreiben von Vichy zum Oberkommissar für Syrien ernannt worden sein, — etwas, was England um jeden Preis habe ungeschehen machen müssen.

Vichy gab damals über den Verlauf des Unglücks bekannt, es sei nur ein Funkspruch eingelaufen: „Wir werden mit Maschinengewehr beschossen, das Flugzeug steht in Flammen, SOS." — Nach dem Absturz des Flugzeuges, das sich an Schnelligkeit und Wendigkeit natürlich nicht mit Jagdflugzeugen messen und sich dem englischen Angriff nicht entziehen konnte, benachrichtigten die italienischen Flottenbehörden, die das SOS-Telegramm ebenfalls aufgefangen hatten, sofort die Waffenstillstandskommission in Turin. Diese entsandte ungesäumt mehrere Suchflugzeuge, die jedoch ohne Ergebnis zurückkehrten. Später wurde berichtet, es seien einige Trümmer des Flugzeuges und ein Rettungsring treibend auf dem Meer aufgefunden worden. — Daß sich an Bord des von dem englischen Flieger abgeschossenen Flugzeuges außer Chiappe noch 5 Piloten, darunter zwei berühmte französische Flieger, befanden, ist von den Engländern offenbar gern in Kauf genommen worden.

Jedenfalls haben sie an politischen Mordtaten wahrscheinlich sogar den Rekord ihrer sowjetischen Bundesgenossen geschlagen.

Die verräterischen Initialen

Das seelische Gleichgewicht einer Braut wurde gerettet

Es gibt Wahrheitsfanatiker, die sich wie das sprichwörtliche Rüsseltier im Porzellanladen benehmen. Es gibt aber auch wahrheitsliebende Menschen, die im geeigneten Zeitpunkt Zurückhaltung zu üben und mit feinem Takt, ohne ein zu großes moralisches Opfer zu bringen, eine kritische Situation zu retten wissen. In den dem Schenken und Beschenktwerden gewidmeten Tagen um das Dreikönigsfest betrat eine Dame ein Papierwarengeschäft in Turin und verlangte, mit dem Eigentümer des Geschäftes sprechen zu können. „Der Eigentümer", eine Frau mit reifer Menschenkenntnis, hörte sich die Klage der Kundin an, eines Fräuleins Giovanna Bossi, die eine Packung Briefpapier mit eingeprägtem Namen vorlegt, das aber nicht die Initialen G. B. trug, sondern mit M. B. gezeichnet war.

Die Eigentümerin gab ohne weiteres zu, daß das Papier aus ihrem Geschäft stammte, erkundigte sich dann jedoch nach den näheren Umständen, Fräulein Bossi berichtete ihr, daß sie das Briefpapier zufällig in der Aktentasche ihres Verlobten, eines vielbeschäftigten Ingenieurs, gefunden habe, der nur vergessen habe, ihr rechtzeitig das Papier zu geben. Er habe ihr erklärt, daß er es für sie habe anfertigen lassen, und sei außerordentlich entrüstet gewesen, daß falsche Initialen eingeprägt worden seien. Die Inhaberin des Geschäftes erklärte der Kundin sofort, daß der Schaden behoben werden würde. Sie schalt in Gegenwart Fräulein Bossis die Verkäuferin aus, die die Bestellung allem Anschein nach falsch weitergegeben hatte, und ließ das arme Mädchen überhaupt nicht zu Worte kommen. Mit der Zusicherung, noch am gleichen Tage ihr mit den richtigen Initialen versehenes Briefpapier zu erhalten, verließ Fräulein Bossi das Geschäft.

Kaum hatte sie dem Laden den Rücken gekehrt, als sich die Eigentümerin an das mit Tränen kämpfende junge Mädchen wandte und ihr versicherte, daß sie nur zum Schein gescholten habe. Sie solle sich nur gleich fertig machen, um dem Ingenieur das einem jungen

Wir verdunkeln heute:

Von 18.20 Uhr bis 7.03 Uhr

Brautstand fast zum Verhängnis gewordene Briefpapier mit dem Monogramm M. B. zurückzubringen und gleichzeitig die Rechnung für das neuangefertigte Papier mit den Initialen der Verlobten zu übermitteln. Durch ein Ferngespräch wurde der Ingenieur von der Geschäftsinhaberin von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt. Er dürfte dem Rat folgen, in Zukunft etwas vorsichtiger zu sein und nicht, wenn auch nur aus Versehen, seiner Braut ein Geschenk zu machen, das ihr ursprünglich gar nicht zugedacht war.

Angina und die Herd-Infektion

Von Dr. med. Käte Plume.

Hinten am Gaumenbogen sind rechts und links die Mandeln eingebettet, die den Eingang zur Körperhöhle vor Infektionen bewachen. Ihr Gewebe ist stark durchblutet, schluchtenreich und gehört dem Lymphgefäß-System an. Die Lymphstraßen ziehen von Organ zu Organ. Und so sind die Mandeln auf geheimnisvolle Weise mit dem Herzen, der Niere, den Gelenken verknüpft.

Das hat zwei Seiten! Ist es den Mandeln möglich, ihr Wächteramt als Bakterienfänger voll auszuüben, so stehen die inneren Organe unter ihrem Schutz. Wen es dagegen nicht gelingt, werden durch die Fernverbindung andere Organe in Mitleidenschaft gezogen, und wir sind bei dem Problem der „Herd-Infektion" angelangt. Das muß man sich an einem Beispiel verdeutlichen.

Die empfindsame Niere.

Man sagt wohl scherzend: „Ach, er liegt mit Angina im Bett", und denkt dabei, dann ist es ja nicht so schlimm:

Gemeinsam kämpfen, gemeinsam siegen

Gelbe Stippchen oder Pfröpfe auf den Mandeln, Behinderung des Schluckvermögens, kratziges Gefühl, etwas Fieber. Fast wollte der Kranke nicht ins Bett, aber die vorsichtige Mutter bestimmte ihn wegen des Fiebers dazu. Und das ist gut so! Denn die Behandlung besteht in erster Linie in Bettruhe, weil die Angina nur scheinbar eine harmlose Krankheit ist. Obwohl bei frühzeitiger und entsprechender Behandlung die eitrige Mandelentzündung tatsächlich leicht abheilen kann, hat sie andererseits unangenehme Folgekrankheiten. Am bekanntesten sind die Herzinnenhautentzündung, die akute Nierenentzündung und der Gelenkrheumatismus. Wer erlebt hat, wie junge blühende Menschen einem Nierenfiechtum verfallen sind oder steif und mit großen Schmerzen im Bett liegen, lange arbeitsunfähig bleiben, behandelt die Angina mit der nötigen Vorsicht.

Daher nochmals die Forderung: Ein Kranker mit Angina gehört ins Bett! Alle zwei Stunden muß ein neuer Prießnitz-Umschlag um den Hals gelegt werden. Fehlt ein Flanellschal so genügt ein Wollstrumpf. Bei beginnenden Halsschmerzen ist übrigens die beste Vorbeugungsmaßnahme, nachts mit einem dicken Strumpf um den Hals zu schlafen.

Vom Gurgeln mit antiseptischen Lösungen ist man etwas abgekommen. Dagegen haben sich Mundspülungen mit Salbeitee und Aufschwemmungen von Heil-Erde in Wasser zum Gurgeln bewährt. Wichtig ist die Allgemeinbehandlung! Vitaminreiche, fett- und eiweißarme Fieberkost, ansteigendes Halsbad mit Dreiviertelpackung oder bei Schwäche ansteigendes Armbad mit Kreuzwickel. Haben Kinder Angina, so rufe man immer den Arzt. Verbirgt sich doch manche Infektionkrankheit hinter dem Symptom der Halsentzündung, wie Scharlach und Masern. Am schwierigsten ist die Abgrenzung gegen die Diphtherie, obwohl die Beläge der Diphtherie sich leicht wegwischen lassen und nicht scharf auf die Mandeln beschränkt sind. Entscheidend ist aber erst der bakteriologische Abstrich. Jedoch wartet ihn ein erfahrener Arzt nicht erst ab, sondern injiziert auf starken Verdacht das Heilserum und rettet manchem Kind das Leben.

Mandeln werden giftig...

Chronisch entzündliche Mandeln haben ihre Schutzfunktion für den Organismus verloren, bilden sogar einen Vergiftungsherd für den ganzen Körper. Man macht sie für die Angina pectoris, Neigung zu kalten Händen und Füßen, Ekzemen, Neuralgien neben den Fokalinfektionskrankheiten verantwortlich. Die Liste der Krankheiten ließe sich noch verlängern.

Man läßt daher eine chronische Mandelentzündung am besten durch einen Facharzt für Innere Medizin und einen Hals-Nasen-Ohren-Arzt begutachten.

Es gibt zwei Möglichkeiten: Konservative Behandlung und Operation. An erster Stelle der konservativen Behandlung steht das Absaugen und Ausdrücken der Mandeln (Roedern). Die Allgemeinbehandlung bezweckt, den Körper in eine andere Verfassung zu bringen, damit er mit der chronischen Entzündung fertig wird. Gelingt dies in absehbarer Zeit nicht, so müssen die Mandeln als böswillige Anstifter anderer krankhafter Zustände entfernt werden. Ehe man sich aber zu einer Mandeloperation entschließt, müssen die Zähne als Anstifter des Rheumas oder der Herzmuskel-Entzündung ausgeschlossen werden. Sind sie gesund, was man durch Röntgenaufnahme des Gebisses einwandfrei feststellt, so muß man sich schon zu einer Tonsillektomie (Mandel-Ausschälung) entscheiden. Zweifellos ist die Operation keine ideale Heilmethode, aber das kleinere Uebel, wenn man überlegt, daß chronisch entzündliche Mandeln langsam den ganzen Körper vergiften.

Ein Mädchen ohne Arme

In der französischen Provinz Mayenne wurde 1931 einem Handwerkerehepaar eine Tochter geboren, die keine Arme hatte. Das Kind gedieh gut und blieb sonst gesund. Für die Eltern ergab sich die Notwendigkeit, es unter besonderer Berücksichtigung seines Gebrechens für den Lebenskampf so gut wie möglich auszurüsten. Das ist über Erwarten gut gelungen. Das jetzt 12jährige Mädchen hat sich daran gewöhnt, Füße und Zehen im Rahmen des Möglichen zu den Verrichtungen des täglichen Lebens zu benutzen, die sonst mit den Händen und Fingern erledigt werden. Das Mädchen kann unter Zuhilfenahme der Füße und Zehen den Löffel zum Munde führen und ohne fremde Hilfe essen. Es kann einfache Handreichungen vornehmen, einen Knopf annähen und geht mit den anderen Kindern in die Schule, nicht nur, um durch Hören zu lernen, sondern auch, um mit dem rechten Fuß zu schreiben. Das Mädchen zieht dazu den Schuh des rechten Fußes aus; der Strumpf ist an den Zehen aufgeschnitten, so daß es zwischen den beiden ersten Zehen den Bleistift halten kann und auf diese Weise zu schreiben gelernt hat. Das 12jährige Kind ist im übrigen aufgeweckt und vermag dem Unterricht in durchaus zufriedenstellender Weise zu folgen.

VERZAUBERTES Fräulein in Wien

ROMAN von HUGO M. KRITZ

21. Fortsetzung.

Es fiel Martina auf, daß Bartosch ungern das Wort „ich" gebrauchte, gerade als wäre er nur noch Maschine und hätte sein Ich seit langem verloren.

„Und was," rief der Erzherzog, „waren diese Ereignisse, wenn ich fragen darf, Exzellenz?"

Bartoschs Blick huschte wie beiläufig über Martina hin.

„Der Befehl," sagte er mit kalter Offenheit, „lautete dahin, das Eintreffen der Baronin Lubomirski, wann immer dies auch sein möge, unverzüglich höheren Ortes zu melden und weitere Befehle in Empfang zu nehmen."

Der Erzherzog, indem er den Blick geringschätzig auf Bartoschs Füße hinabfallen ließ, fragte scharf und schneidend: „Und wann, bitte, ist die Baronin Lubomirski eingetroffen?"

„Heute abend, Kaiserliche Hoheit."

Der Erzherzog, nun in finsterer Wut, trat einen Schritt vor. „Und Sie," schrie er, „setzen Himmel und Hölle in Bewegung, alarmieren die Kabinettskanzlei, alarmieren den Obersthofmeister, lassen Seine Majestät wecken, Sie bringen die ganze Burg auf die Beine, damit auch jeder, bis zum letzten Lakaien, weiß, was im Gange ist, und bei all Ihrem nichtswürdigen und beinahe nicht wieder gutzumachenden Tun will es Ihnen keinen Augenblick in den Sinn kommen, sich auch wirklich davon zu überzeugen, ob diese Dame in der Tat die Baronin Lubomirski ist und niemand anders?! Welche ungeheure Verantwortungslosigkeit, Exzellenz Bartosch! Und wie, wenn ich fragen darf, gedenken Sie die Geister wieder zu bannen, die Sie riefen?"

Bartosch zog ein wenig die dünnen Brauen hoch. „Die Dame, Kaiserliche Hoheit, ist die Baronin Lubomirska!"

„In drei Teufels Namen," schrie der Erzherzog, „sie ist es nicht! Die Dame ist eine Gräfin Dorival aus Böhmen und hat nichts, nichts mit der Baronin Lubomirska zu tun! Eine flüchtige Aehnlichkeit — das ist alles!"

Martina fuhr sich bei diesen Worten erregt mit der Zunge über die trockene Lippe, wie eine Katze.

Bartosch zuckte fast unmerklich die Achseln. „Allein die Gegenwart in diesem Hause, wenn Kaiserliche Hoheit erlauben, würde die Identität der Dame zur Genüge erweisen."

Im Gesicht des Erzherzogs begann es zu zucken, wie von verhaltenem Lachen. „Höchst erstaunlich," sagte er mit beißendem Spott, „daß die raffiniertesten Hirne zuweilen auch die beschränktesten sein können — ich bitte das durchaus nicht persönlich aufzufassen. Jedoch wundert es mich, Exzellenz, daß Sie gar nicht mit der Möglichkeit rechnen, die Dame könnte Ihnen schwarz auf weiß beweisen, wer sie in Wirklichkeit ist: Im gleichen Augenblick wird all Ihr eifriges Bemühen zusammenbrechen."

Er wandte sich an Martina. „Es ist nur eine kleine Formalität, Gräfin, und es wird gewiß die letzte Belästigung sein, die Ihnen in dieser Sache widerfährt. Aber Sie sehen, mit welchen Mitteln hier gearbeitet wird. Es geht hart auf hart. Haben Sie darum die Güte, Gräfin Dorival, Exzellenz Bartosch einige Aufschlüsse über Ihre Persönlichkeit zu geben. Vielleicht haben Sie zufällig irgendein Ausweispapier bei sich — das wäre das Schönste, was ich mir in diesem Augenblick wünschen könnte!"

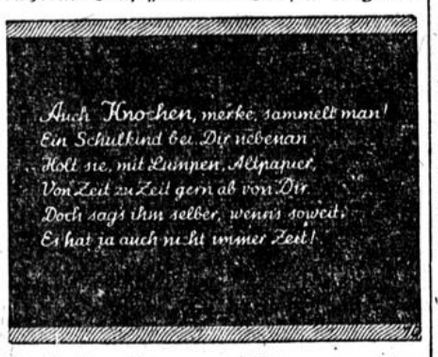
Ein fanatisch-triumphierender Ausdruck kam bei diesen Worten in sein Gesicht. Und dies war schrecklich für Martina. Ja, es war ohne Zweifel das Schrecklichste, was sie je erlebt: diese unerschütterliche Zuversicht des Erzherzogs mit anzusehen, sein brennendes Verlangen, den Todfeind vernichtend zu schlagen, denselben, den auch sie hassen mußte, und dabei doch wieder die lähmende Unfähigkeit zu fühlen, ihm die so glühend erhoffte Beihilfe zu leisten, die Unfähigkeit, vor das hölzerne Gesicht hinzutreten: Ja, ich bin die Gräfin Dorival — hier sind meine Papiere!

Sie wagte es nicht, den Erzherzog anzusehen, ihr war, als hätte sie ihn verkauft und verraten. Eine dumpfe Verzweiflung fiel sie an. Sie öffnete ihr Täschchen und wühlte einige Zeit darin herum. Sechs Augen ruhten gespannt auf ihren Fingern. Ihre Gedanken jagten ...

Endlich ließ sie das Täschchen sinken. „Ich habe gerade keinerlei Papiere bei mir. Aber," setzte sie hinzu, als sie die enttäuschte Miene des Erzherzogs gewahrte, „es ist geradezu lächerlich, an meiner Identität zu zweifeln." Sie sagte es mit allem Mut, den sie aufbringen konnte.

In diesem Augenblick ging etwas Merkwürdiges in Martina vor. Sie dachte nicht an sich, nicht an Antschi, nicht an Onkel Nando in Böhmen, der sie mit eigener Hand vor die Tür setzen würde, wenn ihm auch nur die geringste Ahnung — nein, Martina dachte mit aller Verbissenheit und Energie, der sie wohl fähig war, nur noch daran, dem Erzherzog beizuspringen. Ohne ihn hätte es ihr an Mut gefehlt, das gefährliche Spiel fortzusetzen, sie hätte, komme was wolle, bekannt, Martina Isenflamm zu sein. Doch ihr lauteres Herz brachte es nun nicht mehr über sich, den Erzherzog Lügen zu strafen in einem Augenblick, da ihm das Wasser bis zur Kehle stand. Sie machte sich bittere Vorwürfe, ihn nicht rechtzeitig aufgeklärt zu haben. Doch dazu war es jetzt zu spät.

„Ich," sagte sie in geläufigem und kühlem Ton, „bin die Gräfin Angelika



Dorival, geboren zu Eger am achten September achtzehnhundertundzweiundachtzig, unverheiratet, römisch-katholisch, wohnhaft auf Schloß Hosteletz, Post Jungbunzlau, Bezirk Böhmisch-Brod, im Hause meines Vormunds, des Grafen Ferdinand Dorival."

Ihre Stimme war immer gelassener und in dem Maße, da sie selbst ihren Worten Glauben zu schenken begann, auch ungehaltener und herrischer geworden. „All dies kann leicht durch ein einfaches Telegramm überprüft werden. Ich bin gestern abend, aus Böhmen kommend, in Wien eingetroffen und im Hotel ‚Erzherzog Karl' abgestiegen. Kaiserliche Hoheit sind," sie neigte leicht den Kopf in der Richtung des Erzherzogs, „lediglich wegen einer äußerlichen Aehnlichkeit zunächst mit mir in Kontakt getreten, jedoch hat sich die Verwechslung glücklicherweise sofort herausgestellt. Dies ist die reine Wahrheit, und mehr habe ich nicht zu sagen. Voilà tout."

Martina, die sich selbst nicht zu erkennen vermeinte, hatte diese Worte mit wachsender Sicherheit und Ueberzeugungskraft hervorgebracht, und es hätte gewiß schon telepathischer Fähigkeiten bedurft, um in ihr jemanden anders als eine Gräfin Dorival zu erblicken.

Graf Lenkay, unruhig und betreten, senkte den Kopf. Bartosch betrachtete mit unbewegter Miene, undurchsichtig wie stets, einen kleinen Leberfleck unterhalb Martinas rechtem Ellenbogen. Der Erzherzog jedoch, von einer gefährlichen Lustigkeit ergriffen, rieb seine Hände und rief mit spöttischer Stimme: „Nun, Exzellenz, Sie müßten mit Blindheit geschlagen sein, wenn Sie nicht Ihre Felle fortschwimmen sähen. Wissen Sie vielleicht irgend etwas zu erwidern?"

Bartosch, die schwarze Exzellenz, hob mit leicht verwundertem Ausdruck die Achseln. „Kaiserliche Hoheit mögen verzeihen," sagte er langsam, „jedoch muß bemerkt werden, daß gegen Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät von seiten Angehöriger der Kaiserlichen Familie Einwände, welcher Art immer, nicht statthaft sind."

Das Gelächter des Erzherzogs brach jäh ab. „Wie?" fragte er barsch. „Wollen Sie mir vielleicht eine Lektion in Habsburger Hausrecht erteilen?"

Bartosch hob leicht abwehrend die Hände. „Nichts lag ferner, Kaiserliche Hoheit. Es sollte nur zum Ausdruck gebracht werden, daß Erörterungen über die Identität der Gräfin Dorival ungemein müßig sind, da dadurch Befehle Seiner Majestät unter keinen Umständen unwirksam werden können."

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Hattingen, den 6. März.

Das Schaukelpferd

Mit diesem Schaukelpferd hat es eine besondere Bewandtnis. Es ist sozusagen ein Ostfrontpferd und hat schon viele Granaten platzen hören, während es sein Schöpfer — ein Hattinger Gefreiter — in den wenigen Ruhestunden mit einfachstem Handwerkszeug, aber um so größerer Liebe zum Werk aus ungefügen Holzklötzen herausarbeitete.



(Bild: Büscher)

Nur Beil, Säge und Feile standen zur Verfügung und so ist sein Körper noch etwas struppig, was, seiner Stämmigkeit und Standfestigkeit aber nicht zum Nachteil gereicht. Außerdem kann es mit einem echten Roßhaarschweif aufwarten.

Als das Roß im Rohbau fertig war und nach Hause geschickt werden sollte, wurde es von der Wehrmacht „beschlagnahmt", um in München an einer Ausstellung teilzunehmen, allwo man vor Weihnachten sehen konnte, was unsere Soldaten von der Front an Weihnachtsgaben gebastelt hatten. Von dort aus ist es dann nach Hattingen, seinen eigentlichen Bestimmungsort gekommen, wo Freundeshände es auf Hochglanz „striegeln" werden.

Als der Gefreite mit seinem Schaukelpferd begann, da hoffte er auf einen Buben. Das war eine Väterhoffnung! Und diese hat sich inzwischen — unseres Wissens ebenfalls kurz vor Weihnachten — erfüllt. Noch liegt er in der Wiege, der Bub, aber in einigen Jahren kann er „sein Pferd" besteigen. Wünschen wir ihm, daß dann sein Vater ihm den Bügel hält. bü—

Uebungsschießen der Flak

Für den morgigen Sonntag ist wiederum ein Uebungsschießen der Flakartillerie vorgesehen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, während des Schießens von 14 bis 16 Uhr die Benutzung der öffentlichen Verkehrswege einzustellen und mit Rücksicht auf die Gefährdung durch herabfallende Flaksplitter unterzutreten. Gefährdeter Raum liegt zwischen Hattingen-Winz, 1 Kilometer östlich Langenberg, 1 Kilometer nordwestlich Obersprockhövel-Niedersprockhövel, ½ Kilometer südlich Holthausen-Hattingen-Winz.

— **Eier und Sauermilchkäse** werden in der 47. Zuteilungsperiode ausgegeben. Wir verweisen auf die heutigen Bekanntmachungen im Anzeigenteil.

— **Diesmal ohne Abzeichen. Am Sonnabend und Sonntag sammeln die Männer der Formationen der NSDAP und die der Marschformationen der NSKOV für die 6. Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes. Abzeichen werden diesmal wieder nicht verkauft. Das soll uns jedoch nicht daran hindern, mit der gleichen Freude zu spenden. Am Sonntag sollen die Büchsen gefüllt sein!**

— **Erschütterungsschäden an Gebäuden.** Als Folge starker Erschütterungen durch Bombenabwurf und Kampftätigkeit der Flakartillerie sowie starken Verkehr schwerer Kolonnen treten häufig Schäden an Gebäuden auf, die zunächst kaum wahrnehmbar sind, in ihrer Auswirkung aber für den Bestand und Wert des Gebäudes doch von Bedeutung sein können. Teilweise sind bereits Anträge auf Entschädigung oder wenigstens Feststellung des Schadens gestellt worden. Die Feststellung solcher Schäden erfordert umfangreiche Erhebungen, weil ähnliche Schäden erfahrungsgemäß auch als Folge anderer Ursachen auftreten können. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen können diese Feststellungen im allgemeinen nicht mit der notwendigen Gründlichkeit vorgenommen werden. Der Reichsminister hat deshalb angeordnet, daß die Behandlung derartiger Anträge, soweit nicht gleichzeitig andere Schäden mit geltend gemacht werden, während der Kriegsdauer grundsätzlich so lange zurückgestellt wird, bis die sonstigen Entschädigungs- und Feststellungsanträge erledigt sind und geeignete Sachverständige zur Verfügung stehen. l

— **Anfragen nach Stalingrad-Kämpfern an die Wehrmeldeämter. Durch Presse und Rundfunk ist bekanntgegeben worden, daß Anfragen wegen der Stalingrad-Kämpfer an die Wehrmeldeämter zu richten sind. Diese Anfragen werden von der Deutschen Reichspost gebührenfrei befördert, sofern sie auf der Anschriftseite den Vermerk „Stalingrad-Anfrage" tragen.** l

— **Eine frohe und lebensstarke Gemeinschaft** junger Menschen empfängt in den Lagern der Erweiterten Kinderlandverschickung als der besten Vorschule für eine gesunde Lebensführung und verantwortungsbewußte Haltung unvergängliche Eindrücke für das ganze fernere Leben. h/

Hattinger Stadtspiegel

Kennst du deine Luftschutzrettungsstelle?

Sie befindet sich im Bereich jedes Luftschutz-Reviers (Polizei-Reviers) als Einrichtung der Luftschutzpolizei. Ihre Aufgabe besteht darin, allen durch Luftangriff Verletzten die erste Hilfe zu leisten.

Wir haben bereits gestern darauf hingewiesen, daß sich jeder nach der zuständigen Luftschutz-Rettungsstelle erkundigen, ihre Lage und Fernsprechnummer notieren und diese Notiz stets bei sich tragen soll.

Um jedem Volksgenossen Gelegenheit zu geben, die für ihn zuständige Luftschutz-Retungsstelle kennenzulernen, ist die Luftschutz-Rettungsstelle des Luftschutz-Reviers 24, Heggerfeldschule, Blankensteiner Straße, am Sonntag, dem 7. 3. 1943, von 10—12 Uhr zur Besichtigung freigegeben.

— **Wir gratulieren** der Wwe. Friederike Böhlhoff, Hattingen, Heggerstraße 28 und Wwe. Julie Pepper, Hattingen, Holthauser Straße 31, die beide übermorgen Geburtstag haben. Frau Böhlhoff wird 76 Jahre und Frau Pepper sogar 80 Jahre alt. Wir wünschen einen weiteren gesegneten Lebensabend!

— **Ihr silbernes Ehejubiläum** feiern am Sonntag, dem 7. 3. 1943, die Eheleute Heinrich Deusing und Frau Elisabeth geb. König, Hattingen, Im Heggerfeld Nr. 2. — Die „HZ" schließt sich den Glückwünschen der Kinder, Verwandten und Bekannten an! — Eine Doppelhochzeit wird im Hause Matt gefeiert. Die Eheleute Josef Matt und Frau Helene geb. Kosak, wohnhaft Hattingen-Ruhr, Stolbergstraße 3, feiern am Dienstag, dem 9. 3. 1943, das Fest der silbernen Hochzeit. Der einzige Sohn feiert am gleichen Tage seine grüne Hochzeit. — Die „HZ" entbietet herzliche Glückwünsche!

— **Zum Justizassistenten ernannt** wurde beim hiesigen Amtsgericht Justizanwärter Kiphardt von hier, der z. Zt. als Unteroffizier im Felde steht. — Die „H. Z." gratuliert!

— **Bei einem Zusammenstoß** zwischen einem Kraftwagen und dem Fuhrwerk eines hiesigen Spediteurs unweit der Bahnüberführung an der Henrichshütte wurde vorgestern ein Pferd des Spediteurs so schwer verletzt, daß es getötet werden mußte. Menschen kamen bei dem Zusammenprall nicht zu Schaden.

— **Ein Billardturnier** wird morgen nachmittag ab 3 Uhr im Restaurant „Zur Traube" in der Oststraße stattfinden. Billardfreunde dürfen interessante Kämpfe erwarten.

— **Ihre Prüfung als Plakatmalerin** bestand am 13. Februar 1943 Ruth Heppke, Hattingen, an der Werbefachlichen Lehranstalt der Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute, Berlin. — Wir gratulieren!

— **Erweiterte Kinderlandverschickung.** Für den am 7. April d. J. vorgesehenen Kindertransport für Kinder im Alter von 4—10 Jahre werden die Anmeldungen für die Ortsgruppe Hattingen Altstadt auf der NSV-Dienststelle Heggerstraße 18 entgegengenommen.

— **Das Beispiel der Jungen.** Jungen der Hitler-Jugend und des Jungvolks veranstalteten eine Sammlung für das Kriegs-WHW und brachten dabei 43 RM. zusammen. Mit berechtigtem Stolz lieferten sie diese schöne Summe bei der NSV, Ortsgruppe Hattingen-Altstadt ab. — Wenn wir im gleichen Eifer heute und morgen spenden, wird auch die Reichsstraßensammlung in Hattingen einen großen Erfolg haben.



Die „Jungmädelwiese" beim Bannwettstreit am letzten Sonnabend in der Hattinger Turnhalle an der Bismarckstraße. (Bild: Büscher.)

Nachrichten aus den Aemtern

Welper

— **Der Experimentalvortrag „200 Grad Kälte bis 4000 Grad Hitze"**, der am Dienstag aus technischen Gründen ausfallen müßte, kann durch besonderes Entgegenkommen des Physikers Albert Stadthagen bereits am kommenden Montag, dem 8. März, abends 18.30 Uhr im Saale der Horstschule in Welper nachgeholt werden. Die gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. Weitere Interessenten wollen sich die Eintrittskarten beim Ortswart, Pg. Sauter und bei den KdF-Betriebswarten in den Betrieben abholen, denn es dürfte feststehen, daß den Arbeitern und Angestellten der Henrichshütte wohl kaum wieder Gelegenheit gegeben wird, einen solch hervorragenden Redner und Physiker zu hören.

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Am Dienstag, dem 9. März, kommen wir in der Friedenseiche zur gewohnten Zeit zu unserem Heimnachmittag zusammen.

Herbede

— **Aus der Bewegung.** Bei Hörlicht fand eine Besprechung der Politischen Leiter und der Führer der Gliederungen statt, die von Ortsgruppenleiter Koch eingeleitet wurde, der neuere Verfügungen und Anordnungen bekanntgab. Dann sprach Pg. Paul Jung über die Lage auf den Kriegsschauplätzen. Aus eigener Anschauung konnte der Redner die klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Osten kennzeichnen. Das Ziel der Sowjets, in diesem Winter die für sie so lebenswichtige Ukraine zurückzuerobern, sei bisher nicht erreicht worden. Man dürfe vielmehr zuversichtlich hoffen, daß der Vormarsch der Sowjets in diesem Jahre ins Gegenteil verkehrt und den Bolschewiken ein tödlicher Schlag versetzt werde. Auch der Stand der Kämpfe in Afrika und auf den Ozeanen berechtige zu hoffnungsvoller Beurteilung der Gesamtlage, besonders unter Berücksichtigung der durch den totalen Krafteinsatz mobilisierten Reserven. Die U-Boote würden zweifellos einen entscheidenden Anteil an der Herbeiführung des Sieges haben. Die schweren Kämpfe unserer Soldaten müßten der Heimat Anlaß sein, ihre Pflicht mit äußerster Kraft zu tun. — Nach Schlußworten des Ortsgruppenleiters beendete der Führergruß die Besprechung.

Sprockhövel

— **Ihre goldene Hochzeit** können morgen die Eheleute Rudolf Leckebusch und Frau, Anna, geb. Kramer, Brahm 108 wohnhaft, feiern. Das Ehepaar, das jahrzehntelang in Wuppertal ansässig war, wo der Jubelbräutigam als Metzger arbeitete, kehrte beim Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand vor neun Jahren in die Heimat zurück. — Auch die „HZ" schließt sich den Gratulanten des morgigen Ehrentages an!

— **87 Jahre alt** wird heute Frau Wwe. Gust Frielinghaus, Im Sirrenberg wohnhaft. — Die „HZ" gratuliert!

— **Beim Rollschuhlauf tödlich verunglückt.** Die 10jährige Edelgard Brand, Tochter der Familie Eberhard Brand, geriet gestern beim Rollschuhlauf auf der Elberfelder Straße unter den Anhänger eines in Richtung Wuppertal fahrenden Lastzuges. Sie wurde an Kopf und Schulter von den Rädern erfaßt und dabei tödlich verletzt. Der genaue Hergang des Vorfalles war nicht zu ermitteln, da weder der Fahrer des Lastzuges noch Passanten das Unglück beobachtet haben. — Den tiefgebeugten Eltern bringt man herzliche Teilnahme entgegen.

— **NS-Frauenschaft — DFW.** Am Dienstag, 9. März, 15 Uhr, ist Gemeinschaftsnachmittag bei Wevelsiep. Unsere Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Roeßler wird zu uns sprechen. Es wird erwartet, daß alle Frauen erscheinen.

— **Die Fernsprechzelle** bei Leveringhaus ist seit gestern wieder in Ordnung. Der abgeschnittene und beschädigte Hörer ist im Sprockhöveler Bach in der Mühlenstraße aufgefunden worden.

Haßlinghausen

— **Mit „Sehr gut" bestand** Hans-Peter Schmidt, Sohn des Uhrmachermeisters Peter Schmidt, seine Gesellenprüfung als Uhrmacher. Sein Lehrherr war ein Meister aus Brake in Oldenburg.

— **Ein Bienenstock** wurde kürzlich einem Volksgenossen aus dem Klashammer vom Stand gestohlen. Leider fehlt vom Täter noch jede Spur.

Nierenhof

— **Jugendfilmstunde der HJ.** Der Standortführer gibt bekannt: Am Sonntag, dem 7. März 1943, findet wieder eine Jugendfilmstunde statt. Sämtliche Einheiten treten 9.15 Uhr am HJ-Heim Nierenhof an. Wir sehen den Film „...reitet für Deutschland". Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Nichtangehörige der Hitler-Jugend zu solchen Feierstunden nicht mehr zugelassen sind.

Neuregelung des Schwesternwesens

Zusammenschluß der NS-Schwesternschaft und des Reichsbundes der freien Schwestern und Pflegerinnen zum „NS-Reichsbund Deutscher Schwestern"

In Anbetracht der großen volkspflegerischen Aufgaben, die im Kriege noch an Bedeutung gewonnen haben, wurde auf dem Gebiet des Schwesternwesens eine wichtige Neuregelung getroffen. Im Interesse einer noch stärkeren Zusammenfassung der Kräfte hat der Leiter der Parteikanzlei den Zusammenschluß der NS-Schwesternschaft und des Reichsbundes der freien Schwestern und Pflegerinnen zu einer von der NSDAP betreuten Berufsorganisation, dem NS-Reichsbund Deutscher Schwestern veranlaßt. Damit wurde auch auf diesem wichtigen Sektor des Gesundheitswesens eine weitere Ausrichtung und eine Vereinheitlichung im Sinne einer organischen Entwicklung erzielt.

Die Leitung des „NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern" obliegt dem Leiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt. Sein Vertreter ist ein auf Vorschlag vom Reichsgesundheitsführer bestellter Arzt. Für alle Fragen der Gesundheitsführung, der beruflichen Fortbildung und des Berufseinsatzes ist der Reichsgesundheitsführer zuständig. Mit der fachlichen Führung ist eine bewährte und erfahrene Oberin betraut, die durch den Leiter des Hauptamtes für Volkswohlfahrt im Einvernehmen mit dem Reichsgesundheitsführer berufen wird.

Der NS-Reichsbund Deutscher Schwestern bildet an staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingspflegeschulen junge Mädchen und Frauen im Alter von 18 bis 38 Jahren für den Schwesternberuf aus. Die Aufnahmebedingungen, auf die wir bereits hingewiesen haben, verlangen gesundheitliche und charakterliche Eignung, abgeschlossene Volksschulbildung oder 3jährigen erfolgreichen Besuch einer höheren Schule (nach der früheren Schulform mittlere Reife); ferner Ableistung des Arbeitsdienstes — bei entsprechendem Alter Nachweis hauswirtschaftlicher Vorbildung. Hierbei sei besonders auf die Möglichkeit hingewiesen, die als Grundlage für die sozialen Berufe unerläßlichen hauswirtschaftlichen Kenntnisse als Vorschülerinnen in Einrichtungen der NSV oder in der Familie zu erwerben.

Die Ausbildung dauert zwei Jahre, sie ist kostenlos und verbunden mit der Gewährung eines Taschengeldes und freier Diensttracht. Der Arbeitseinsatz erfolgt in den drei großen Aufgabenbereichen der Volkspflege, in erster Linie der NSV, der behördlichen Wohlfahrts- und Krankenpflege und der Privatpflege.

Tätigkeitsgebiete finden sich in: Krankenhäusern, Kinderkliniken, Gemeindepflegestationen, in der nachgehenden Säuglings- und Kinderpflege (in ländlichen Gebieten), in SS-Mütter- und Säuglingsheimen, SS-Lazaretten, Schulen der NSDAP und Ordensburgen, Sanatorien, Heimen, Milchküchen und Kinderkrippen. Neben diesen Wirkungsmöglichkeiten der pflegerischen Tätigkeit ist noch der Einsatz in der Verwaltungsarbeit des Schwesternwesens zu nennen.

Aufstiegsmöglichkeiten zu führenden Stellungen von großer Verantwortlichkeit sind in vielfältiger Weise gegeben. Zu nennen sind vor allem die Aufgabenbereiche der Stationsschwester, der Oberschwester, der Jungschwesternführerin, der Krankenhausoberin und der Oberin in den Gauamtsleitungen der NSV.

Möglichkeiten der Spezialausbildung bestehen im Wirkungsbereich des Operationssaales, in der Diätküche und im Wirtschaftswesen. Die Besoldung erfolgt nach dem neuen NSV-Tarif. — Meldungen an: NS-Reichsbund Deutscher Schwestern e. V., Gaudienststelle Westfalen-Süd, Dortmund, Dudenstraße 23. b—

„Halt Kurs, Erna!"

Die kleine Geschichte eines tapferen Frauenlebens. Von Gerda Wachsmuth

Als dem Kapitän Henner Martinius eine Tochter geboren war, die erste Tochter nach sechs kräftigen Jungen, legte er, von großer Fahrt heimkehrend, dem kleinen Mädchen die Hand auf die Stirn. „Halt Kurs, Erna!" sagte er dabei, und dieses Wort war Begrüßung und Leitspruch, keinen besseren Gruß und kein besseres Leitwort hatte er zu vergeben. Denn Henner Martinius hatte in den langen Jahren, die er dem Meere diente, gelernt, daß nichts Wichtigeres und nichts Entscheidenderes ist im Dasein eines jeden Menschen, als Kurs zu halten — den richtigen Kurs. Und es gab auch später, da das Mädel in die Kinderschuhe hinein- und aus ihnen wieder herauswuchs, manche Gelegenheit, ihr dieses bedeutsame und knappe Wort zuzurufen: „Halt Kurs, Erna!"

Unter der Flagge dieses seefesten Spruches steuerte Erna, die junge und blühende, hinein in die Gewässer des Daseins, und das Schicksal wollte es, daß sie Stürme und frische Brisen genugsam kennenlernte. In den wiegenden Geigenklang ihrer ersten Walzer schwangen die ersten Takte der heroischen Sinfonie von 1914. Auf dem Gang zu ihrer Trauung — sie heiratete, eine Achtzehnjährige erst, einen Kriegskameraden ihres Bruders — spielten die Schüsse einer sinnlosen Revolution die Begleitmusik. Als man ihr das zweite Kind in die Wiege legte, erreichte die Inflation ihren Höhepunkt. Und ein Jahr später, als man schon die erste „stabile Mark" in Händen hatte, trat sie an das schlichte Grab ihres Mannes. Sie weinte nicht, denn das — du lieber Himmel —, das besorgten die beiden Jungen zu Hause, wenn sie nach ihren Milchsuppen und nach ihrem Spielzeug verlangten ... „Schwer ist's", dachte die verwitwete Frau, als sie in ihr bescheidenes Heim zurückkehrte, und da war plötzlich die Stimme des Vaters, der in einer Seeschlacht gefallen, bei ihr: „Halt Kurs, Erna!" Frau Erna wußte später nicht mehr in allen Einzelheiten zu sagen, wie sie den Kurs gehalten hatte. Sie wollte es auch nicht, denn ihre Nöte und ihre Kämpfe waren etwas, das ihr ganz allein gehörte, das sie nicht zerreden durfte. „Ich habe es schließlich doch geschafft," sagte sie nur, wenn man sie, neugierig oder teilnehmend, fragte, wie sie es angefangen habe, die Kinder großzubekommen. Und doch wäre es der rechte Augenblick gewesen, von allem zu erzählen: von der schnellen Lehre, die sie als verwitwete Frau in einem Weißwarengeschäft durchgemacht, von der anstrengenden Tätigkeit als Verkäuferin, von der kleinen, unverhofften Erbschaft, die ihr — man schrieb schon das Jahr 1930 —, seitens einer Tante in den Schoß gefallen war. „Meine Nichte soll sich ein eigenes Unternehmen einrichten," hatte Tante Kordula in ihrem Testament bestimmt. Ein eigenes Unternehmen — es klang sehr großartig, und Frau Erna empfang auch so etwas wie Stolz und Großartigkeit, als sie einen kleinen Laden gemietet hatte und auf dem Schild über den beiden Schaufensterscheiben zu lesen stand, daß Erna Evers hier Weiß- und Kurzwaren verkaufte. Davon hätte die Frau erzählen können. Und sie hätte weiter erzählen können, daß sie, als später Lehrling und Verkäuferin zugleich, ihre Kinder in einer Tagespflegestelle untergebracht, daß sie manche Nacht hindurch gewaschen, gebügelt und genäht, weil zu jener Zeit nichts und niemand da war, der ihr diese Arbeiten abgenommen hätte. Von alledem hätte Frau Erna, die mit dem Leben oft Brust an Brust gerungen, berichten können. Aber sie lächelte nur und sagte: „Es ist alles ganz einfach gewesen, weil ich immer dem Spruch meines Vaters gefolgt bin." Und wie dieser denn gelautet habe? wollte man wissen. Die Frau hob den Kopf ein wenig höher und sah geradeaus, als blicke sie jemandem in die stahlblauen Augen: „Halt Kurs, Erna!"

Sie gab dieses Wort ihren beiden Jungen mit, als sie freiwillig nach Rußland zogen. „Kurs halten," sagte sie fest und stark, und die Söhne antworteten, ebenso fest und stark und auch ebenso kurz: „Schon gut, Mutter." Dann gingen sie, und die Mutter spürte noch ihren Händedruck, als die, denen ihr ganzes Denken galt, schon über die deutsche Grenze hinausgefahren waren. Sie spürte diesen Händedruck auch wieder, als sie aufgefordert wurde, das Geschäft zu schließen; es war zu klein, um eine große Anzahl von Kunden in den sparsamen Zeiten versorgen zu können. Für eines Augenblickes Dauer ging ein tiefer Schmerz über sie hin, dann war auch das vorbei. Sie straffte sich und sagte, indem sie die Finger fest ineinanderschloß: „Halt Kurs, Erna!"

Was Frau Evers nun beginnen wolle?, fragte eine Kundin, die sie auf der Straße antraf. „Ich werde arbeiten," antwortete Erna, und ihre Worte waren voller Freudigkeit. „Sehen Sie, ich bin erst dreiundvierzig, und wenn ich auch älter wäre, dann würde ich mich doch zum Einsatz melden. Wen kann es in diesen Zeiten zu Hause halten? Möchten Sie etwa zuschauen, Frau Niedermüller, wie alle Räder laufen?" Nein, lachte die Kundin, das möchte sie nicht, aber Frau Evers wisse ja: sie, die Frau Niedermüller, werde noch in diesem Jahr mit den Rädern eines Kinderwagens um die Wette laufen ... „Lassen Sie mal sehen," sagte Frau Erna, „das wievielte ist es? Ich kenne die Annemarie, den Peter, den Ludwig, den Wolf — also wird es das fünfte. Viel Glück, Frau Niedermüller!"

Sie grüßten sich mit hellem Stimmenklang, und Erna Evers ging weiter. Vor dem Arbeitsamt stand sie einen Augenblick still, ehe sie die schwere Tür öffnete. „Halt Kurs, Erna!"

Es war schnell ein Einsatzbetrieb für sie gefunden. Von nun an würde sie in einer Motorenfabrik schaffen. „Sie sind jünger als ich und müssen mich alten Hasen anlernen," scherzte sie zu der Vorarbeiterin. Die — es war ein großes, blondes Mädchen — lachte: „Das ist nur recht zu, dafür sind wir Kameradinnen." Kameradinnen, dachte Frau Erna, seit meines Mannes Tod hat niemand wieder Kameradin zu mir gesagt, niemand ist mir Kameradin gewesen. Sie sah sich plötzlich eingereiht in eine unabsehbare Reihe von arbeitenden Frauen, die ihr die Hände reichten, und sie alle schlossen eine unzerreißbare Kette um das Land, um das Reich. Dieser Gedanke, den sie in seiner ganzen Klarheit noch nicht ausgedacht, überwältigte sie fast, und es hätte nicht viel gefehlt, so wären ihr die Tränen in die Augen gesprungen. Doch sie riß sich zusammen.

Nach kurzer Zeit schrieb sie an ihre Söhne: „Eure Mutter arbeitet für euch alle, die ihr da draußen steht. Sie ist schon kein Anlernling mehr, sondern darf selbständig werken. Unsere Flurnachbarin — Ihr wißt ja, die alte Frau Krause, fragte neulich, wie ich es nur fertiggebracht habe, mich sofort umzustellen? Ich habe ihr nicht viel darauf gesagt, aber ich habe nur das eine gedacht: Halt Kurs, Erna!"

Heimische Filmschau

Lichtburg

„Ein Zug fährt ab ..."

Ein erfahrener Spielleiter, Johannes Meyer nämlich, inszenierte diesen neuen Bavaria-Film, den er als Lustspiel bezeichnet. Das Werk ist aber mehr, es ist auch noch eine heitere Komödie mit ernsten Untertönen, in der weder der Humor, noch das Problematische zu kurz kommen. In sehr feiner Dosierung dieser beiden Elemente einer wirkungsvollen Spielhandlung gestaltete er damit einen Erfolgsfilm, dem die Herzen der Zuschauer gewogen sind.

In den Hauptrollen sehen wir Leny Marenbach und Ferdinand Marian, ferner Alice Treff, Lucie Englisch und Georg Alexander. Bei dieser hervorragenden schauspielerischen Besetzung kann es nicht ausbleiben, daß der Film auch von der künstlerischen Seite gesehen ein beachtliches Format aufweist. H. Hollender.

Central-Theater

„Wen die Götter lieben ..."

Dieser Film um Wolfgang Amadeus Mozart ist eine überaus eindringliche Verlebendigung Mozartscher Musik. Spielhandlung und Musik bilden eine wundervolle und tief ergreifende Einheit. Man erfährt hier wieder einmal, daß die Musik die eindringlichste und deutlichste Sprache des Herzens ist. Sie drückt das aus, was sich in diesem Film begibt, der seine dramatische Färbung aus der freien Liebe, einer Frau (Winnie Markus), einer außerehelichen, leidenschaftlichen Irrung des Meisters, und dem frühen Sterben Mozarts (Hans Holt) erfährt. Irene von Meyendorff als Mozarts Jugendliebe, Rene Deltgen und zahlreiche andere ausgezeichnete Darsteller bieten im Verein mit den verschiedenen Opernausschnitten Szenen von großer Eindringlichkeit. Ein Film, der alle befriedigt. Das Leben Mozarts in seinem tatsächlichen Ablauf gibt den Grundriß ab. H. Büscher.

KT-Lichtspiele Nierenhof

„Dr. Crippen an Bord ..."

Unter der Spielleitung von Erich Engels bringt die Terra diesen Kriminalfilm, der auf einer Tatsache beruht. Psychologisch sehr interessant und in seinem Aufbau mit starken dramatischen Akzenten versehen, beschreitet dieser Film neue Wege. Der Film im Film, der in diesem Falle zur Aufklärung eines Kapitalverbrechens dient und im Gerichtssaale einen Mörder zur Strecke bringt, ist ebenfalls neuartig. In der Hauptrolle sehen wir Rudolf Fernau, der den aalglatten und mit robusten Mitteln nicht zu fassenden Dr. Crippen wirkungsvoll darstellt. Sein Gegenspieler Rene Deltgen, der als Kriminalkommissar Düwell alle Register seines kriminalistischen Könnens ausschöpfen muß, ist diesem Durchen aber schließlich doch gewachsen und kann ihn seinem gerechten Schicksal ausliefern. Hans Hollender.

Erbe und Auftrag / Von Sten Woelm

Der alte General hält einen Brief in seinen Händen. Er schüttelt, nachdem er ihn gelesen, traurig den Kopf. Nein es wird wohl nie etwas Rechtes werden mit diesem Jungen. Da nützen alle Ermahnungen nichts. Wenn es nicht schon von Natur aus in seinem Blute wirkt, dann wird er es kaum begreifen, was er seinem Haus als Mensch und als letzter Nachfahr schuldig ist. — Des alten Mannes Miene verrät nun etwas von eigener Selbstverleugnung und er legt den Brief beiseite. Er hat gerade daran gedacht, daß doch in jedem Menschen der Uebertrag dessen, was er von den Eltern mitbekommen hat, mächtig sein muß. Vorausgesetzt allerdings — daß er etwas mitbekommen hat. Er überdenkt nun die Erziehung seines Sohnes. Es hat nichts gefehlt. Sie war hart und energisch genug, es hätte schon etwas werden können. Aber irgend etwas hat sich in seinem Sohn dagegen gewehrt. Da war wohl auch so ein, man könnte sagen, Durchbruch in seinem seelischen Beharrungsvermögen, in seiner Standhaftigkeit zu einer Sache, und es glitt alles hindurch, was er ihm an gestrengen militärisch-preußischem inneren und äußerem Schneid und Elan geben wollte. Es war einfach nichts zu machen. Da hatte er es aufgegeben, denn inzwischen wurde der Sohn mündig und ging noch einige Jahre darüber hinaus. Vierundzwanzig Jahre war er nun alt und hatte noch nicht einmal etwas Ordentliches gelernt. — Er denkt an die Kinder der anderen Familien. Oberst v. L. zum Beispiel, der hat vier Söhne und alle waren bereits vor dem Kriege Offizier. Nun tragen sie schon lange die Auszeichnungen, die sie als tapfere Männer erwarben. Genau wie ihr Vater damals 1914/18. Wie unendlich stolz kann doch der Mann auf seine Söhne sein.

Der Sohn des alten Generals ist in diesem Augenblick draußen bei seiner Truppe. Er hatte auf dem letzten Bahnhof, da sie mit ihren Pferden, den Waffen, dem ganzen Troß verladen wurden, dem Vater noch einmal einen Brief geschrieben und ihm darin offen gesagt, daß er sich auf garnichts freue. Das Ausbildungsleben im Ersatzbataillon sei ihm langweilig und übertrieben genau erschienen. Er sei zwar ein leidenschaftlicher Reiter, aber lieber allein draußen in der endlosen Heide, wo er nur die Weite vor sich, einen hohen Himmel über sich und die stille Landschaft um sich habe. Aber mit einem großen Haufen, selber waffenbeladen und immer nur im Schritt der tausend Hufe, nein, das sei nichts für ihn. Jetzt müßten sie erst einmal hinaus.

Die Truppe kam sehr weit nach vorn. Schon als sie abluden, hörten sie garnicht fern das Brummeln der Front, und auch das Leben um sie herum wurde anders, ganz anders sogar. Einige Tage später kamen sie zum ersten Einsatz. Sie schlugen sich tapfer und schon nach einigen weiteren Gefechten gab es Anerkennung und Auszeichnungen. Aber sie hatten auch Verwundete. Einige sagten nicht mehr viel, andere lächelten den Kameraden zu: Macht's weiter so, verdammte Schweinerei, daß ich nun ... Es gab viele Eindrücke. Oft waren sie von ungeheurer Art, die sich nur mühsam begreifen ließ. Dann gab es Tage der Ruhe, sie kamen wieder einmal zur Besinnung. Ja — sie waren andere geworden, abgesehen von dem vielen Schmutz, den langen Bärten, der ließ sich abwaschen und die Bärte waren bald rasiert. Was sie erlebt hatten jedoch, das blieb und haftete tief. Und in den Briefen merkten sie es. Sie konnten mit einemmal nicht mehr so schreiben, vor allem nicht das, was ihnen am Herzen lag. Sie konnten auch nicht von dem schreiben, was sie in den letzten Monaten mitgemacht hatten. Dann schauten sie sich einmal nacheinander an und betrachteten sich selbst. Ja, sie hatten sich schon geändert.

Und es kamen neue Gefechte, Kämpfe und Schlachten. Sie wandelten das Gesicht der Front, das Antlitz der Truppe, die Seele des Mannes. Sie schlossen das Innere der Herzen zu und machten die Fäuste offen, zu schlagen wo es zu schlagen gab, zu kämpfen und zu siegen. — Der Sohn des Generals ging durch diese Kämpfe und mußte sein Blut und sein Leben zwingen. Das Große des Krieges gab ihm Grauen und Entsetzen, gab ihm Einsicht und Willen, Tapferkeit, Freude und ein uraltes, soldatisches Glück. Er begriff den Segen der härtesten Pflichterfüllung und machte so seinen Weg als Soldat. Sein Vater hat ihm nicht mehr geschrieben und auch er hat seit jenem letzten auf dem Bahnhof keinen Brief mehr an den Vater gesandt, soviel Grund er inzwischen auch gehabt haben mag. — Nun steht er wieder auf einem Bahnhof, weit im Osten und fährt als letzter seiner Kompanie in Urlaub. Nach anderthalb Jahren. Er hat es so gewünscht. Nun wird er heimkehren zu seinem Vater und wird vor ihm stehen mit beiden eisernen Kreuzen und dem Sturmabzeichen, mehr kann er dem Vater nicht sagen, denn der Ausdruck seiner Augen und die Art, wie er dem alten Soldaten die Hand geben kann, werden alles enthalten, was zum Durchbruch zur soldatischen Erscheinung notwendig war.

Mit dem Erbe von Generationen beginnt auch sein Auftrag sich endlich zu erfüllen.

Falsche Verzauberung / Von Werner P. Töfflinger

Seltsam still ist es am Törne-See geworden. Kein Lockruf klingt mehr aus dem falben Schilf. Selbst der Adler, nach dem Paavo Tokinen im Herbst zweimal vergebens schoß, hat sich südwärts einen anderen Kröpfstein gesucht. Seit dem ersten Rauhreifmorgen trägt Mutter Kajaani wieder die hohen Knechtstiefel, die nach Pech und Fischöl riechen. Als ihr Mann dem Befehl in die ferne Garnisonstadt folgte, war sie stumm in die Netzkammer gegangen, um die Stiefel vom Wandhaken zu nehmen. Die Mägde lachten nicht, als sie Mutter Kajaani erstmalig zur Fährstelle gehen sahen. Der Krieg hatte die Männer fortgeholt; so war den Frauen die Pflicht geblieben, über Hof und Herdstatt zu wachen. Tagtäglich lenkte Mutter Kajaani von nun an den Postkahn über den See zur Station, und jedesmal wurde sie begleitet von Iwanda, deren Haar golden wie Bernstein schimmerte.

Vor Wochen noch, wenn mit fernem Ruderschlag Gesang über das einsame Gewässer kam, hatten die Altfischer versonnen der hellen Mädchenstimme gelauscht, Börn, der wie keiner die Flöße durch die Schnellen zu lenken verstand, hatte damals Iwandas Herz entzündet. Aber dann war Iwandas Gesang leiser geworden. Auch Börn war zu den Soldaten gerufen worden. Und als er nur einmal und dann nicht wieder schrieb, geschah es, daß Iwanda eines Tages Paavo Tokinen nachsah.

Paavo Tokinen, der Holzaufkäufer! Seine Friesjoppe stand stets ein wenig offen, damit ein jeder die Silberkette vor seiner Brust sah, und wenn er lachte, stießen die Mädchen einander bewundernd an. Gewiß war Mutter Kajaani die einzige, deren Sinn Tokinen nicht hold war. „Ihr werdet euch im Postkahn den Rock beschmutzen", hatte sie vor Tagen zu Tokinen gesagt, der hinüber zur Station wollte. Doch Tokinen hatte nur gelacht. Ein Kahn, der für Iwanda gut genug sei, genüge ihm schon längst. Ja, am Sonntag erschien er mit einem Pferdewagen vor Mutter Kajaanis Hütte, und Iwanda schlang sich hastig das seidene Fransentuch um.

„Du bist groß genug, ich kann dich nicht einsperren", murmelte Mutter Kajaani. „Aber denkst du nicht an Börn?"

„In der Stadt ist heute Marktfest", antwortete Iwanda trotzig. „Ich fahre hin, weil ich nicht länger hier warten mag."

„Aber die Post", wollte Mutter Kajaani sagen. Sie wollte sagen, daß man gegen Abend noch einmal über den See zur Station müsse. Doch Iwanda war schon zur Tür hinaus.

„Sie kann den Tag nicht erwarten, an dem man ihr die Brautkrone aufsetzt", meinten die Leute in der Siedlung. Allein Iwanda dachte nicht an den lockenden Brautputz. Ihre Gedanken galten der harten Männerarbeit, die der Krieg auf ihre Schultern gelegt. Wie selten waren die Stunden geworden, in denen man jung und glücklich sein durfte! Und als Tokinen zärtlich ihre Schultern umschloß, ließ Iwanda ihn lächelnd gewähren.

Ein Zauber von Licht und Glanz empfing Iwanda in der Stadt. Folgsam begleitete sie Tokinen, der sich in allem zurechtfand, der lachte und ihr Gutes sagte wie nie ein Mensch zuvor. Allein die Sorgen mögen einen Menschen wohl für Stunden freigeben, unerwartet jedoch stellen sie sich wieder ein. Als sich ein Wetter mit Schnee und Hagel ankündete, schwand die Freude aus Iwandas Herzen. Die Post, dachte sie. Wenn die Mutter auf dem See in das Unwetter geriet?

Nur widerwillig ließ sich Tokinen zur Umkehr bewegen. Ja, als endlich hinter lichtem Birkengestämm die Schindelhütte mit den Netzstangen auftauchte, weckte Iwandas Unruhe Tokinens Lachen. „Deine Mutter wird zu einem Schwatz in die Nachbarschaft gegangen sein", rief er. Er wollte noch mehr sagen. Doch Iwanda hörte ihn nicht. Wie von Sinnen rüttelte sie an der verschlossenen Tür. Sie pochte, hämmerte mit den Fäusten, um gleich danach ans Ufer zu eilen. Ein Boot lag dort kieloben im Kraut. Sie bückte sich. Ihr Blick flog durch die Dämmerung zu Tokinen hinüber. Wie ein stummer Befehl war dieser Blick. Schaudernd wich Tokinen vor einer aufspritzenden Welle zurück.

„Kein Mensch wagt sich bei diesem Wetter auf den See hinaus", murmelte er. Er hustete und krümmte den Rücken, als peinigte ihn ein Schmerz. Doch es war wohl mehr die Angst, die ihm die Schultern zusammendrückte. „Vielleicht fragen wir die Fischer um Rat", riet er schließlich, und als Iwanda schwieg, stahl er sich davon.

Wie eine Büßerin, blaß und reglos, wartete Iwanda im niederprasselnden Eisregen. Schließlich begann sie, mit eigener Hand das Boot ins Wasser zu schieben. Mit jeder Bewegung und jedem Atemzug fühlte sie die falsche Verzauberung schwinden. An die Mutter mußte sie denken, die wie immer ihren schweren Dienst versah, und mutig wollte sie schon vom Ufer abstoßen, als der Postkahn wie ein Schatten in der Dämmerung auftauchte.

Von einem braunen, niedrigen Sturmsegel getrieben, glitt er heran. Neben der Mutter saß der alte Ulvik auf der Ruderbank. Knirschend schob sich der Bug durch das tote Röhricht, und wenig später setzte Mutter Kajaani ihren Fuß an Land. Wie aus weißem Holz geschnitzt wirkte ihr Antlitz. „Nur eine Karte ist mitgekommen", sagte sie in ihrer stillen, bedachtsamen Art. „Fast hat sich die Sturmfahrt nicht gelohnt. Aber wenn du Börns Gruß sehen möchtest ..."

Sie wartete und forschte in Iwandas Augen. Doch das Mädchen vermochte mit keiner Silbe zu antworten. Börn hatte geschrieben? Scham und Glück hielten Iwandas Stirn verdunkelt. Neben dem alten Ulvik stand sie, den Rock geschürzt, und als der Alte den Kahn an Land zog, faßte sie stumm mit zu. Sie half das Segel einrollen. Eigenhändig trug sie die schweren Riemen zum Schuppen. Erst als Mutter Kajaani ihr die Karte reichte, hielt sie tiefatmend inne, um den Gruß zu empfangen, den ihr Börn in dieser schicksalhaften Stunde als Treuezeichen gesandt.



„Münstlerländisches Bauernhaus", Aquarell von Franz Hoischen (Linden) wurde auf der Großen Deutschen Kunstausstellung in München gezeigt.
(Bild: Jaeger & Goergen)

Die geliebte Stimme / Von Ilse Honymus

Irgendwo in Rußland lag ein deutsches Regiment in Bereitstellung. Die Soldaten warteten auf den Ablösungsbefehl, der sie nach vorn in die vordersten Linien bringen sollte. Die hereinbrechende Nacht bedeutete für diese Männer nicht schlafend ausruhen von hartem Tagewerk, nein, sie bedeutete erhöhte Wachsamkeit, verdoppelte Vorsicht. Mehrere Posten marschierten um das Lager, es vor überraschendem Ueberfall zu schützen.

In einem verlassenen sowjetischen Bunker saßen einige der Männer zusammen, hielten verspätete Abendmahlzeit, ein Fliegerangriff hatte sie vorhin dabei gestört. Drei Mann spielten in einer Ecke Skat. In einer anderen wurde ein kleiner Rundfunkapparat dicht umlagert. Antennenmaxe, als Spezialist auf diesem Gebiet hatte ihn in Gang gebracht. Dazwischen hinein tönte das Donnern der Geschütze, das Surren der Flugzeuge, nächtliche Begleitmusik, die ihnen in langen Monaten vertraut geworden war.

Eine Frauenstimme sagte die Darbietungen an, sprach verbindende Worte. Es war eine warme, dunkle Stimme von seltsamem Wohllaut. Jedesmal wenn sie durch den Aether zu ihnen sprach, stand Fred Roland wie verzaubert neben dem Apparat. Oft faßte er nicht den Sinn der Worte, nein, nur deren Klang erreichte sein Ohr und Herz.

„Hör mal, Kleiner, vielleicht ist deine Liebe weder jung noch schön", hänselte ein älterer Kamerad gutmütig den aufmerksamen Zuhörenden.

„Leicht möglich", warf ein anderer ein, „es ist ein Stimme, die einer Mutter gehören könnte, aber auch einer Freundin!"

Hans Hemster, der in seinem früheren Leben Dichter gewesen, lauschte der gerade wieder erklingenden Stimme. Als sie geendet und durch Musik abgelöst wurde, sagte er: „Die Stimme gehört einer Frau — —"

„Was keiner bezweifelt!" unterbrach ihn der Gefreite Jungnickel trocken.

„Quatschkopp", brachte ihn ein anderer zum Schweigen, „laß Hans weiterreden."

„Ich wollte sagen, die einer Frau gehört, die imstande ist, uns beides zu verkörpern, die Mutter, die in Sorge unserer gedenkt und die sehnsuchtsvoll wartende Geliebte. Eine Frau muß beide Eigenschaften in sich vereinen, sie muß uns Mutter sein können, Geliebte und Kameradin zugleich. Das sind die Frauen, die uns den Himmel auf Erden zu bereiten vermögen. Es kommt bei ihnen nicht auf äußere Schönheit an, die vergeht im Laufe der Jahre, ihr innerer Wert macht sie uns lieb und begehrenswert."

Die Kameraden nickten ihm Bestätigung, sahen schweigend vor sich hin, ihre Gedanken weilten fern von hier in der Heimat.

Opfer, Arbeit,
Kampf bis zum Sieg!

„Ich weiß ja nicht, Kinder, aber mir ist die Stimme zu schmalzig, zu viel Gefühl", sagte der Gefreite Junanickel laut und schüttelte sich. Doch ob er wollte oder nicht, auch er konnte sich dem Zauber der fernen Frauenstimme nicht vollkommen verschließen. Aber nicht durch seine ablehnenden Worte, sie halfen ihm nichts, brachten ihm nur mißbilligende Blicke der Kameraden ein.

„Wenn ich in der nächsten Woche auf Urlaub fahre, mache ich in Berlin Station. Ich muß diese Frau sehen, muß ihre Stimme hören von Mensch zu Mensch, nicht nur durchs Mikrophon."

Keine Neckereien hielten Fred Roland von seinem Vorhaben ab, vierzehn Tage später stand er im Berliner Funkhaus.

Erst nach langem Bitten erfuhr er die Adresse Maria Leonhards, so hieß die Frau.

Gedankenvoll schaute der Direktor ihm nach, als der Urlauber eilenden Schrittes die Straße hinabeilte, seinem Ziel entgegen. Hoffentlich würde die Enttäuschung des jungen Frontkämpfers nicht gar zu groß sein, wenn er Maria Leonhardt gegenüberstand.

Fred Roland hatte sein Ziel erreicht. Mitten im Grünen lag ein kleines Haus. Auf einer der weiten Rasenflächen hockte ein junges Mädchen, in einem bunten Sommerkleid und las. Blonde Locken wehten leise im Wind.

Ob das die Gesuchte war? Fred Rolands Herz klopfte. Er vergewisserte sich, Leonhardt' stand auf dem kleinen Schild an der Gartentür. Er klingelte.

Das junge Mädchen sprang auf, trat zum Tor. Lustige Blauaugen blickten ihm fragend entgegen.

„Sind Sie Fräulein Maria Leonhardt?"

„Das bin ich!"

Die Stimme klang heller, als er sie in Erinnerung gehabt, heller und straffer.

„Ich wollte, ich komme deshalb — —" Fred Roland stotterte, es kam ihm lächerlich vor, diesem jungen Geschöpf von seiner Sehnsucht zu sprechen, die ihn hierher geführt.

Maria Leonhardt öffnete die Pforte, lud ihn mit einer Handbewegung ein, näherzutreten.

„Nun erzählen Sie, was Sie von mir wünschen?"

Die beiden jungen Menschen standen sich Auge in Auge gegenüber, musterten sich und schwiegen. Als sie sich dieses Schweigens bewußt wurden, lächelten sie beide. Und mit einem Male fand Fred Worte, die sein Hiersein erklärten.

Er erzählte von der Front, von dem Gefühl des Verbundenseins mit der Heimat, das ihm ihre Stimme so oft beglückend übermittelt. Das Mädchen lächelte freundlich zu dem Manne auf, der es fast um Haupteslänge überragte. „Bitte, folgen Sie mir ins Haus!" sagte es dann kurz und überließ es Fred, ihr zu folgen.

Sie durchquerten ein sonnendurchleuchtetes Zimmer und standen dann in einer Veranda, die über und über voller blühender Blumen war. In einem bequemen Sessel am Fenster saß eine Frau. Sie glich Maria, nur, daß in ihr Blondhaar sich vereinzelte Silberfäden mischten.

„Mutti, Herr Roland will Maria Leonhardt besuchen, ihre Stimme hat ihn herbeigelockt!" Und ohne Freds Erstaunen zu beachten berichtete Maria der ergriffen Lauschenden Freds Geschichte. Als sie geendet, streckte Maria, die Mutter, dem Manne die Hand entgegen. „Herzlich willkommen in der Heimat. Ich freue mich, Sie kennenzulernen. Es gibt für mich keinen schöneren Lohn, als Ihnen dort draußen ein wenig Freude zu geben."

Das war sie, die Stimme, die oft gehörte, noch reiner klang sie und inniger.

„Sind Sie sehr enttäuscht, Herr Roland, daß die gesuchte Stimme einer alten Frau gehört?"

„Enttäuscht, nein, gnädige Frau. Ich bin sehr glücklich!" Seine Augen grüßten Maria, die Tochter, deren warmgetöntes Gesicht von leichter Röte überflutet war.

Noch lange saßen die drei Menschen an diesem Nachmittag beisammen. War es ein Zufall oder war es Bestimmung, die sie zusammengeführt?

Fred Roland lauschte den beiden Frauenstimmen, wohl glich die Stimme der Tochter derjenigen der Mutter, nur fehlte ihr noch jener Klang, den nur Jahre glücklich erfüllten Lebens einer Stimme zu geben vermögen.

Als Fred nach drei Wochen wieder inmitten seiner Kameraden am Funkgerät saß und der vertrauten, fernen Stimme lauschte, fragte ihn einer der Kameraden: „Na, Roland, wie steht's, hast du die Frau kennen gelernt? Große Enttäuschung, nicht wahr?"

„Jawohl, Jungens, ich habe Maria Leonhardt kennen und lieben gelernt, sie ist mir Mutter geworden. Beim nächsten Urlaub wird ihre Tochter meine Frau!"

Jägerlatein / Von Günter Joachim

„Tja," holte der alte Förster weit aus, „das war hier früher eine schreckliche Zeit in unserm Forst ... Ganz abgesehen von den vermaledeiten Wilderern, die ja bekanntlich meinen Vorgänger kalt gemacht hatten, besuchten uns auch im Winter oft Wölfe und Bären aus den endlos weiten russischen Wäldern. Aber auch sonst geschah Seltsames genug."

Erwartungsvoll blickten im Wirtshause „Zum strammen Gottlieb" Lehrer und Dorfschulze auf, doch der alte Förster tat so, als ob er nichts bemerkte, und bestellte bei Anni, der Tochter des Wirts, einen neuen Grog; lang dünkte es den beiden anderen, bis der kam, derweilen der Graubart gemächlich an seiner langen Pfeife sog, daß der Knaster nur so prasselte ...

Der Dorfschulze verlor zuerst die Nerven. „Annuschche", rief er, „so bring man schon ein ganzes Pullche Rum auf den Tisch!"

Ein Schmunzeln, kaum merklich, huschte über die verwitterten Züge des Forstmannes, dann leerte er sein Glas auf einen Zug und sagte: „Da muß man sich wirklich erst mal stärken, wenn man an so ein grausiges Erlebnis zurückdenkt." Und als die Flasche auf dem Tisch stand, begann er gemächlich:

„Zwanzig Jahre werden es jetzt wohl her sein ... mache ich da so Ende Juli einen Gang durch mein Revier — und komme auf die kleine Lichtung mit dem Kreuz, auf die Stelle also, wo es meinen Vorgänger erwischt hat. Wie ihr nun ja wohl wißt, steht das Kreuz auf einer breiten Steinplatte. Still will ich dazutreten, da ist mein Fuß plötzlich wie angewurzelt — auf der Steinplatte sitzt neben einem Totenkopf ein Fuchs!

Ich reibe geräuschlos meine Lichter, kraule mich hinter die Löffel und kneife mich auch hinterher tüchtig in meine Läufe. Aber es ist nichts zu machen. Und beim Himmel: nicht einen einzigen Schluck Grog, außer am Abend vorher, hatte ich getrunken!

Wie erstarrt stehe ich und überlege. Allerhand Gedanken von der fünften Dimension und ähnlichen Dingen jagen durch mein Gehirn. Aber für Blendwerk der Hölle gibt es nur ein Mittel: Ich schlage ein Kreuz ... noch eins ... aber auch das dritte hilft nichts. Da gedenke ich, mit schwarzem Schießpulver dieses Trugbild des Satans zu zerstäuben. Aber als ich nun behutsam meine Büchse von der Schulter nehmen will, erhebt sich der Fuchs, der keine meiner Bewegungen außer acht gelassen hat, plötzlich zusammen mit dem Totenkopf in die Luft, und beide entschweben, über die Kronen der Bäume hinweg, ganz sachte in den blauen Aether. Stumm und starr sehe ich ihnen nach."

Hier unterbrach sich der Erzählende und schaute besorgt zu dem Mädchen hinüber, das leichenblaß an der Theke lehnte: „Ist dir etwa schlecht geworden, Annuschche? Du siehst so käsig aus!"

„Um Himmels willen, Herr Förster, wenn Sie aber auch sowas erzählen!"

„Na ja ... ist ja auch nicht für kleine Kinder gedacht. Also mir waren die Finger wie gelähmt. Nicht einmal nachschießen konnte ich. Und als ich noch so ganz verdattert dabei bin, meinen Schießprügel wieder über die Schulter zu bringen, tauchen plötzlich der Fuchs mit dem Totenkopf von neuem auf, schweben langsam herunter und setzen sich zu meinem Schrecken ..."

„... auf deinen Hutrand," vollendete grimmig der Dorfschulze.

„Stimmt genau!" nickte der Förster.

Hochrot im Gesicht sprang der Dorfschulze auf: „Weißt, Förster, damit du solche Geschichten ruhig kleinen Mädchen erzählen kannst, werde ich gehen, und die Flasche Rum ..."

„... bleibt hier, Anton," beruhigte der Lehrer den Wütenden, „der Förster erzählt schon die reine Wahrheit."

„Was? Wahrheit? Siehst du auch schon den Klabautermann, Fritze?"

„Nein ... aber der Fuchs und der Totenkopf können doch zwei — Schmetterlinge gewesen sein!"

Das Rätsel der Pektine

Fortschritte der Ernährungskunde. — Von Dr. Raoul Francé

Verdauung gehört zu den Dingen, von denen die Welt nicht spricht und die dennoch die Welt beherrschen, und es ist begreiflich, daß der bestimmende Vorgang alles sich Gesundfühlens, die Verdauung, der Gegenstand wissenschaftlicher Arbeiten geworden ist. In ihrem Rahmen haben die deutschen Forscher Heupke und Mark vor einiger Zeit über Art und Bedeutung der Pektine berichtet.

Pektine oder Gallertstoffe sind schon seit fast hundert Jahren als wichtiger und niemals fehlender Bestandteil der Pflanzenzelle der Wissenschaft bekannt. Chemisch betrachtet, ist das Pektin ein Gegenstück der Zellulose, ein Kohlenwasserstoff wie der Zellstoff. Seine genaue Zusammensetzung steht noch immer nicht fest. Dagegen weiß man um seine große Bedeutung für den Aufbau des pflanzlichen Zellenstaates. Die Zellen werden nämlich durch eine aus Pektin bestehende Haut eine an die andere geklebt. Darum ist — das Holz ausgenommen — Pektin in allen Pflanzenteilen, besonders in Früchten und Rüben vorhanden. Mit Wasser kann es ausgezogen werden und bildet dann eine schleimige, gallertige Masse. Diese kennt der Zuckerfabrikchemiker nur zu gut als den berüchtigten „Rübengummi", der bei der Rübenverarbeitung große Schwierigkeiten bereitet. Der Mensch genießt täglich Pektine in allen Gemüsen, Früchten, in Rüben, Salaten, auch im Brot, da dieses zermahlene Zellhäute in größeren Mengen enthält.

Die Frage ist: Wie werden die Pektine vom Körper aufgenommen? Haben sie das Schicksal ihres nächsten Verwandten, des Zellstoffes, der nach allgemeiner Ueberzeugung nur eine Belastung unseres Darmes ist oder doch fast unverdaut durch den menschlichen Körper hindurchgeht? Diese allgemeine Ansicht wird von der Forschung widerlegt. Zellulose ist gar nicht so unverdaulich und hat mehr Bedeutung für den Menschen als die eines bloßen Ballastes. Wenn durch einseitige Ernährung mit Fleisch, Eiern und Mehlspeisen die bekannten Schwierigkeiten der Verdauung einsetzen, dann kann das, wie aus Erfahrung bekannt, durch zusätzliche Zellulose, also durch Gemüse und Salate, behoben werden. Das war früher den Physiologen unverständlich, da es ja genug reine Fleischfresser gab, die jede Pflanzenkost verschmähten. Hier hat sich nun gezeigt, daß die aufgenommenen, an sich unverdaulichen Sehnen und Bänder, Haare und Federn die gleiche Rolle spielen wie der Zellstoff.

Reine Zellulosenahrung wirkt zwar magenfüllend, sättigend, gewissermaßen lange vorhaltend, hat aber die Gefahr der Unterernährung in sich, da sie auch brauchbare Stoffe mitreißt. Die Untersuchungen von Heupke und Mark haben erwiesen, daß Zellulose durch die Darmfermente gespalten und daß die Stickstoffverdauung verbessert wird, wenn die Ernährung von gewissen Zellulosebegleitstoffen, nämlich von den Pektinen, Gebrauch macht. Und das erreicht sie durch Obst, Marmeladen und Gelees. Diese enthalten Pektine in den Fruchtsäuren, in der Gerbsäure, in den Mineralstoffen und im Zucker. Das hohe Quellungsvermögen der Gallertstoffe hemmt die Gasbildung bei der Vergärung des Zellstoffes durch die Darmbakterien. Sie saugen im Darm wie schwammige Füllmassen Wasser, Farbstoffe und Darmgifte auf und bringen sie zur Ausscheidung. Sie entgasen und entgiften also förmlich den Körper, und darauf beruht die ausgezeichnete Heilwirkung, die man durch Anwendung der Apfelkost bei Darmkatarrhen und ruhrartigen Durchfällen erzielt. Die meisten Pektine enthalten Aepfel und Quitten. Weil ihre pflanzlichen Schleime durch Kochen und Erhitzen nicht in dem Maße zerstört werden wie die Vitamine, haben die aus Früchten, Beeren und Rhabarberstengeln bereiteten Marmeladen, Gelees und Konserven genau denselben Wirkungsgrad wie frische, und namentlich alle Gelees sind pektinreich. Schließlich hat sich in der Praxis die besonders wertvolle Tatsache ergeben, daß gerade Obstabfälle sich ausgezeichnet auf Pektine verarbeiten lassen.

Leiche eines Neugeborenen im Eilzug-Abort

Mainz. Am 21. Februar um 16 Uhr wurde im Abort des Eilzuges Nr. 110 Dortmund—Frankfurt a. M. in der Nähe von Koblenz die Leiche eines neugeborenen Mädchens gefunden. Die Leiche war in blau-grünes Papier verpackt und mit Papierkordel verschnürt. Das Kind, das gelebt hat, dürfte 24 Stunden vorher geboren worden sein.

Wer kann Angaben über eine Schwangere machen, deren Schwangerschaft seit 20. 2. 43 nicht mehr besteht, die aber dennoch keinen Säugling bei sich hat und demnach als die fragliche Kindesmutter in Frage kommen könnte? — Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Mainz oder jede andere Polizeidienststelle.

BRIEFKASTEN

Die „Heimat am Mittag" gibt Auskunft über Fragen aus dem Leserkreis

H. Sch. Hattingen ab 7.43 (Vorsicht, oft Verspätung!) — Essen an 8.06 — Essen ab 8.25 — Halle an 17.03 — Halle ab 17.20 — Oppeln an 0.59, oder Hattingen ab 6.38 — Essen an 7.00 — Essen ab 7.17 — Kassel an 12.02 — Kassel ab 12.45 — Oppeln an 17.10.

Celle. Bochum ab 0.19 (mit der letzten Straßenbahn nach Bochum fahren), Hannover an 3.38 — Hannover ab 4.26 — Celle an 5.01 (D-Zug, eine andere Möglichkeit gibt es nicht). Der Zug 10.51 ab Hannover hält in Bochum.

Strehlen. Nierenhof ab 20.05 — Elberfeld an 21.27 — Elberfeld ab 22.35 — Hannover an 3.19 — Hannover ab 3.24 — Magdeburg an 6.08 — Magdeburg ab 7.00 — Breslau an 16.36 — Breslau ab 18.00 — Strehlen 18.52. Oder: Hattingen ab 7.43 — Essen an 8.06 — Essen ab 8.25 — Halle an 17.03 — Halle ab 17.20 — Breslau an 23.37 — Breslau ab 5.54 — Strehlen an 6.46.

Wittmund. Hattingen ab 6.35 — Hagen an 7.23 — Hagen ab 8.53 — Leer an 13.20 — Leer ab 13.24 — Aurich an 15.06 — Aurich ab 17.48 — Wittmund an 18.50. Die Fahrt kostet rund 14 Mark.

Köln. Anfragen ohne vollständige Adresse des Anfragenden werden nicht beantwortet.

M. L. 100. Sie sind lediglich zur Verrichtung der Arbeiten verpflichtet, die Sie seit Bestehen des Mietverhältnisses ausführen. Es kann von Ihnen nicht verlangt werden, daß Sie die Arbeiten ausführen, die zu den Obliegenheiten des Mieters einer anderen Wohnung gehören. Wenn diese Wohnung leersteht, muß der Hauseigentümer für die Reinigung aufkommen. Grundsätzlich sollte man natürlich nicht kleinlich verfahren. Es kommt also letzten Endes auf den Umfang der Arbeit an. Ihre Auffassung, daß der Hausbesitzer das Material stellen muß, ist jedoch richtig.

E. R. Sie besuchen am besten eine Kunstgewerbeschule. Ueber die Dauer des Studiums können wir ohne weiteres keine Angaben machen, da es letzten Endes darauf ankommt, was Sie leisten können.

Nr. 100. Hierüber bestehen keine allgemeingültigen gesetzlichen Bestimmungen. Der Hausbesitzer kann jedoch durch Hausordnung bestimmen, daß die Teppiche nur innerhalb eines bestimmten Zeitraumes geklopft werden dürfen. Diese Anordnungen sind dann für die Mieter maßgebend.

Hona. Waschen Sie die Stelle mit klarem, möglichst warmem Wasser aus und reiben nach dem Trocknen mit Spiritus oder verdünntem Wasserstoff ab. Sie müssen jedoch sehr vorsichtig verfahren, da sich Kränze bilden. Am besten befeuchten Sie den ganzen Rockteil, so daß das Kränzebilden ausgeschlossen ist. Noch feucht, wird von links gebügelt. Vielleicht genügt auch schon das Auswaschen mit klarem Wasser.

Franz Bl. Nähere Auskunft erteilt das Akademische Auskunftsamt der Universität Berlin, Berlin NW 7, Bauhofstraße 7.

Eigenartige Duplizität

Zwei Brüder, die einander besuchen wollten, starben zur gleichen Zeit

Der Besitzer der kleinen Zweifamilien-Villa in Aranjuez konnte mit seinen Mietern zufrieden sein. Denn sie besaßen die allen Hauswirten angenehme Eigenschaft, den Mietszins pünktlich zu zahlen. Besonders Senor Caballero, der das Erdgeschoß bewohnte, war in dieser Beziehung peinlich genau und sandte das Mietgeld meist einige Tage vor der Fälligkeit an den Hauswirt ab. Um so unbegreiflicher war es diesem, daß er nun schon einige Monate lang keine Miete mehr von Cabaero bekommen hatte. Zwar hatte dieser ihm im vergangenen Sommer mitgeteilt, daß er auf einige Monate zu seinem in der spanischen Hauptstadt lebenden Bruder fahren werde, hatte aber dabei gleich die Miete für ein halbes Jahr im voraus eingezahlt. Jetzt aber waren schon längst wieder Ueberweisungen fällig, doch der sonst so pünktliche Mieter ließ nichts von sich hören. Auf Klingeln und Klopfen an der Wohnungstür meldete sich niemand, also mußte Senor Caballero noch in Madrid sein. So entschloß sich der Hausbesitzer, seinen säumigen Mieter dort ausfindig zu machen und ihn an seine Verpflichtungen zu mahnen. Endlich hatte er die richtige Anschrift des Bruders. — Caballeros gibt es in Madrid viele — ausfindig gemacht, aber sein Brief kam mit dem Vermerk zurück: „Adressat verstorben." Sollte ihn sein Mieter belogen haben? Endlich entschloß sich der Hausbesitzer, die Wohnung von der Polizei öffnen zu lassen. Beim Eintritt bot sich den Männern ein erschreckendes Bild: im Korridor lag, mit Hut und Mantel bekleidet, die verweste Leiche Caballeros! Der daneben stehende Koffer zeigte, daß der Mann sich tatsächlich hatte fortbewegen wollen, als er von einem Schlaganfall betroffen wurde. Der Zufall hatte es gewollt, daß sein Bruder zur gleichen Zeit gestorben war, so daß von dieser Seite nie nach Caballero gefragt worden war.

Phantasiepreise für Briefmarken in Frankreich

Auf dem französischen Briefmarkenmarkt sind Preissteigerungen zu verzeichnen, die auch mit dem Liebhaberwert der Briefmarken für Sammler nichts mehr zu tun haben. Bei einer Versteigerung erzielte kürzlich ein abgestempelter Block des 9. Kongresses des Weltpostvereins vom Jahre 1929 im Freimachungswert von 4 Pfund Sterling nicht weniger als 9000 Franken, also 450 Mark, obwohl derselbe Block 1935 noch mit 520 Franken bewertet worden war. Eine norwegische 4-Schilling-Marke von 1855, die für Sammler einen zwar guten Durchschnitts- aber noch keinen Seltenheitswert besitzt und die im Jahre 1935 noch mit 1500 Franken im Katalog stand, wurde dieser Tage in Paris für 8000 Franken versteigert.

Jeden von uns geht es an:
Unsere Zukunft fordert den Sieg

2. Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal

SG Grüne 11 — FC Schwelm 06; SpVg. Olpe — NSV Elserfeld 06; DSC Hagen — VfB Meggen; SV Haßlinghausen 07 — ATSV Winz-Baak; Witten 07 — VfL Hörde 12; SpVg. Heven — FC Witten 92.

SV Langendreer 04 — SV Werne 19; SG Wattenscheid — Reichsbahn Wanne; SC Altenbochum — SV Langendreer 07; VfL Herne — SV Sodingen; Tgme. Ehrenfeld — Preußen Bochum; LSV Bochum — Schwarz-Weiß Eppendorf; VC Bövinghausen — BV Brambauer.

Schonnebeck zog zurück

Essen-Schonnebeck hat seine Fußballmannschaft von den Meisterschaftsspielen der Ersten Klasse des Bereichs Niederrhein zurückgezogen.

Helene spielt nicht

Das für kommenden Sonntag angesetzte Punktespiel der Bereichsklasse Niederrhein zwischen TuS Helene Essen und Duisburg 48/99 fällt aus. Duisburg hat Mannschaftsschwierigkeiten.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm. 9.00—10.00 Uhr: „Unser Schatzkästlein" (Gusti Huber und P. G. Klose); 10.15 bis 11.00 Uhr: Deutsches Soldatentum. „Kunersdorf", Hörspiel von Eckart von Naso, Spielleitung: Wolfgang Liebeneiner; 11.00—11.30 Uhr: Vorschau auf das Rundfunkprogramm der Woche; 11.35—12.30 Uhr: Von Mozart bis Johann Strauß; 12.40—14.00 Uhr: Das deutsche Volkskonzert; 14.30—15.00 Uhr: Märchensendung (Elise Aulinger, Gustav Waldau und HJ-Spielschar); 16.00—18.00 Uhr: 200 Jahre Leipziger Gewandhauskonzerte (J. S. Bach); 20.15 bis 22.00 Uhr: Konzert und Oper („Der Bajazzo").

Deutschlandsender. 15.30—15.55 Uhr: Brahms, Strauß (Solistenmusik); 18.00—19.00 Uhr: Heitere Klänge; 20.15—21.00 Uhr: „Wasserlieder" von Franz Schubert; 21.00—22.00 Uhr: Zeitgenössische Unterhaltung mit dem Deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm. 15.00—16.00 Uhr: Münchener Komponisten (Lied- und Kammermusik); 16.00 bis 17.00 Uhr: Von Melichar bis Werner Egk (symphonische Tanzmusik); 18.00—18.10 Uhr: Und wieder eine neue Woche; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.00—19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag; 19.20—20.00 Uhr: Frontberichte und politischer Vortrag; 20.15—22.00 Uhr: „Für jeden etwas".

Deutschlandsender. 17.15—18.30 Uhr: Von J. Christ. Bach bis Hans Pfitzner; 20.15—21.00 Uhr: Tänzerische Kammermusik (Im Spiegel der Nationen); 21.00—22.00 Uhr: Symphonien von Haydn und Beethoven.

Zweiter Aufruf des Arbeitsamtes Essen

zur Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung nach der Verordnung vom 27. Januar 1943 (RGBl. I S. 67).

I.

Auf Grund der oben angegebenen Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz werden hiermit

die **Männer** vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 65. Lebensjahr und

die **Frauen** vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr, die in Essen und Kettwig wohnen, zur Meldung beim Arbeitsamt Essen in der Zeit vom 8. b. 15. März 1943 aufgerufen, soweit sie nicht nach § 2 der Verordnung von der Meldung befreit sind oder nach Abschnitt II Ziffer 2 dieses Aufrufs zurückgestellt werden.

II.

1. Die von der Meldung **befreiten** Männer und Frauen sind im Abschnitt II des unter dem 15. Februar 1943 veröffentlichten ersten Aufrufs des Arbeitsamts Essen, auf den hiermit verwiesen wird, angegeben worden. In einem ergänzenden Erlaß hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz inzwischen darauf hingewiesen, daß **Heimarbeiter** als selbständige Berufstätige anzusehen und daher, soweit sie nicht am 1. Jan. 1943 mehr als 5 Personen beschäftigt haben sollten, meldepflichtig sind.
2. Zurückgestellt werden von der Meldung hiermit:
   a) **Frauen, die als Mütter mit Kindern im gemeinsamen Haushalt leben;** sie werden, soweit sie meldepflichtig sind, erst später aufgerufen.
   b) **Schüler, Schülerinnen und Studierende;** sie werden, soweit sie meldepflichtig sind, noch besonders zur Meldung aufgefordert werden.
   c) **Rechtsanwälte und Notare,** da für sie eine besondere Regelung getroffen worden ist.
   d) **die selbständigen Berufstätigen** aus solchen Zweigen des **Handels, Handwerks, Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes,** die durch Anordnungen des Reichswirtschaftsministers oder der sonst zuständigen Obersten Reichsbehörden auf Grund der Verordnung zur Freimachung von Arbeitskräften für kriegswichtigen Einsatz vom 29. Jan. 1943 (RGBl. I S. 75) betroffen werden.

III.

Es müssen sich nunmehr also insbesondere die in einem Beschäftigungsverhältnis stehenden Männer und Frauen (diese, soweit sie nicht als Mütter mit Kindern im gemeinsamen Haushalt leben) melden, deren Arbeitszeit nicht mindestens seit dem 1. Jan. d. J. 48 Stunden oder mehr in der Woche beträgt, während durch den ersten Aufruf nur die mit einer Arbeitszeit von weniger als 24 Stunden wöchentlich zur Meldung aufgefordert waren.

Alle Männer und Frauen, die sich auf Grund des ersten Aufrufs des Arbeitsamts Essen bereits melden mußten oder bis zum 10. März 1943 noch melden müssen, die Meldung aber noch nicht vorgenommen haben, werden hiermit nochmals aufgefordert, sich nunmehr sofort in der vorgeschriebenen Form zu melden.

IV.

Die Meldung muß schriftlich durch Ausfüllen und Einsenden eines Formblattes erfolgen, das bei den **Polizeirevieren** (auch Zweigstellen und Polizeiposten) im Bezirk des Arbeitsamts Essen (einschließlich Kettwig) ausgegeben wird und dort mit einer Meldebestätigungskarte abzuholen ist. Die gut leserlich und vollständig ausgefüllte Meldung sowie die im ersten Teil vom Meldepflichtigen auszufüllende Meldebestätigungskarte sind dem Arbeitsamt durch die Post mit der Anschrift **„Arbeitsamt Essen, Essen, III. Hagen 60"**, einzusenden oder in die an den Amtsgebäuden des Arbeitsamts im III. Hagen befindlichen Briefkästen einzuwerfen. Das Arbeitsamt bestätigt den Eingang der Meldung durch Rücksendung der **Meldebestätigungskarte;** diese ist **sorgfältig aufzubewahren,** da sie voraussichtlich später bei der Ausgabe der Lebensmittelkarten vorgezeigt werden muß.

Es wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß **auch die Meldebestätigungskarte** mit Ausnahme des eigentlichen Bestätigungsvermerks **von dem Meldepflichtigen selbst auszufüllen** ist.

V.

Die Meldepflichtigen sind nach der Verordnung verpflichtet, dem Arbeitsamt auf Verlangen alle notwendigen Unterlagen vorzulegen sowie alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Das Arbeitsamt kann auch das persönliche Erscheinen anordnen.

VI.

Das Arbeitsamt kann von den Meldepflichtigen die Meldung und das persönliche Erscheinen durch Zwangsgeld bis zu 1000 RM. erzwingen. Meldepflichtige, die gegen die Verordnung vom 27. Jan. 1943 und die Aufrufe verstoßen, werden auf meinen Antrag mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Essen, den 3. März 1943.

Der Leiter des Arbeitsamts Essen.

Abgabe von Obst

Für den Verbraucher:

Ab sofort werden auf den Abschnitt 28 des Bezugsausweises für Gemüse und Obst 43—45 500 g Obst je Person abgegeben. Die Ausgabe erfolgt nach und nach. Der Abschnitt 26 (Obst) ist ungültig. Der Abschnitt 33 der Nährmittelkarte 46 für den Bezug von Obst für Jugendliche wird ab sofort ungültig.

Für den Großhändler:

Es dürfen zunächst nur die vom Ernährungsamt mit dem Stempelaufdruck 1 und 2 versehenen Kennzifferhefte beliefert werden. Auch auswärtige Kleinhändler erhalten nur die Hälfte der Ware, die ihnen nach den Kennzifferheften zusteht. Weitere Belieferung erfolgt nach Bekanntgabe durch die Marktverwaltung am schwarzen Brett.

Für den Kleinhandel:

In der Woche vom 8.—13. 3. 43 sind die Abschnitte 1, 2, 24 und 26, nach Farben sortiert und geordnet aufgeklebt, bei den zuständigen Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes in der üblichen Buchstabenfolge zur Abrechnung vorzulegen.

Essen, den 5. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Speisekartoffelbezug ab 47. Zuteilungsperiode.

1. Verbraucher, die noch im Besitze der Bestellscheine 47 bis 51 des Bezugsausweises für Speisekartoffeln sind, decken ihren Bedarf wöchentlich bei ihrem Kleinverteiler durch vorherige Abgabe des für die jeweilige Zuteilungsperiode fälligen Bestellscheines. Die noch nicht belieferten Einkellerungsscheine für die 2. Rate sind unter Abgabe der alten Bezugsausweise unverzüglich bei der Hauptkartenstelle des Ernährungsamtes im Rathaus, Zimmer 1 oder in den Außenbezirken bei den Verwaltungsstellen gegen neue Bezugsausweise für Speisekartoffeln umzutauschen.
2. Verbraucher, denen die Bestellscheine 47 bis 51 zur Belieferung der 2. Rate bereits von den Verteilern bzw. Betrieben abgetrennt wurden, so daß es ihnen nun nicht möglich ist, wöchentlich ihre Speisekartoffeln bei einem Kleinverteiler zu kaufen, erhalten ab 47. Zuteilungsperiode (8. 3. 1943) auf Anordnung des Kartoffelwirtschaftsverbandes Westfalen als Teilmenge der 2. Rate für die Versorgungsdauer von 6 Wochen 25 kg Kartoffeln je Person. Mit dieser Menge muß die Versorgung bis zum 17. April 1943 durchgeführt werden. Die Verbraucher werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Nachlieferungen auf keinen Fall erfolgen.
3. Die Verbraucher erhalten diese 25 kg Kartoffeln je Person gegen Vorlage ihres Bezugsausweises für Speisekartoffeln ab 8. 3. 1943 bei denjenigen Kleinhändlern, bei denen sie z. Zt. die Bestellscheine für die 2. Einkellerungsrate abgegeben haben. Der Verteiler trennt bei der Auslieferung der Kartoffeln die 4 Wochenabschnitte für die 47. Zuteilungsperiode und die ersten 2 Wochenabschnitte für die 48. Zuteilungsperiode ab. Diese Abschnitte sind gebündelt dem Gruppenverteiler zum Nachweis der vorgenommenen Belieferung auszuhändigen.
4. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung verfolgt.

Bochum, den 3. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Eierverteilung

In der 47. Zuteilungsperiode vom 8. 3. bis 4. 4. 1943 werden auf den Bestellschein 47 der Reichseierkarte auf die Abschnitte a bis c für jeden Versorgungsberechtigten je ein Ei ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt nach Maßgabe der Belieferung der Kleinverteiler im Laufe der Zuteilungsperiode.

Münster, den 1. März 1943.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
Landesernährungsamt B

Käseverteilung

Auf den Käseabschnitt 2 aller Reichsfettkarten (einschließlich der SB-Karten) und den Käseabschnitt der Wochenkarte 3 für ausländische Zivilarbeiter darf an die Verbraucher vom Beginn der 47. Zuteilungsperiode ab bis auf Widerruf nur Sauermilchkäse abgegeben werden.

Die Abgabe der Sonderzuteilung von Käse an die Inhaber der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter hat gegen **Abtrennung** des mit dem Aufdruck „Sonderzuteilung" versehenen Abschnittes der Wochenkarte 1 zu erfolgen. Die Kleinverteiler haben diese Abschnitte aufzukleben und bei den für sie zuständigen Kartenstellen des Kreis-Ernährungsamtes gegen einen Bezugschein über Käse einzutauschen.

Sämtliche Käseabschnitte sind für die ganze Zuteilungsperiode gültig.

Schwelm, den 4. März 1943.

Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises
— Ernährungsamt Abt. B —

Prüfung des Jahresabschlusses und der wirtschaftlichen Verhältnisse der Verbands-Wasserwerk G. m. b. H., Bochum, für das Geschäftsjahr 1941.

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der von der Geschäftsleitung erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften einschließlich der Dividendenabgabeverordnung.

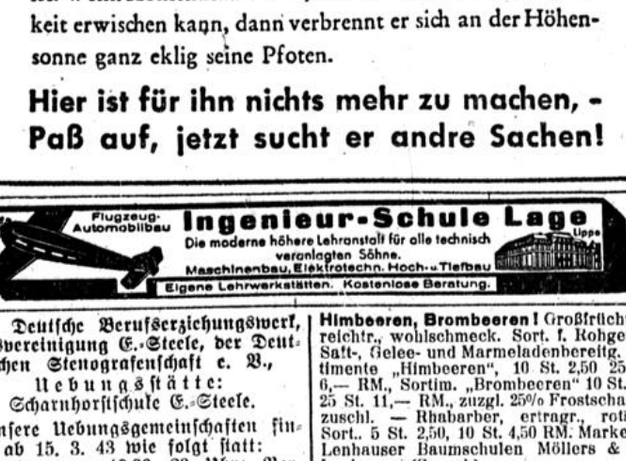
Berlin, 9. Januar 1943.

Wirtschaftsberatung Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
gez. ppa. Dr. K. Werres,
Wirtschaftsprüfer.
gez. i. V. Leisten.

Das vorstehende abschließende Prüfungsergebnis wird hiermit gemäß § 12 der Verordnung zur Durchführung der Vorschriften über die Prüfungspflicht der Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand vom 30. März 1933 (RGBl. I S. 180) veröffentlicht.

Bochum, den 22. Februar 1943.

Der stellv. Vorsitzende des Aufsichtsrats: Dr. Geyer, Bürgermeister.



Kohlenklau und die »elektrische Landluft«

Die Höhensonne ist ein nützliches Gerät — wenn sie der Arzt für die Gesundheit verordnet. Aber Kohlenklau hat sich wieder mal mächtig geschnitten, wenn er glaubt, daß wir sie benutzen, nur um braun zu werden und „Landluft" zu markieren. Das war einmal! Heute wissen du und ich und wir alle, daß der elektrische Strom (der ja aus Kohle gewonnen wird!) viel zu wertvoll für solche Spielereien ist. Wenn Kohlenklau denkt, daß er uns bei unserer Eitelkeit erwischen kann, dann verbrennt er sich an der Höhensonne ganz eklig seine Pfoten.

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Das Deutsche Berufserziehungswerk, Ortsvereinigung E.-Steele, der Deutschen Stenografenschaft e. V.,
Uebungsstätte:
Scharnhorstschule E.-Steele.

Unsere Uebungsgemeinschaften finden ab 15. 3. 43 wie folgt statt:
Dienstag von 18.30—20 Uhr: Verkehrsschrift,
Mittwoch, von 19.30—21 Uhr: Verkehrsschrift,
Mittwoch, 19.30—21 Uhr: Eilschrift.
Der neue Anfänger-Lehrgang in Stenografie beginnt Montag, den 15. 3. 43 um 19.30 Uhr. Anmeldungen werden in unseren Uebungsstunden und von unseren Mitgliedern entgegengenommen.

Himbeeren, Brombeeren! Großfrüchtige, reichtr., wohlschmeck. Sort. f. Rohgenuß, Saft-, Gelee- und Marmeladenbereitg. Sortimente „Himbeeren", 10 St. 2,50 25 St. 6,— RM., Sortim. „Brombeeren" 10 St. 5—, 25 St. 11,— RM., zuzgl. 25% Frostschadenzuschl. — Rhabarber, ertragr., rotstiel, Sort. 5 St. 2,50, 10 St. 4,50 RM. Markenw. Lenhauser Baumschulen Möllers & Co., Lenhausen (Sauerl.)

Reparaturen von Männer-Gummi-Arbeitsstiefeln
(Sohlen, Absätze, Risse) übernimmt als Spezialität:
Erste Wuppertaler Kaltvulkanisier-Werkstatt **K. H. Dolbaum,** Adolf-Hitler-Str. 479, Ruf Wuppertal 5 37 76.
Für den hiesigen Bezirk: Zweigstelle Dolbaum Bredenscheid 26, Post Wodantal, Ruf Hattingen 30 05.

Einem tragischen Unglücksfall zum Opfer fiel am 25. Februar unser lieber, sonniger Junge, der

Soldat Paul Waßmann

im Alter von 19¾ Jahren. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Westen.

In stillem Gedenken:
Hans Waßmann und Frau Maria, geb. Brock
Großeltern und alle Anverwandten.

Essen-Steele, Kanarienberg 58.

Gedenkfeier am Sonntag, den 7. März 1943, nachmittags 17 Uhr, in der Friedenskirche zu E.-Steele.

Schweres Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß unser über alles geliebter, lebensfroher Sohn, mein herzensguter Zwillingsbruder, unser Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Grenadier Günter Hippert

am 26. Januar an einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett im blühenden Alter von 22 Jahren sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland dahingab. Er wurde mit allen militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof südöstlich Schlüsselburg beigesetzt. Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

In tiefer Trauer:
Heinrich Hippert sen. und Frau Lina, geb. Dieck
Heinrich Hippert jun. u. Frau Elfriede, geb. Tüselmann
Alfred Kumpmann und Frau Erna, geb. Hippert
Wachtmeister Paul Dieck und Frau Hildegard, geb. Hippert als Zwillingschwester, Erwin Hippert
und Anverwandte.

Kämpen über Witten (Markenstr. 44), Durchholz, Sprockhövel und im Felde.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 14. März, vorm. 10.15 Uhr, in der evgl. Kirche zu Herbede statt.

Auch wir trauern um einen guten Arbeitskameraden. Führung und Gefolgschaft der Ruhrtaler Gesenkschmiederei F. W. Wengeler K. G., Herbede-Ruhr.

Wir erhielten die tieferschütternde Nachricht, daß unser lieber, ältester Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Gefreiter Heinz Hochgürtel

im blühenden Alter von 24 Jahren im Osten sein Leben lassen mußte. Wir werden ihn nie vergessen. Seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, war ihm nicht vergönnt.

In tiefer Trauer:
Heinrich Hochgürtel und Frau Meta, geb. Buckow
Peter Hochgürtel z. Z. Wehrm., Herbert Hochgürtel z. Z. Wehrmacht, Anneliese Hochgürtel und die übrigen Angehörigen

E.-Ueberruhr, Langenberger Str. 191, den 2. März 1943.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein innigstgeliebter, herzensguter Bräutigam, der

Soldat Julius Rüsberg

Schütze in einem Panzerjäger-Regiment

am 3. Januar 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im großen Donbogen im Alter von 34 Jahren gefallen ist.

In tiefem Schmerz: Wwe. Julius Rüsberg, Auguste, geb. Witthüser, Walter Rüsberg und Frau Margarete, geb. Schack, Willi Rüsberg, z. Z. im Osten, Erna Rüsberg, Marta Siadak als Braut, Familie Siadak.

Kempen über Witten (Rehnocken 34), im Felde und Sprockhövel, den 24. Februar 1943.

Unsagbar schwer hat uns die Nachricht getroffen, daß mein innigstgeliebter Mann, mein froher, bester Lebenskamerad, der gute Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Grenadier in einer Panzer-Jäger-Kompanie

Pg. Erich Borgmann

Kreisleiter
Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes und der Dienstauszeichnung der NSDAP. in Silber und Bronze

nachdem er sich bei den heldenhaften Kämpfen in Stalingrad eine schwere Erkrankung zugezogen hatte am 29. Januar 1943 in einem Lazarett sein Leben für Führer und Volk hingegeben hat. — Als sein heiligstes Vermächtnis bleiben die Kinder, in ihnen soll er weiterleben, das soll uns Trost sein in unserem tiefen Schmerz.

Hildegard Borgmann, geb. Rückert
Klaus-Dieter, Sigrid und Helga
Frau Anna Borgmann, geb. Wiegemann
Heinrich Borgmann u. Frau Ilse, geb. Grasedyck
Anneliese Graf, geb. Borgmann.

Groß-Streitz und Hattingen-Ruhr, den 26. Februar 1943.

Hart und schwer traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser herzensguter, lebensfroher Sohn und unvergeßlicher, lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Grenadier Heinrich Wiegand

im Alter von beinahe 34 Jahren, am 13. Februar 1943, im Osten an einer schweren Verwundung, auf dem Wege zum Lazarett gestorben ist. Sein Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, war ihm leider nicht vergönnt. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren. Er war unser Sonnenschein.

In tiefer Trauer: Heinrich Wiegand und Frau Emma, geb. Kindermann, Paul Wiegand z. Z. im Felde, und Frau Helene, geb. Polle, Paul Proll und Frau Elfriede, geb. Wiegand, Walter Höffner, z. Z. im Felde, und Frau Emmi, geb. Wiegand, Hans Plöger und Frau Hetti, geb. Wiegand Guste Wiegand, Grete Wiegand, Ruth und Heinz als Enkelkinder.

Hattingen-Baak (Denkmalstraße 28), z. Z. im Felde, Braunschweig, Augsburg und Hattingen, im März 1943.

Die Trauerfeier für den lieben Verstorbenen findet am 14. März, 10 Uhr, in der kleinen Kirche zu Hattingen statt.

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heldentode unseres innigstgeliebten, jüngsten Sohnes, unseres lieben unvergeßlichen Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Vetters des Leutnants Herbert Tirpitz, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. All die Liebe war uns Trost in unserem schweren Leid.

Gustav Tirpitz (sen.) und Frau Anna, geb. Voigt
Geschwister und Anverwandte.

Bredenscheid, Schulstr. 62, im Februar 1943.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, des Obergefreiten **Hermann Heinevetter,** sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Familie Wilh. Heinevetter.

Dortmund-Husen (Wicker-Heck), im März 1943.

Danksagung. Für alle Liebe und liebevolle Anteilnahme, die uns in unserem großen Schmerz um den Heldentod meines geliebten, unvergeßlichen Mannes und Vatis, meines lieben Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, des Grenadiers **Eugen Oehler,** in so reichem Maße zuteil wurden, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Erna Oehler und Söhnchen Winfried
Familie Gustav Oehler
Familie Grunau-Lorenz

Bossel über Hattingen, im März 1943.

Den Seemannstod erlitt unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser herzensguter Bruder, Enkel, Neffe, Vetter und Freund

Werner Kulbarsch

Mech. Obergefreiter (T)

im blühenden Alter von 21 Jahren und 7 Monaten. Wer unsern Werner gekannt, kann unser tiefes Leid ermessen.

In tiefer Trauer:
Robert Kulbarsch und Frau Hedwig, geb. Grabowski
Alfred Kulbarsch (z. Z. im Felde) und Braut
Edith und Christa als Schwestern, und Angehörige.

Hattingen-Ruhr (Bochumer Straße 80), im März 1943.

Mein lieber Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

San.-Unteroffizier

Pg. Rudolf Heine

Inh. des E. K. II. Kl., der Ostmedaille und des Krimschildes

starb am 19. Januar 1943 beim Einsatz im Osten den Heldentod.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Elfriede Heine, geb. Honig, und Töchterchen Ursula
Familie August Heine und Familie Karl Honig.

Bochum (Hattinger Straße 86), z. Z. Hattingen-Ruhr, Mühlenwinkel 4, den 4. März 1943.

Unsagbar schwer traf uns die traurige Nachricht, daß bei den harten Abwehrkämpfen im Raume von Starobelsk unser geliebter zweiter Sohn Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Grenadier Wilhelm Kröger

im blühenden Alter von 19 Jahren am 23. 1. 43 den Heldentod fand. Er folgte seinem Bruder Hans nach 5 Monaten und opferte sein junges, hoffnungsvolles Leben für Deutschland. Es war uns nicht vergönnt, ihn als Soldat zu sehen.

In tiefem Schmerz:
Familie Heinrich Kröger und Anverwandte.

Essen-Steele, Mählerweg 131 (Am Döppelhahn).

Die Trauerfeier ist am Sonntag, dem 4. April 1943, 16 Uhr, in der Friedenskirche zu Steele.

Auch wir verlieren in Wilhelm Kröger einen lieben Arbeitskameraden und trauern mit den Angehörigen. Sein Opferwille soll uns stets Vorbild sein.
Führung und Gefolgschaft der Firma Essener Leichtbau Essen, Hermann-Göring-Str 23.

Tiefes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht vom Heldentode unseres heißgeliebten, hoffnungsvollen und lebensfrohen Sohnes, unseres lieben Neffen und Vetters

Gefr. August Ernst Schnorbus

stud. ing.

Er fiel im blühenden Alter von beinahe 23 Jahren am 19. Febr. 1943 in den schweren Abwehrkämpfen im Osten. Er starb als wahrer Christ und pflichtbewußter, tapferer Soldat für seine deutsche Heimat. Er war unsere Freude und unser Stolz.

In tiefer Trauer:
August Schnorbus und Frau Maria, geb. Stoffel

Hattingen-Ruhr (Talstraße 31), Welper, W.-Barmen, W.-Langerfeld u. W.-Elberfeld, den 4. März 1943.

Das feierliche Seelenamt findet am Dienstag, 9. März 1943, morgens 9 Uhr (10 Uhr), in der kathol. Pfarrkirche zu Hattingen statt.

Danksagung. Für die liebevolle Teilnahme am Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders, meines lieben Bräutigams, des Feldwebels **Otto Hofmeister,** danken wir allen herzlichst.

Familie Georg Hofmeister
Regine Naber als Braut.

Bochum-Dahlhausen, im März 1943.

Der Trauergottesdienst findet am 14. März, um 9.45 Uhr, in der evgl. Kirche zu B.-Linden statt.

Danksagung. Für die liebevolle Teilnahme zum Heldentode meines geliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Freundes, des Matrosen-Gefreiten Walter Sinn, unseren innigsten Dank.

Wwe. Auguste Sinn, verw. Schütz
und Anverwandte.

Bochum-Stiepel, Hülsbergstr. 28, im Februar 1943.

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heldentode unseres unvergeßlichen Sohnes, Enkels, Neffen und Vetters, des Bootsmannsmaaten Willi Michels, sprechen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank aus,

Familie Wilhelm Michels

Bochum-Hasenwinkel, im Februar 1943

Danksagung. Für die herzliche Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, Bruders, des Gefreiten Helmut Bahr, sagen wir allen auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

Familie Helmut Bahr

Bochum-Linden, Lindener Straße 134, im Februar 1943.

Für die aufrichtige Anteilnahme anläßlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes, Bruders, Enkels, Neffen und Vetters, des Grenadiers **Helmut Adams,** sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Emil Adams und Frau Pauline, geb. Haarmann
Kinder und Angehörige

Welper-Hüttenau (Schlageterplatz 8), im März 1943.

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, sei es in Wort oder Schrift, anläßlich des Heldentodes unseres geliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Gefreiten **Rudi Rinke,** sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Familie Josef Rinke

B.-Dahlhausen, Keilstr. 68, im März 1943.

Danksagung. Für die herzliche Teilnahme beim Heldentode meines geliebten Mannes, meines inzwischen geborenen Töchterchens lieber Vater, unseres unvergeßlichen Sohnes und Bruders, des Unteroffiziers **Paul Finger,** sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Erni Finger und Töchterchen Elvira,
Familie Emil Finger.

Berlin-Staaken, B.-Linden, im März 1943.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres unvergeßlichen Sohnes und herzensguten Bruders, des Obergefreiten **Gerhard Weicherding,** sagen wir unseren herzlichen Dank.

Jakob Weicherding und Frau Helene, geb. Müller **und Kinder.**

B.-Linden, Deimkestraße 14, im März 1943.

Für die vielen und wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante sagen wir allen, besonders der Firma Friedrich Tiggemann und Angestellten, sowie Herrn Pastor Graefe zu Baringdorf für seine trostreichen Worte unseren herzlichen Dank.

Namens der Hinterbliebenen: **Familie Heute**

Hattingen-Ruhr, im März 1943.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Der Herr über Leben und Tod rief Mittwoch den 3. März 1943, gegen 8 Uhr, nach kurzer schwerer Krankheit, im Alter von 46 Jahren, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel, den Gutsverwalter

Franz Wieneke

nach einem arbeitsreichen Leben zu sich in die Ewigkeit.

Die trauernden Anverwandten.

Geseke, Gelsenkirchen, Barlo, Koblenz, Holland und Grube (i. Mecklenburg), den 4. März 1943.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 7. März um 15.30 Uhr in Geseke, von Papen-Str. 10 aus statt.

Die Exequien sind am Dienstagmorgen, 8.30 Uhr, in der Kapelle des Marienhofes in Ober-Elfringhausen.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um den lieben Verstorbenen, unsern langjährigen, treuen Verwalter.

Marienhof O.-Elfringhausen und Elberfeld.

Heute nachmittag verschied nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Herr Gustav Feuerstein

Er starb einen Tag vor seinem 71. Geburtstag.

In tiefer Trauer:
Kinder und Anverwandte.

Nieder-Bonsfeld, Hattingen, Blankenstein und im Felde, den 4. März 1943.

Die Beerdigung findet am Montag, 8. März, nachm. 2.15 Uhr, vom Trauerhause, Nieder-Bonsfeld, Hattinger Str. 103, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Danksagung. Für die uns in unserem großen Schmerz erwiesene Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Tochter, und Herrn Pastor Dedecke für seine trostreichen Worte unseren herzlichen Dank.

Familie Ernst Ontrup

Bochum-Dahlhausen, im Februar 1943.

Danksagung. Herzlichen Dank sagen wir allen für die Anteilnahme und die zahlreichen Kranzspenden, die wir beim Tode meiner lieben Tochter, unserer Schwester und Schwägerin, der Fürsorgerin **Maria Middeldorf** empfingen.

Familie Wwe. Heinr. Middeldorf.

E.-Rellinghausen (Oberstraße 1), im März 1943.

Das Sechswochenamt findet am 18. 3. 43, 8.30 Uhr, in der Lambertus-Pfarrkirche zu E.-Rellinghausen statt.

Danksagung. Für die erwiesene Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres guten Vaters danken wir herzlichst.

Frau Elisabeth Sander, geb. Cremer **nebst Kindern.**

B.-Linden, Hattinger Str. 840), im Februar 1943.

Unsere **Heidemarie ist angekommen**

In dankbarer Freude:

Frau Käthe Bühne, geb. Johann
Walter Bühne

Hattingen-Ruhr (Steinhagen), den 4. März 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Anneliese Brumm
Harald Weidner

Gefr. in einer Kradschützen-Komp.

Hattingen-Ruhr, Bismarckstr. 12 — z. Z. Urlaub

6. März 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Edith Echternach
Fritz Wassermann

Masch.-Maat der Kriegsmarine

Hattingen-Ruhr, Blankensteiner Str. 3 — z. Z. Urlaub

7. März 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Ingeborg Stracke
Lothar Dettlaff

Masch.-Obergefr. der Kriegsmarine

Hattingen-Ruhr, Oststraße 21 — z. Z. Urlaub

7. März 1943.

Wir haben uns verlobt:

Leni Fischer
Wolfgang Zimmermann

Hattingen-Ruhr, Heggerstr. Nr. 24

7. März 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Mathilde Voss
Herbert Rohleder

Vormholz über Witten, Siedlung 26

7. März 1943.

Als Verlobte empfehlen sich:

Irmgard Skorupinsky
Kurt Artschwager

B.-Linden, Ostholz 15

im März 1943.

Die Verlobung unserer Tochter Gisela mit Herrn Herbert Latinsky geben wir hiermit bekannt.

Wilhelm Lambert und Frau
Vroni, geb. Dahlbeck

Hagen (Haus Elfriedenhöh 2), 7. 3. 43.

—

Meine Verlobung mit Frl. Gisela Lambert zeige ich hiermit an

Herbert Latinsky

Hamburg

Statt Karten! Für die uns übermittelten Glückwünsche und die zahlreichen Blumenspenden anläßlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir auf diesem Wege allen, besonders unsern lieben Nachbarn und Herrn Pastor Becker unsern herzlichen Dank. **Karl Märker u. Frau** Karoline, geb. Sassmannshausen

E.Steele, Beulenhof 11, im März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Otto Zipf
Obergefreiter in einem Flak-Regt.
Maria Zipf, geb. Stolpmann

z. Z. Urlaub — Dahlhausen

6. März 1943

Als Vermählte grüßen

Karl Eickhoff
Elli Eickhoff
geb. Schröer

Niederwenigern, Hauptstr. 15 — den 7. März 1943. Neustr. 14

Ihre Vermählung geben bekannt

Bernhard Schmidt
Anni Schmidt
geb. Lehberger

Hattingen-Ruhr — Welper-Hüttenau, Lindenstraße 15

7. März 1943

Statt Karten!
Ihre Vermählung geben bekannt

Ewald Traut
Ilse Traut
geb. Kiel

Hattingen-R., Nordstr. 17 — W.-Ronsdorf, Schenkstr. 78

6. März 1943.

Als Vermählte grüßen

Willi Hahn
Herta Hahn
geb. Bröckelmann

B.-Dahlhausen, Lewackerstr. 119 — Hattingen-Ruhr, Bochumer Str. 92

6. März 1943

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Ruthenbeck
Marta Ruthenbeck
geb. Renner

O.-Holthausen 38 — Haßlinghausen ü. Hattingen-R., Schmiedestr. 130

6. März 1943

Statt Karten!
Ihre Vermählung geben bekannt:

Wilhelm Hohmann
Hildegard Hohmann
geb. Haardt

Altendorf-Ruhr, den 7. März 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Fritz Lohmann
Berta Lohmann
geb. Brockhaus

N.-Elfringhausen — B.-Linden

6. März 1943.

Erich Klejdzinski
Anneliese Klejdzinski
geb. Kendziora

geben ihre Vermählung bekannt

Bochum-Linden, Lewackerstraße 20

6. März 1943

Ihre Vermählung geben bekannt:

Bernhard Harbord
Agnes Harbord
geb. Küpper

Hattingen-Ruhr, Wilhelmstr. 12 — Ochtrum

6. März 1943.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Fritz Wilke und Geschwister

Blankenstein-Ruhr, im Februar 1943.

Danksagung. Recht herzlich danken wir für die Liebe und Teilnahme, die uns beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, entgegengebracht wurden.

In tiefer Trauer: **Anna Memmert und Kinder**

Hattingen-R., im Februar 1943.

Danksagung Für die herzliche Anteilnahme und für die vielen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Becker für seine trostreichen Worte, unseren aufrichtigen Dank.

August Schulz und Kinder.

E.-Steele, Sachsenring 108, im Februar 1943.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Karoline Krüger, geb. Volmerich, **nebst Angehörigen**

E.-Steele (Langemannskamp 5), im Februar 1943.

Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Weber sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus.

Geschwister Kalinowski.

Bochum-Linden, im Februar 1943.

Für die herzliche Teilnahme beim Tode unserer lieben Anneliese sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Westhöfer und Frau Emmi, geb Meurer und die übrigen Anverwandten.

Essen-Steele, im Februar 1943

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Lina Wienandt, geb. Grabbe **und Kinder**

Bochum-Dahlhausen, im Februar 1943.

Ehevermittlung Fortuna

gegründet 1913, Frau von Wysocki, Bochum Roonstraße 41, part., vermittelt vornehme, sowie Ehen jed. Standes, streng reell und diskret. Täglich und sonntags bis 20 Uhr zu sprechen. Montag geschlossen.

Wir danken recht herzlich für die uns anläßlich unserer Vermählung zum Ausdruck gebrachten Glückwünsche und Blumenspenden,

Willi Beisken und Frau
Martha, geb. Rapior

Niederwenigern, im Februar 1943.

Unseren herzlichsten Dank für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sprechen wir hiermit aus.

Erich Lindemann und Frau

Durchholz, im März 1943.

Für die Aufmerksamkeiten und vielen Blumenspenden anläßlich unserer Hochzeit, danken wir allen recht herzlich.

Uffz. Heinz Schuran und Frau
Anneliese, geb. Schmitz

Herbede-Ruhr, im Februar 1943.

Statt Karten!

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlichst.

Paul Müller und
Frau Marlies, geb. Wolff

Niederwenigern, im März 1943

Deutsche Christen, Hattingen

Sonntag, den 7. März 1943, Johanniskirche 10 Uhr **Konfirmation,** Pfarrer i. R. zur Nieden. 11.30 Uhr Kinder.

Gottesdienste.

Sonntag, 7. März 1943, Estomihi

Hattingen. St.-Johannis-Kirche. 10 Uhr: Konfirmation der deutschchristlichen Kinder, Pfr. i. R. zur Nieden. 15 Uhr: Prüfung der Konfirmanden aus Winz-Baak, zur Nieden, Welper. — St.-Georgs-Kirche. 10 Uhr: Konfirmation, Graefe zu Baringdorf. Chor. 14 Uhr: Kinder, Graefe zu Baringdorf. 17 Uhr: Prüfung der Konfirmanden aus Hattingen, Altena. Krankenhaus. 8.45 Uhr: Graefe zu Baringdorf.

Winz. Kein Gottesdienst.

Welper. 10 Uhr: Konfirmation, zur Nieden. Kein Kindergottesdienst.

Bredenscheid-Stüter. 9.45 U.: Prüfung der Konfirmanden in Niederstüter, Blesken. 11.15 Uhr: Kinder. Oberstüter, 14.30 Uhr: Blesken, anschließ. Kinder.

Niederbonsfeld. 15 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, Tersteegen.

Niederwenigern. 10 Uhr: Konfirmation, Tersteegen.

Sprockhövel. 10 Uhr: Konfirmation, 11.30 Uhr: Kirchentaufen. Kein Kindergottesdienst.

Herbede. 10.15 Uhr, im Hauptgottesdienst: Prüfung der Konfirmanden, Pfr. Schallenberg. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Pfr. Schallenberg.

Blankenstein. Morgens kein Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.

Buchholz. 10 Uhr (nicht 11 Uhr!): Konfirmation.

Kath.-apostol. Gemeinde (Urkirche), Boch.-Weitmar, An der Landwehr 11. Sonntag 16 Uhr: Gottesdienst.

Linden. 9 U.: Konfirmation, Bäumer. Anschl. Beichte und Abendmahlsfeier. Kindergottesdienst fällt aus. 12 Uhr: Taufen. Nachm. 2.30 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, Weber. Freitag, 17 Uhr: Passionsgottesdienst, Bäumer.

Dahlhausen. 9.45 Uhr: Konfirmation, Miss. Tötemeyer. Anschließend Beichte und Abendmahlsfeier. 12 Uhr: Taufen. Mittwoch, 17 Uhr: Passionsgottesdienst, Lic. Dedecke.

Stiepel. 10 Uhr: Gottesdienst und Prüfung der Konfirmanden im Lutherhause, Past. Husemeyer. 14 Uhr: Gottesdienst und Prüfung der Konfirmanden in der Kirche, Past. Husemeyer.

Stiepel. Kirche. 10.15 Uhr: Gottesdienst. (Prüfung der Konfirmanden.) Pfarrer Kromberg. Kindergottesdienst fällt aus.

FOLKWANG-MEISTERSCHULE ESSEN

Direktor: Albert Mankopf

Städt. staatl. Meisterschule des Deutschen Handwerks

Vollstudium:
Gebrauchsgrafik
Baumalerei, Wandbild
Bühnenbildentwurf
Möbelbau
Innenarchitektur
Handweberei

Abendkurse in Schrift und Zeichnen

Semesterbeginn am 17. Mai

Steuerhelfer, Wirtschaftsberater nimmt noch einige Kunden an. Zuschriften erbeten unter Nr. 992 an die Geschäftsstelle in Bochum, Abc-Straße 13.

Wer erteilt einem Angestellten
Schreibmaschinen-Unterricht
abends oder sonntags? Angeb. unter Nr. 750 an die Geschäftsstelle in E.-Steele.

Welche Schneiderin
näht mir einige Kleider?
Frau Nierlich, Hattingen-R. Johannisstr. 4

Wer flickt Wäsche?
Angeb. u. Nr. 1975 an die Gesch. in Hattingen.

Wer wäscht Bettwäsche
für eine alleinstehende Dame?
Zu erfrag. in der Geschäftsst. in Hattingen.

Dachdecker-Lehrling gesucht
August Goebel, Dachdeckermeister, Herbede. Ruf 3796 Witten.

Wachmänner
rüstig und gesund für Einsatz im Westen bei freier Bekleidung, Wehrmachtsversorgung und tarifl. Entlohnung sofort gesucht.
Bochumer Wach- u. Schließ-Ges. Franz Rabv.

Suche kräft. Schmiedelehrl.
bei Familienanschluß und voller Kost und Wohnung. Friedr. Sommer, Schmiedemstr. Blankenstein, Adolf-Hitler-Straße 39.

Maurerlehrling
für sofort oder später gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Auch finden einige **Hilfsarbeiter** oder Invaliden sofort Beschäftigung.
Franz Fluck, Baugeschäft, E.-Steele, Hiltropwall 82. Telefon 58914.

Invalide gesucht
Geb. Hansberg, Sägewerk, Hattingen.

Wir suchen für sofort oder später eine
männl. od. weibl. Bürokraft
für Buchhaltung oder Kasse.
Volksbank e. G. m. b. H., Hattingen Ruhr.

Wachmänner
für besondere Aufgaben in den Bezirken Hattingen und Witten, mit und ohne freie Unterkunft und Verpflegung, Fahrgelderstattung, sofort gesucht. Schriftl. oder mündl. Gesuche unter Vorlage der Arbeitspapiere bei der Bochumer Wach- und Schließgesellschaft, Bochum, Kortumstraße 54.

Weibliche Anlernlinge
für unser kaufm. Büro sofort gesucht. Bewerbungen unter Nr. 2057 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Bürokraft
(Beherrschung von Stenographie und Maschineschreiben Bedingung) evtl. auch für halbe Tage sofort gesucht.
Angeb. u. Nr. 1810 an die Gesch. in Hattingen

Stelle als Büroanlernling
für meine 15jähr. Tochter in Hattingen od. Umgebung gesucht. Angeb. unter Nr. 967 an die Geschäftsstelle in B.-Linden.

Putzfrau
für 1 bis 2 Stunden tägl. (für 2 Büroräume) gesucht.
Angeb. unter Nr. 734 an die Gesch. E.-Steele.

Suche z. bald. Eintr. weg. Verheir. d. jetzig., mit Genehmigung des Arbeitsamtes
Kinderliebe Hausgehilfin
f. gepflegt. Haushalt. Frau Eleonore Bömer, E.-Steele, Humannstr. 26. Fernruf 5 82 86.

Perfekte Hausgehilfin
für Etagenhaushalt (2 Kinder) nach Bielefeld gesucht. Kochen kann erlernt werden. Nachzufragen Böhnstedt, Hattingen, Talstr. 23

Waschfrau
die mir meine Leibwäsche in Ordnung hält, gesucht. Bernhard Müller, Welperstr. 49 Ledigenheim, Stube 38.

Junge Frau sucht Stellung
auf einem Büro. Angeb. unter Nr. 2016 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Halbtagsmädchen
bezw. Mädchen für ¾ Tage zum 1. April gesucht. E.-Steele, Pöschlerhöhe 7, part., an der Wüssemstraße. 654

Erfahrene Hausgehilfin
für Arzthaushalt zum 1. oder 15. April ges. Frau Eyding, E.-Steele, Augenerstraße 90. Telefon Essen 58733

Sauberes Mädel
für meinen Haushalt sofort gesucht. Leifels, Kond. u. Cafe, Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 4.

Für unseren Bezirk **Sprockhövel,** Hohe Egge, Sirrenberg, suchen wir zum 16. März oder 1. April eine durchaus zuverlässige
Zeitungsbotin oder -Boten.
Die Heimat am Mittag, Hattinger Zeitung, Ruf 2941.

Zuverlässige Hausgehilfin
wegen Heirat der jetzigen für sofort oder später gesucht. Dr. Salber, B.-Linden, Kellstraße 93. Telefon 81489.

Bote oder Botin
für den Bezirk **Steele-Stadtgarten** für **sofort** gesucht.
Zu melden in der Geschäftsstelle Steele, Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6, Ruf 58492

Suche für meine 15jährige Tochter
Stelle als Büro-Anlernling
in Hattingen oder Umgebung. Angeb. unter Nr. 1041 an die Geschäftsst. in B.-Linden.

Saubere Putzfrau
für einmal wöchentlich vormittags gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Putzhilfe
für einige Stunden am Tage gesucht.
Frau Sombrowsky, Hattingen, Heggerstr. 34

Ehrliche Haushälterin
nicht unter 45 Jahren, mit guten Kochkenntnissen, für Etagenhaushalt, wo die Frau im Geschäft tätig ist, gesucht. Frau Klara Baumgarten, W.-Barmen, Langemarckstraße 10.

Frau oder Mädchen
2 mal wöchentlich, 2 Stunden zum Putzen gesucht. Emil Knäpper, Bochum-Linden, Hattinger Straße 773.

Ordentl. saub. Mädchen
zur Erlernung des Friseurhandwerks zum bald. Eintritt gesucht. Pflicht. erforderlich. Einwilligung des Arbeitsamtes vorhanden. Damen- und Herren-Friseur Kämpgen, Altendorf-Ruhr, Telefon 23 26.

Apothekenhelferin
(Anlernling) gesucht. Löwen-Apotheke, Hattingen, Kirchplatz 6.



Bauschule Lage in Lippe
Die moderne Ausbildungsanstalt von Baulehrlingen und Baupraktikanten zu Architekten, Bauingenieuren und Bautechnikern
Hochbau, Tiefbau, Eisenbeton- und Stahlbau
Kostenlose Beratung · Lehrplan frei

Der Lebensbund ist die größte und schon über ¾ Jahrhundert bestehende Vereinigung des Sichfindens. Vieltausendfache Anerkennungen! Nur monatlicher Mitgliedsbeitrag! Aufklärungsschriften diskret gegen 24 Pfg. Porto durch die Geschäftsstelle des Lebensbundes Köln 248, Am Kümpchenshof 2.



Wohnungstausch Bochum—Hattingen!
Schöne abgeschlossene 3-Zimmer-Wohnung in in Bochum gegen 2—3-Zimmer-Wohnung in Hattingen gesucht.
Angeb. unt. Nr. 1957 an die Gesch. Hattingen.

Zechenwohnung, 3 gr. Zimmer mit Garten, Stall und Keller in Bredenscheid gegen gleiche in Hattingen zu mieten gesucht.
Ang. unt. Nr. 1971 an die Gesch. Hattingen

3-Zimmer-Wohnung
mit Stall u. Garten, in Bredenscheid-Stiller, geg. eine gleiche in Hattingen zu tausch. ges. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

3-räumige Wohnung
in Steele mit Keller und Stall gegen eine 4 räum. Wohnung in Steele zu tausch. gesucht.
Ang. unt. Nr. 763 an die Gesch. in Steele.

Wohnungstausch!
3—4räum. Wohn. in Steele gesucht. Biete 2½ Zimmer und Mansarde in Wattenscheid.
Angeb. unt. Nr. 752 an die Gesch. in Steele.

2—3räumige Wohnung
von Lehrerin a. D. gesucht. Angebote unter Nr. 746 an die Geschäftsstelle in E.-Steele.

Möbliertes Zimmer
an berufstätige Frau oder Fräulein zu vermieten. E.-Ueberruhr, Drehscheibe 32.

Schlafstellen
für zwei Arbeiter suchen Gebr. Hansberg, Sägewerk, Hattingen, Kreisstraße 31.

Möbl. od. leeres Zimmer
zu mieten gesucht.
Angeb. u. Nr. 1956 an d. Gesch. in Hattingen.

Bergmann sucht Logis
mit voller Kost oder möbliertes Zimmer, am liebsten in Hattingen. Angebote mit Preis unter Nr. 2054 an die Gesch. in Hattingen.

Schlafstelle
mit Kochgelegenheit von zwei jung en Mädeln in Hattingen od. nächst. Umg. gesucht
Angeb. unt. Nr. 2022 an die Geschst. Hattingen

Kaufmann mit erwachsenem Sohn sucht für sofort gut möbl. Zimmer, wenn möglich Wohn- und Schlafzimmer.
Angeb. unt. Nr. 2001 a. d. Gesch. in Hattingen

Freundl. gutmöbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Wir suchen für Angestellte freundlich
möblierte Zimmer
Angebote unter Nr. 1039 an die Geschäftsst. in Bochum, ABC-Straße 13

SCHUHE
Hildebrandt
FUSS
PFLEGE
BOCHUM
WIEMELHAUSER STR. 71

Berufstätiger, blinder jg. Mann, 25 Jahre, sucht auf diesem Wege eine
Lebensgefährtin bis zu 30 Jahren. Angebote mit Bild unter Nr. 748 an die Geschäftsstelle in E.-Steele.

Witwer 44 Jahre, evgl., sucht saubere **anständige Frau** ohne Anhang, passenden Alters, zur Führung eines frauenlosen Haushalts. Bei Zuneigung evtl. Heirat.
Angeb. u. Nr. 2092 an die Gesch. in Hattingen

2 Freundinnen, 32 Jahre, blond und dunkel, gut aussehend, schl., berufst., tücht. im Haushalt, wünschen mit kath. sol. Herren (auch Wwer. mit Kind) **zwecks Heirat** in Verbindung zu treten. Ausst. u. Ersparn. vorh. Angeb. unt. Nr. 799 a. d. Geschäftsst. E.-Steele.

Junge, lebenstüchtige Dame
sucht tatkräftigen Lebenskameraden, dem auf Wunsch Einheirat in Fabrikunternehmen geboten ist.
Näheres unter H. 475 durch Briefbund
Treuhelf
Briefannahme Dortmund 1
Schließfach 857

Witwe ohne Anhang,
40 Jahre, evgl., sucht Wirkungskreis in frauenlosem Haushalt in Hattingen od. Umgeb. Ang. unt. Nr. 2002 a. d. Geschäftsst. Hattingen

Braune Damenschuhe
Gr. 37, gegen gleiche Gr. 38 od. 38½ zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst. in Hattingen.

Haus
mit bald beziehbarer Wohnung zu kauf. ges. Offerten unt. Nr. 1815 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Gelbe Möhren
Gelbe Steckrüben
hat laufend abzugeben Heinrich Becker, Langenberg, Voßkuhlstr. 17 u. Heegerstr. 50.

Kleines Haus
mit Garten und möglichst bald beziehbarer Wohnung in Hattingen zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. Nr. 1948 an die Gesch. Hattingen.

„Almag" Humusdünger
kann laufend in Autoladungen geliefert werden. Beckers Futter- und Düngemittel-Vertrieb. Ruf 433 Langenberg.

3flammiger Gaskocher
mit Schränkchen für 50 RM. und guterhalt. Tisch für 30 RM. zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Tausche ein Paar Damen-Halbschuhe
Gr. 38, geg. gleichwert., Gr. 37, und Herren-Schnürschuhe, Gr. 42, geg. Herren-Halbschuhe. Gr. 43. Besichtigung vormittags. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Sportwagen
gegen Puppenwagen zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg. in Hattingen

Elektrischer Heizkörper
gegen Dauerbrenner zu tauschen gesucht. Evtl. Zuzahlung. Zu erfragen in der Gesch. in B.-Linden.

Guterh. Burschen-Anzug
Gr. 40, zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in B.-Linden.

Schw. Velour-Stumpe
gegen blaue oder braune Velour-Stumpe zu tauschen gesucht. Harter, Boch.-Linden, Hattinger Straße 858.

Waschmaschine
gegen Herren-Fahrrad zu tauschen gesucht. B.-Linden, Hattinger Straße 750.

Staubsauger
gegen elektrischen Kocher, 2-flammig, oder Zimmerofen zu tauschen. Theodor Stepuhn, Bochum-Dahlhausen, Lewackerstraße 264.

Guterh. Herren-Halbschuhe
Gr. 40, geg. gleichwert. Sportschuhe, Gr. 41, zu tauschen gesucht. Boch.-Linden, Lindener Straße 124, parterre.

Sehr gut erh. Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in B.-Linden.

Guterh. Tiefbankinderwagen
zu kaufen gesucht. Fritz, E.-Steele, Dahlhauser Straße 109.

Guterh. Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Ang. unter Nr. 796 an die Geschäftsst. i. Steele

Zu kaufen gesucht:
300 bis 500 Erbsenreiser, 3 Ztr. Heu, 3 Ztr. Stroh auch Haferstroh. Fritz Noch, Hattingen, Im Heggerfeld 5.

Brautkleid mit Schleier
Gr. 42, gegen guten Kostümstoff, grau oder blau gestreift, zu tausch. gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Nähmaschinen aus Haushalt sowie Schn.- u. Schuhmachermasch. (auch reparaturbedürft.) k. ständ. Reuter, Boch. Clemensstr. 5.

Guterh. Kinderwagen
gegen gleichwertigen Kindersportwagen zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Gr. Mahagonitisch
für 25 RM. zu verkaufen. Blankenstein-Ruhr, Hattinger Straße 4.

Habe einen schönen
Jährlings-Bullen
zu verkaufen. Arthur Haarmann, Bochum-Stiepel, Am Gebrannten 51.



Schöne, hochtragende und frischmelke **Kühe** preiswert zu verkaufen.
Hugo Hagemann,
Essen-Ueberruhr. Telefon Essen 58088.

Habe ein 18 Monate
altes Rind
zu verkaufen. Walter Sonnenschein, Herbede Post Vormholz ü. Witten, Kattenjagd 41.

Gänserich gegen Gans
zu tauschen gesucht. Wilh. Heufken, Winz, „Am Deutschen", Isenbergstraße 48.

Ein Schaf- und ein Ziegen-Lämmchen
zur Zucht zu kaufen gesucht. Angebote an Ferdinand Matthé, Welper, Schulstraße 17.

Habe einige junge, hochtragende, frischmelke
Kühe und Rinder zu verkaufen.
Heinr. v. Hagen, Bochum-Stiepel, Kemnader Straße 43.

Schäferhund
oder Wolfshund sofort zu kaufen gesucht
Ang. unt. Nr. 1969 an die Gesch. in Hattg.

Habe mehr. Läuferschweine
abzugeben. Wilh. Hofstiepel, B.-Stiepel, Hof Brüggeney, Ruf 81204

Wachsamer schwarzer Spitz
zu vert. Huppert, Altendorf, Bahnhofstr. 83

Donnerstagnachmittag in der Hattinger Brotzentrale eine **Handtasche mit Inhalt** stehen lassen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei Frau Schwabich, Hattingen, Emschestr. 8, abzugeben

Die Beleidigung
welche ich der Familie Heinrich Gantenberg, Altendorf, Hauptstraße 19, durch die Verbreitung des unwahren Gerüchtes über deren Tochter Helga zugefügt, nehme ich mit Bedauern zurück. Frau Maria Ulfichmüller, Altendorf-Ruhr, Hauptstraße 19.

Die Frau am Steuer!



Weibliche Kräfte helfen der Deutschen Reichspost bei der schnellen Zustellung der Sendungen auch im Kraftwagenführerdienst.

Frauen und Mädel, meldet Euch beim nächsten Postamt.

DEUTSCHE REICHSPOST

Central-Theater / Hattingen

Der große Film um Wolfgang Amadeus Mozart:

Wen die Götter lieben

Die glanzvollen Höhepunkte und schicksalsschweren Stationen des Lebensweges eines deutschen Genies.

Darsteller sind: Hans Holt, Winnie Markus, Irene v. Meyendorff, René Deltgen, Paul Hörbiger u. a. m.

Beginn mit dem **Hauptfilm**
1,45 4.10 6.45 Uhr
Wochenschau nach dem Hauptfilm.
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Conchita Montes
Fosco Giachetti

In der roten Hölle

Die Deutsche Wochenschau
Kohle aus Sardinien, Kulturfilm.

Jugendliche über 14 J. zugelassen!
Täglich: **1.25, 3.25, 5.25** Uhr.

Gloria-Theater
E.-Steele, Krayer Straße 45
Ruf 5 83 94

LICHTBURG
HATTINGEN

Wirklich heitere Stunden vermittelt des entzückende Lustspiel:

Ein Zug fährt ab

mit Leni Marenbach, Ferd. Marian Lucie Englisch, Alice Treff Georg Alexander, Hans Zesch-Ballot
Nicht für Jugendliche!

Täglich: 2.10 | 4.10 | 6.30
Die Wochenschau **vor** dem Hauptfilm

2 Wieder-Aufführungen!

Warum lügt Fräulein Käthe?

Dolly Haas, Albrecht Schoenhals Ida Wüst.

Tessiner Herbstlied, Kulturfilm
Neue Tonwoche

Täglich 1.00, 3.00, 5.00 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!

Union-Theater, Steele
Bochumer Str. 49 Ruf Essen 58929

Heiraten — aber wen?

Karin Hardt Paul Hörbiger
Ein unterhaltsames Lustspiel.

Giganten der Landstraße, Kulturfilm — **Neue Tonwoche.**

Täglich 1.00, 3.00, 5.00 Uhr.
Jugendliche zugelassen!

Kammer-Lichtspiele
E.-Steele, Dreiringstr. 10, Ruf 58929

Schauburg, B.-Linden

Ab Freitag bis Donnerstag:
Fronttheater
Ein Film aus dem Erlebnis unserer Zeit mit: Heli Finkenzeller, René Deltgen, Wilhelm Strienz.

Für Jugendliche zugelassen.
Sonntag morgen 10 Uhr Jugendvorstellung m. dem Film **„Fronttheater"**

Stuhlflechten
H. Möllmann, Bochum, am Rathaus. Ruf 6 21 13.

Ein Paar Straßenschuhe
(derb), Gr. 42, gegen Lautsprecherröhre AL 4 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch in Bochum-Linden.

2 Paar Damenschuhe
(Sportschuhe und Pumps), Größe 36, gegen guterh. größ. Kinderbett zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Kinder-Sportwagen
mit Fußsack, gegen Stadttasche und Damen-Badeanzug, Größe 42, zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Tretroller gegen Fahrrad zu tauschen gesucht. Evtl. Zuzahlung. Hattingen-Ruhr, Heggerfeld 5 i.

Guterh. Kanonen-Ofen
gegen Sportwagen zu tauschen gesucht.
Angeb. unt. Nr. 2064 an die Gesch. Hattingen.

Elektr. Warmwasserspeicher
(220 Volt) zu kaufen gesucht.
Friseur Groß, Nierenhof-Ruhr 234

Guterh. Sportwagen
gegen Radio zu tauschen ges., evtl. Zuzahl. Zu erfr. in der Gesch. d. Ztg. in B.-Linden.

Guterh. Sportwagen
gegen elektr. Waffeleisen oder Photoapparat zu tauschen gesucht.
Angeb. unt. Nr. 1017 an die Gesch. B.-Linden.

Korbkinderwagen
mit Zubehör gegen Gasofen mit Backhaube oder Herrenwintermantel zu tauschen gesucht. Zu erfrag. in der Geschäftsst. in Hattingen.

Tausche D.-Markenschuhe
Gr. 36, mit Blockabs., geg. gl. mit flach. Abs., Gr. 38, od. geg. Stoff f. Herrenhose b. Zuzahl. B.-Linden, Dr.-C.-Otto-Straße 59.

Tausche Persianerfelle
(erstklassig, kleingelockt), gegen guterhaltenen Silber- oder Blaufuchs. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Schw. Velour-Stumpe
gegen braune od. bl. Velour-Stumpe zu tausch. gesucht. Harter, B.-Linden, Hattinger Str. 858

Herren-Gamaschen
Gr. 40 gegen Knabenschuhe Gr. 35 zu tauschen gesucht. B.-Linden, Winzer Straße 8.

Sehr guterh. D.-Lederschuhe
Gr. 39½ geg. Uebergangsmantel zu t. ges. Zu erfr. in der Gesch. d. Ztg. in B.-Linden.

Kleiderschrank
guterhalten zu kaufen gesucht.
Heinrich Pötting, Hammertal Nord 78

Damenmantel
(Größe 48) zu kaufen gesucht. Herrenschuhe (Größe 42) und ein Posten Säcke können in Tausch gegeben werden. Zuschriften unter W. B. an Buchhandlung Schröder in Herbede

Motor 0,35—½ PS
auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht.
Angeb. unter Nr. 10 an die Buchhandlung Schröder in Herbede.

SA-Reitstiefel
(Größe 44) zu kaufen gesucht.
H. Rath, Blankenstein-Ruhr, Hochstr. 11.

Gebr. Küchenherd
zu kaufen gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen

Regenmantel gegen Kleid
Gr. 44, zu tauschen gesucht.
Huppert, Altendorf, Bahnhofstraße Nr. 83

Große, wenig gebr. **Zinkwanne** gegen Heu zu tauschen gesucht. H. Wienhusen Welper-Hüttenau, Lindenstraße Nr. 10

Paddelboot (Zwei- oder Dreisitzer) zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 751 an die Geschäftsstelle in E.-Steele.

Gebrauchte
Schneider-Nähmaschine
wenn auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht oder geg. Haushaltmaschine zu tauschen. Langohr, Bochum, Humboldtstraße 26.

Kinderrollschuhe
zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. Nr. 2025 an die Geschst. Hattingen

Bilderrahmen
zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. Nr. 2024 an die Geschst. Hattingen

Guterh. Ledertornister (M)
gegen nur gute Tischdecke zu tausch. gesucht.
Angeb. unter Nr. 762 an die Gesch in Steele.

Waschkessel
gegen Zinkwanne zu tauschen gesucht.
Nierlich, Hattingen-Ruhr, Johannisstraße 4

Rechenmaschine
(Addition) neu oder gebraucht dringend zu kaufen gesucht. Steuer- u. Wirtschaftsberatung Engel, Bochum, Friederikastr. 107 Ruf 67727

Guterhaltene Damenschuhe
(Gr. 36), geg. Sportschuhe (Gr. 38—39) zu tauschen gesucht.
Heinr. Lieber, Herbede-Kämpen, Rehnocken 6

Schw. Leder-Damenschuhe
Gr. 37, m. hohem Absatz, gegen gleiche m. flachem Absatz, auch Sommerschuhe, zu tauschen gesucht. Ang. unt. Nr. 2007 an die Geschäftsstelle in Hattingen

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Intendant: Professor Dr. S. Schmitt.

Sonnabend, 6. 3., 17—19.45 Uhr, Braun 7: „Das goldene Vließ" (Medea)
Sonntag, 7. 3., 10.30—13.15 Uhr, geschloss. Vorst. KdF.: „Der Raub der Sabinerinnen"; 17—19.45 Uhr, außer Vormiete: „Der Raub der Sabinerinnen"
Montag, 8. 3., 17—19.45 Uhr, geschl. Vorst. f. d. HJ.: „Prinz Friedrich von Homburg"
Dienstag, 9. 3., 17.30—20 Uhr, B 19: „Scampolo", Komödie von Niccodemi
Mittwoch, 10. 3., 17.30—19.45 Uhr, Rot 8: „Das goldene Vließ", 1. und 2. Teil
Donnerstag, 11. 3., 17.30—19.30 Uhr, Vormiete: Achtes Haupt-Konzert. Werke von Bach, Liszt, Bruckner
Freitag, 12. 3., 17—20 Uhr, geschl. Vorst. f. d. HJ.: „Maria Stuart"
Sonnabend, 13. 3., 17—20 Uhr, KdF. Ring 1: „Die Stützen der Gesellschaft"
Sonntag, 14. 3., 17—19.45 Uhr, außer Vormiete: „Prinz Friedrich von Homburg"
Montag, 15. 3., 17.30—20 Uhr, C 20: „Tiefland"

Sonnabd. **6** März

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
Die Entlassung. Jugendl. ab 14 J. zugelassen. Heute 4.10, 6.30 Uhr
Sonntag 1.50, 4.10, 6.30 Uhr

Lindenhof-Lichtspiele / Herbede
Fronttheater. Jugendliche zugel.
Heute 6.00 Uhr
Sonntag 3.30 und 6.00 Uhr

Walhalla / Kray-Nord
Diesel. Jugendliche zugelassen
Beginn 1.15 Uhr

Schuhmacher, 38 Jahre, mit Ersparnissen, **wünscht Damenbekanntschaft** Einheirat in eine Schuhmacherei erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angeb. unt. Nr. 1029 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Die Bühnen der Stadt Essen

Spielplan von Sonnabend, 6. bis Sonntag, 14. März 1943

Opernhaus

Sonnabend, 16—18 Uhr, Reihe K: „Hänsel und Gretel"; Sonntag, 16 bis 18.30 Uhr: „Der Zigeunerbaron". Montag, keine Vorstellung. Dienstag, 16.30—19 Uhr, Reihe A: „Gasparone". Mittwoch, keine Vorstellung. Donnerstag, 16.30—19 Uhr, geschloss. Vorst. f. d. NSKOV.: „La Traviata". Freitag, 16.30—19 Uhr, Reihe F, Erstaufführung: „Don Pedros Puppenspiel" — Deutsche Erstaufführung: „I Capricci di Callot". Sonnabend, 16.30—19 Uhr: „Die schlaue Müllerin" — „Das Urteil des Paris". Sonntag, 16—18.30 Uhr: „Fidelio".

Schauspielhaus

Sonnabend, 16—19 Uhr, Neueinstudierung: „Rose Bernd". Sonntag, 10.30—13.30 Uhr, geschl. Vorst.: „Rose Bernd"; 16—18 Uhr: „Der Lügner und die Nonne". Montag, keine Vorstellung. Dienstag, 16.30—19.30 Uhr, geschl. Vorst. für die NSKOV.: „Rose Bernd". Mittwoch, 16.30—19.30 Uhr, Reihe C: „Rose Bernd". Donnerstag, 16.30—18.30 Uhr, Reihe E: „Aimée oder der gesunde Menschenverstand". Freitag, 16.30—19.15 Uhr, Reihe G: „Othello". Sonnabend, 16.30—18.45 Uhr, Reihe I: „Die Sonntagsfrau" — Erstaufführung. Sonntag, 15—18.30 Uhr: „Das Käthchen von Heilbronn".

Rosensaal, B. Rose
B.-Dahlhausen, Elberger Str. 44.
Sonntag, den 7. März
Unterhaltungs-Konzert
Gepflegte Getränke — Kapelle **Schäfer**

Gaststätte Heinr. Eckhardt
B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 125.
Jeden Sonnabend abend
Urlaubertreffen mit Konzert.
Jeden Sonntag: **Unterhaltungs-Konzert.**
Kapelle Vogt.

Aurora Immendorff
Großdeutschlands größtes Eheanbahnungs-Institut
ist mit seinen tausenden Vormerkungen aus 18 eigenen Filialen die erfolgreiche, seriöse Vermittlung für Sie. Beratung unverbindl. Sprechzeit täglich, auch Sonntags. Empfangsräume in **Essen** Christophstr. 24. Ruf 46097

Die Film-Theater in Bochum

zeigen: **Nur geschlossene Vorstellungen!**

UFA-TONHALLE
Nicht für Jugendliche
Täglich 12.30, 3.00, 6.00 Uhr
Sonntag 10.30 Uhr **Frühvorst.**
Kulturfilme. Jugendl. zugel.
Damals
Ein Ufa-Film mit Zarah Leander, Hans Stüwe, Rossano Brazzi

APOLLO Alleestraße
Nicht für Jugendliche
Täglich 2.15, 5.05 Uhr
Ehestreik
Ein Ufa-Lustspiel mit Paul Richter, Heli Finkenzeller.

LICHTBURG
Jugendliche zugelassen
Täglich 2.15, 5.15 Uhr
Sonntag 11 Uhr **Frühvorstell.**
Diesel
Ein Ufa-Film mit Willy Birgel, Hilde Weißner, Erich Ponto, Paul Wegener, Josef Sieber.

WELTLICHT
Nicht für Jugendliche
Täglich 3.00, 5.15 Uhr
Sonntag 11 Uhr **Frühvorstell.**
Weiberregiment
Ein fröhlicher Ufa-Film mit Heli Finkenzeller, Erika von Thellmann, Hermann Ebrhardt.

LICHTSPIELHAUS
Marienstraße 14
Nicht für Jugendliche
Täglich 1.30, 3.30, 6.00 Uhr
Reifende Mädchen
Ein dramatischer Film von tiefer menschlicher Wirkung mit Alida Valli.

GLORIA-PALAST Rottstr. 29
Jugendliche zugelassen
Täglich 2.15, 4.20, 7.00 Uhr
2. Woche!
Robert und Bertram
mit Kurt Seifert, Rudi Godden, Herb. Hübner, Carla Rust.

APOLLO-THEATER B.-Weitmar
Jugendl. üb. 14 J. zugelassen
Täglich 3.30 und 5.45 Uhr
Sonntag 1 Uhr **Märchenvorst.**
„Die Heinzelmännchen"
Die Liebeslüge
Ein menschlich starker Film vom Sieg einer aufopfernden Liebe.

TONFILM-THEATER
Bochum-Wiemelhausen
Ab Dienstag: **„Komödianten"** mit Käthe Dorsch, Hilde Krahl, Henny Porten, Gustav Diessel
Jugendl. ab 14 J. zugelassen
Freitag bis Montag: Der Film der Nation!
Emil Jannings in: **Die Entlassung**
mit Theodor Loos, Werner Hinz, Carl Ludw. Diehl, Werner Krauß u. v. a. Jugdl. ab 14 J. zugel.
Werkt. ab 3.15 u. 5.45, Sonnt. ab 1.00, 3.15 u. 5.45 Uhr